DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 83, Jahrg. 1 — Sonntag, 26. Okt. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34859, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

UNERSETZLICH

Wenn man von dem unzerreissbaren Ring um Leningrad absieht, befindet sich die ganze deutsche Ostfront im Angriff und in der Verfolgung des geschlagenen Feindes. Das ungünstige Wetter, der schwere Regen, der besonders in Mittelrussland seit Tagen pausenlos niedergeht, verzögert stellenweise den Vormarsch, der entscheidend nicht mehr von den sowjetischen Truppen aufgehalten werden kann. Welche Leistungen die deutschen Soldaten und unter ihnen besonders die Infanterie in diesen Tagen vollbringen, geht sinnfällig aus den Darstellungen der PK-Männer hervor, die auch jetzt wieder über den Vormarsch gegen Charkow so eindrucksvoll berichten. Der zu erwartende Frost, von dem dem noch vor kurzem die Sowjets und ihre angelsächsischen Berater das Heil erhofften, wird nicht mehr in den Diensten der Bolschewisten stehen. Er wird den deutschen Truppen ihre schwere Aufgabe erleichtern.

Das am Freitag eingenommene Charkow, die Metropole des Donezgebietes, bedeutet einen erneuten schweren Verlust für die sowjetische Kriegswirtschaft. In dieser Stadt haben die Sowjets in den letzten Jahren die Rüstungsindustrie in einem Masse entwickelt, dass Charkow seinen ursprünglich ukrainischen Charakter fast völlig verloren hat. Die Stadt besitzt heute Fabriken für Werkzeugmaschinen, Lokomotiven, Waggons, Brücken und Eisenkonstruktionen aller Art. Eines der grössten sowjetischen Traktorenwerke ist hier errichtet, das seit langem auf die Produktion von Panzerwagen umgestellt ist. Auch eine Fabrik zur Herstellung von feinmechanischen Mess- und Schaltapparaten für Kriegsschiffe und Flugzeuge haben die Sowjets ausser einer umfangreichen Industrie für Konsumgüter wie Tabak, Lederwaren, Lebensmittel usw. verloren. Charkow ist die zweitgrösste Stadt der Ukraine. Sie hat heute 840 000 Einwohner, von denen allein 200 000 in den letzten fünf Jahren zugezogen sind. So bedeutet der Verlust dieser im amerikanischen Stil entwickelten Rüstungshochburg für die Sowjets einen schweren Schlag, den sie durch keinerlei Anstrengung in ihren östlicheren Industriegebieten jemals auch nur annähernd werden ausgleichen können. hj.

Ciano beim Führer

Unterredung im Geiste bewährter Waffenbrüderschaft

Führerhauptquartier, 25. Oktober

Der Führer empfing Sonnabend vormittag in seinem Hauptquartier den italienischen Aussenminister Graf Ciano zu einer Unterredung, die im Geiste der traditionellen Freundschaft und der bewährten Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Völkern verlief.

An der Unterredung nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil, auf dessen Einladung Graf Ciano zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland weilt.

Politik und Geschäft

Willkies Aktienpaket

New York, 25. Oktober

In Fachkreisen wird die kürzlich vorgenommene Wahl von Wendell Willkie in das Direktorium des Bankhauses Lehman Bros., New. York, mit dem ebenfalls kürzlich erfolgten Aufkauf eines grösseren Aktienpaketes des Filmkonzerns Warner Bros. in Beziehung gebracht. Angeblich soll das genannte Bankhaus beabsichtigen, Willkie in das Direktorium von Warner Bros. zu lancieren. Willkie vertrat vor dem Senatsausschuss die Filminteressen gegen die Senatoren Nye, Clark und Wheeler, die der Filmindustrie Propaganda für den Kriegseintritt der USA vorwarfen.

Anschlag auf die „Normandie"?

Stockholm, 25. Oktober

Nach einer Meldung aus New York erklärten Flottensachverständige nach Untersuchung des französischen Passagierdampfers „Normandie", dass dieses Riesenschiff von 83 523 BRT sehr schnell in einen Flugzeugträger umgebaut werden könne. Man erwartet daher die Beschlagnahme der „Normandie".

Die wichtigste Stadt im Donezbecken genommen

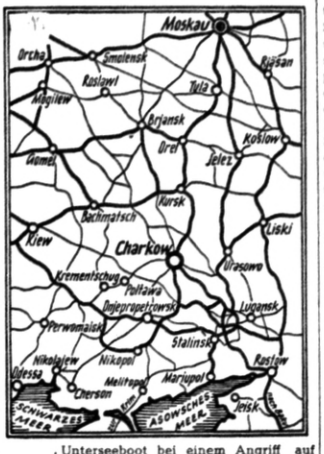
Rüstungszentrum Charkow ist seit Freitag in deutscher Hand

Führerhauptquartier, 25. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 24. Oktober wurde Charkow genommen.

Eines der wichtigsten Rüstungs- und Wirtschaftszentren der Sowjetunion ist damit in deutscher Hand.



Im südlichen Teil der Ostfront griffen starke Verbände von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen wieder Befestigungsanlagen und Panzerformationen der Sowjets an. Trotz heftiger Gegenwehr der Bolschewisten auf der Erde und in der Luft wurden grosse Erfolge erzielt und den Sowjets schwere Schäden an Kriegsgerät sowie blutige Verluste zugefügt. Acht sowjetische Panzer und 70 Kraftfahrzeuge wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet und 20 sowjetische Flugzeuge wurden allein in diesem Teil der Ostfront im Luftkampf abgeschossen.

Im mittleren Kampfabschnitt richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe in besonders starkem Ausmass gegen die sowjetischen Stellungen vor Moskau. Zusammengezogene sowjetische Truppen und Marschkolonnen wurden in rollenden Einsätzen mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und auch hier den Bolschewisten starke Verluste beigebracht. 18 sowjetische Panzer und über 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, 10 Panzer und viele Fahrzeuge beschädigt und 3 Batterien zum Schweigen gebracht.

Die Zerstörung von Eisenbahnen, wichtigen Verkehrslinien und Bahnhöfen wurde an der ganzen Front fortgesetzt. 10 Züge und 11 Lokomotiven wurden vollkommen vernichtet, 60 Züge zum Teil schwer beschädigt und in Brand geworfen. Von 10 Bahnhöfen zertrümmerten deutsche Bomber mehrere Gebäude und zahlreiche auf Nebengleisen abgestellte Güterwagen. Die wichtigsten Eisenbahnstrecken im Nachschubnetz wurden an vielen Stellen unterbrochen.

Nachrichten über die militärische Katastrophe vor der Armee und der Bevölkerung zu verheimlichen, berichtet der Nachrichtendienst Kokutsu. Fast alle höheren Offiziere des Generalstabes der Fernost-Armee mit Ausnahme des Oberkommandierenden Apanaschiko wurden an die Ostfront versetzt. Die Abberufung Budjennys und Timoschenkos hat Bestürzung unter den Offizieren der sowjetischen Armee hervorgerufen und die Moral der Truppen stark beeinträchtigt. Schliesslich berichtet die mandschurische Agentur, dass die Spannung zwischen Offizieren und den Politkommissaren im Wachsen begriffen ist.

Unbehagen in Sibirien

Mandschurische Beobachtungen

Hsinking, 25. Oktober

Das Unbehagen unter den Offizieren und Mannschaften der sowjetischen Fernost-Armeen und der siribischen Bevölkerung ist im Zunehmen begriffen, da die gesamte Post nach Sibirien von den Feldpost-Amtern der Ostfront zurückgehalten wird, um die

Zerstörer „Broadwater"

Von einem U-Boot versenkt

Berlin, 25. Oktober

Die Versenkung des britischen Zerstörers „Broadwater" musste von der britischen Admiralität zugegeben werden. Der Zerstörer „Broadwater", Kommandeur Kapitänleutnant W.M.L. Astwood, wurde von einem deutschen Unterseeboot bei einem Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug im Nordatlantik torpediert.

*

Die „Broadwater" ist ein älterer, von Grossbritannien angekaufter Zerstörer, der in erster Linie für Geleitaufgaben verwandt wurde. Er wurde 1918/20 von der Bethlehem-Schiffsbaugesellschaft in Quinci (USA) erbaut.

97700 BRT versenkt

Wochenbilanz der deutschen Kriegsmarine

Berlin, 25. Oktober

Die Kriegsmarine zeigte im Kampf um die Insel Dagö wieder eine vorbildliche Zusammenarbeit mit den Verbänden des Heeres und der Luftwaffe. Sie unterstützte nicht nur den Kampf der Infanterie von See her, sondern verhinderte auch den Versuch der Bolschewisten, über See zu entkommen. Sie wirkte weiterhin bei der Minenaufräumung im Finnischen Meerbusen — hier im Zusammengehen mit der finnischen Kriegsmarine — und im Schwarzen Meer mit.

U-Boote konnten in der abgelaufenen Woche wieder zwei bedeutende Erfolge melden. Sie versenkten im Atlantik sieben britische Handelsschiffe mit zusammen 38 200 BRT und beschädigten das grosse britische Walfang-Mutterschiff „Svend Foyn" schwer. Zwei Tage später wurden von ihnen ebenfalls im Atlantik vier weitere Handelsschiffe mit zusammen 32 000 BRT, darunter der 14 000 BRT grosse Truppentransporter „Aurania", aus einem stark gesicherten Geleitzug versenkt. Zählt man zu diesen Erfolgen der U-Boote die in dieser Woche vorgenommenen Versenkungen durch die deutsche Luftwaffe mit 27 500 BRT hinzu, so verloren die Briten wieder 97 700 BRT, also fast 100 000 BRT Handelsschiffsraum.

Von Treitschke bis Rosenberg

Von Dr. Fritz Michel

Riga, 25. Oktober

Es war im Herbst 1938, als das Londoner Royal Institute of International Affairs, eine bedeutsame Schulungsburg und wichtiges Ausstrahlungszentrum der britischen Aussenpolitik, die Vertreter des Empire zu einer Konferenz nach Sidney einlud. Auf der Tagesordnung stand die Klärung aller Probleme der politischen und militärischen Empire-Strategie. Das Memorandum der englischen Gruppe fasste den Sinn und das Ziel der Londoner Kontinentalpolitik etwa folgendermassen zusammen:

„1. Die strategische Einheit der britischen Inseln. Grossbritannien sucht zu verhindern, dass irgendein Teil der britischen Insel samt Irland unter die Kontrolle einer anderen Macht gerät. 2. Die Herrschaft über den Kanal und die Nordsee. England versucht, die engen Gewässer, die die Insel von Kontinentaleuropa trennen, zu beherrschen, um eine Invasion zu verhindern und die Seehandelslinien zu kontrollieren und so die britische Nahrungsmittel- und Rohstoffzufuhr von Übersee sicherzustellen. 3. Die Unabhängigkeit der Niederlande und Belgiens (low countries). England versucht zu verhindern, dass die Küsten von Kontinentaleuropa gegenüber der Themsemündung, insbesondere die Mündungen der Schelde und des Rheins, unter die Kontrolle einer feindlichen Macht geraten. 4. Das Gleichgewicht der Kräfte. England sucht zu verhindern, dass irgendeine kontinentaleuropäische Macht die unbestrittene Vorherrschaft auf dem Kontinent erreicht und so die Unabhängigkeit der low countries gefährden und schliesslich eine kontinentale Koalition gegen England zustande brächte."

Diese Kernsätze waren seit jeher das Rückgrat aller englischen Aussenpolitik, und ihre Überbleibsel dürften auch bei jenem Atlantikspuk diskutiert worden sein, den Roosevelt und Churchill kürzlich auf hoher See veranstalteten. Beide haben nur noch historischen Erinnerungswert, weil sie die Arroganz verdeutlichen, mit der die Eigeninteressen Europas kurz und bündig wie Bagatellen dem Sicherheitsbedürfnis der Insel untergeordnet und als nebensächliche Steine auf dem Spielbrett der englischen Kriegsstrategie behandelt wurden. Kein Geringerer als der Historiker Heinrich von Treitschke schrieb 1875 die prophetischen Sätze, die heute wie ein Gegenwartsurteil klingen:

„Denke man noch so hoch von britischer Freiheit, in der Völkergesellschaft ist das heutige England unzweifelhaft eine Macht der Reaktion. Seine Machtstellung ist ein offenbarer Anachronismus. Sie ward geschaffen in jener guten alten Zeit, da Weltkriege noch durch Seeschlachten und gemietete Söldnerscharen entschieden wurden und es für staatsklug galt, in aller Herren Ländern, ohne Rücksicht auf Natur und Geschichte wohlgelegene Seefestungen und Flottenstützpunkte zusammen zu rauben. In dem Jahrhundert der nationalen Staaten und der grossen Volksheere lässt sich eine solche kosmopolitische Handelsmacht auf die Dauer nicht mehr behaupten. Die Zeit wird und muss kommen, da Gibraltar den Spaniern, Malta den Italienern, Helgoland den Deutschen und das Mittelmeer den Völkern der Mittelmeerländer gehören wird. Überreich und übersatt, verletzbar an hundert Stellen ihres weitzerstreuten Besitzes, fühlen die Briten, dass sie auf der weiten Welt nichts mehr zu wünschen und den jungen Kräften des Jahrhunderts nur noch die Machtmittel eines überwun-

2 Jahre Gouvernement

Nur wer eine gewisse Spanne Zeit im jungen deutschen Osten an der Aufbauarbeit teilgenommen hat, wird ermessen können, welche ungeheuren Schwierigkeiten erst einmal zu überwinden waren, um die Grundlagen einer deutschen Ordnung zu schaffen. Wenn wir heute des Tages gedenken, da vor zwei Jahren das „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" errichtet wurde, so müssen wir eigentlich, um die Grösse der geleisteten Arbeit zu kennzeichnen, jene chaotischen Zustände schildern, unter denen die deutsche Verwaltung ihre Arbeit aufnahm. Wir müssen darauf verzichten, weil dieses traurige Kapitel allein Bände füllen könnte. Mit um so grösserem Stolz muss es uns erfüllen, dass alle diese Hindernisse gemeistert wurden. Dieses gilt für alle Gebiete des ehemaligen polnischen Staatsgebildes, mögen sie heute nun zu Gau Danzig-Westpreussen, zum Reichsgau Wartheland oder zum Generalgouvernement gehören.

Was nun das Generalgouvernement anbetrifft, so konnte der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, schon nach fast einem Jahr deutscher Verwaltung, d. h. am 15. August 1940, die alte Bezeichnung „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" durch „Generalgouvernement" ersetzen, womit der Übergang von einem kriegsmässigen Zustande zu einer friedensmässigen deutschen Verwaltung gekennzeichnet war. Am Ende des gleichen Jahres konnte er feststellen, dass die vom Führer für dieses Gebiet gegebenen Grundsätze sich durchaus bewährt hätten und unverändert bestehen bleiben würden. Die erste Aufgabe bestehe darin, ein Nebenland des Deutschen Reiches aufzurichten, mit einer absoluten deutschen Führung, aber unter Heranziehung des einheimischen Elements. Die Einheit von Führung, Reich und Politik werde auf Grund der vom Führer erteilten Vollmachten gewährleistet, nicht, damit ein territoriales Eigengebilde mit eigenen Belangen entstehe, sondern damit hier eine Waffe des Reiches zur Durchsetzung der schwierigen Aufgaben des Ostgebietes gesichert bleibe.

Inzwischen sind die Aufgaben des Generalgouvernements nicht kleiner, sondern grösser geworden. Erst kürzlich ist das an sich schon umfangreiche Gebiet durch die Hinzuziehung des Distrikts Galizien noch bedeutend erweitert worden, sodass wiederum eine ganze Reihe neuer Probleme zu lösen und die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen sind. Vor allem aber ist die Bedeutung des Generalgouvernements als Brücke und Verbindung zwischen Westen und Osten durch den Feldzug gegen den Bolschewismus noch besonders gehoben worden. So steht das Generalgouvernement am Eingang in das dritte Jahr seines Bestehens nicht nur innerlich gefestigt da, sondern ihm eröffnen sich, durch die Entwicklung im Osten bedingt, eine Reihe grossartiger Perspektiven.

Eines sei zuletzt noch besonders hervorgehoben: im Reichsgau Wartheland, in Danzig-Westpreussen und im Generalgouvernement ist der deutsche Mensch vor etwa zwei Jahren nach einer langen Zeitperiode wieder in praktische Berührung mit dem Osten getreten. In kämpferischer und nationalsozialistischer Haltung hat er bewiesen, dass ihm die Zielsetzung in bezug auf den jungen deutschen Osten nicht graue Theorie oder Inhalt von Phrasen war, sondern dass er die hier erstehenden Aufgaben auch zu meistern imstande ist. So entwickelte sich hier der Kämpfer des Ostens. Viele deutsche Männer, die einmal dort als Pioniere gestanden und gelernt haben, wirken heute im Ostlande oder stehen für andere grosse Aufgaben bereit. Sch.

denen Zeitalters entgegen zu stellen haben.

Darum widerstreben sie hartnäkkig allen noch so heilsamen Änderungen in der Staatengesellschaft. England ist heute der unverschämteste Vertreter der Barbarei im Volkerrecht."

Damals wie heute! Die Kriegstreiber-Oberschicht in England wollte auch 1939 nicht begreifen, dass die dynamischen Kräfte des europäischen Umbruchs nur in einer umfassenden Ordnung zu bannen und in feste Elemente einer gebändigten Entwicklung zu wandeln sind. Inzwischen hat sie begreifen müssen, dass der Zusammenbruch der tragenden Ordnung des 19. Jahrhunderts, der politisch mit dem Weltkrieg und Versailles besiegelt wurde, endgültig ist. Das Verdammungsurteil der europäischen Geschichte sprach Churchill und seine jüdisch-bolschewistischen Helfershelfer schuldig. Ihr tönernes Werk ist zerbrochen und fällt von Tag zu Tag mehr zusammen, nicht nur unter der Wucht unserer Angriffe, sondern auch unter der Forderung einer Gegenwart, die sich frei machte von dem britischen Zerrbild. Der Urteilsspruch wird aber noch vernichtender werden, weil die Machthaber in London auf dem Elend ihres Volkes mit einer wahnsinngleichen Brutalität ausrufen: „Was macht es schon, wenn die Insel zugrunde geht. Nur ein Bruchteil des gesamten britischen Territoriums mit einem Zehntel der Bevölkerung wäre damit in der Hand der Feinde, also auf nach Überseel"

Die kaum übersehbaren Folgen eines solchen Schrittes für England brauchen nicht näher umrissen zu werden. Wie die Fahrt des englischen Schicksals aller menschlichen Voraussicht nach verlaufen wird, zeigte Alfred Rosenberg in einem wahrhaft klaren, unbestechlich vorausschauenden Zukunftsbild, dem wir die folgenden Worte entnehmen:

„Es handelt sich im wesentlichen darum, dass Churchill Grossbritannien nicht nur als eine selbständige Weltmacht, sondern als eine souveräne Macht überhaupt innerlich schon abgeschrieben hat. Worauf es jetzt hinausläuft und wovon er anscheinend hofft, den Krieg noch jahrelang weiter führen zu können, ist der Gedanke, dass anstelle der sogenannten britischen Commonwealth eine allgemeine angelsächsische Völkergemeinschaft tritt, die in sich begreift die Vereinigten Staaten von Nordamerika und sämtliche britische Dominions und Kolonien mit Ausschluss der britischen Insel selber, die man wohl oder übel sich als unter deutscher Herrschaft kommend vorstellt. Der Dekan der St.-Pauls-Kathedrale hat kürzlich in sein Sonntagsgebet nicht nur England, sondern auch die USA eingeschlossen. Dass der Krieg für die Insel im Prinzip entschieden ist und dass damit der politische Machtanspruch dieses Inselreiches gegenüber dem Kontinent sein Ende erreicht hat, das weiss Herr Churchill heute im innersten Wesen sicher ganz genau, und er bereitet sich vor, den Krieg unter Einfügung in die Politik der Vereinigten Staaten vom unangreifbaren amerikanischen Kontinent aus gegen Europa im vergrösserten Massstabe fortzusetzen. Er muss dabei der britischen Insel gegenüber die gleichen Folgerungen ziehen, wie er sie gegenüber dem verbündeten Frankreich gezogen hat, d. h., er wird es genau so ablehnen müssen, die 47 Millionen Engländer mit Lebensmitteln und sonstigen Existenzmitteln zu versehen, unter dem Vorwand, dass nicht die Engländer diese Lebensmittel bekämen, sondern die Deutschen. D. h., um diesen kommenden Krieg dann fortzusetzen, würde sich Churchill gezwungen sehen, auch über England und Irland eine Blockade seitens des amerikanischen Kontinents gegen die eigenen Landsleute zu verkünden. Und damit wäre die ganze „Politik" Churchills und seiner Komplizen am entscheidenden Wendepunkt angelangt.'

Noch ist das letzte Wort zum Vabanquespiel Churchills vom Führer nicht gesprochen. Es gibt aber in diesen Tagen mehr Millionen Amerikaner denn je, die eindringlich an den Präsidenten Monroe und seine Doktrin erinnern. Als dieser im vorigen Jahrhundert den Grundsatz zum Gesetz erhob: „Amerika den Amerikanern!", wurde die Forderung des britischen Botschafters, auch Grossbritannien als „amerikanische Macht" (wegen Kanada!) der Monroedoktrin-Vorteile teilhaftig werden zu lassen, einhellig und unmissverständlich zurückgewiesen.

„Heute ist Moskau Front"

Terroristischer Aufruf des Stadtkommandanten

Stockholm, 25. Oktober

Der Moskauer Rundfunk verbreitet einen Aufruf des Generalleutnant Arteljew „Zur Verteidigung Moskaus", in dem u. a. heisst: „Moskau und die umliegenden Gebiete sind in Gefahr. Heute ist Moskau Front. Von nun an ist das Leben in der Stadt den Bedürfnissen der Armee und den Interessen der Front unterstellt. Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass die Strassen von Moskau der Schauplatz heisser Kämpfe werden. Das bedeutet, dass die Strassen schon jetzt Kriegscharakter annehmen. Jedes Haus muss eine Festung werden, jedes Fenster eine Feuerstellung und jeder Einwohner Moskaus ein Soldat."

Noch niemals fanden so blutige und lange Kämpfe, wie jetzt im Vorgelände unserer Hauptstadt, statt. Aber wie hart und wie gross der Kampf um Moskau auch sei, wir werden Moskau nicht abgeben. Die Einwohner von Moskau begannen bereits mit der Errichtung von Barrikaden, Schutzengräben und Panzerhindernissen. Viele Moskauer gehörten bereits der Heimwehr an und kämpften an den Zugängen der Stadt.

Weiter heisst es in dem Aufruf: „Wer sich der Roten Armee nicht vollkommen und widerspruchslos unterstellt und die Disziplin und Ordnung nicht wahrt, ist ein Verräter und Verbrecher, der Erbarmungslos vertilgt werden muss."

Reuter meldet aus Kuibyschew: „Es kann jetzt bekanntgegeben werden, dass das diplomatische Korps in Moskau ganz plötzlich gebeten wurde, die Hauptstadt zu verlassen. Dieses Ersuchen wurde dem britischen und dem amerikanischen Botschafter durch Molotow am Nachmittag des 15. Oktober bekannt gegeben. Eine gleiche Aufforderung erging auch an die britische Militärmission, dass die Diplomaten und die Mitglieder der Mission und Vertreter der Presse auf dem Bahnhof bereitständen, um im Laufe des Abends abzureisen. Man kann vermuten, dass die sowjetische Regierung zu diesem Zeitpunkt genügend Gründe für diese plötzliche Aufforderung gehabt hat."

*

Tokio, 25. Oktober

Das Gebiet zwischen Ural und Wolga ist, nach Berichten von Auswanderern, die von Wladiwostok nach Japan gelangten, mit Flüchtlingen überfüllt, deren Zahl auf 5 Millionen geschätzt wird. Sie wandern von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, um gleich wilden Hunden nach Nahrung zu suchen. Niemand kümmert sich um sie und deshalb sind sie dem Hunger und der Kälte preisgegeben. Das Blatt erklärt, die Sowjetregierung habe keinerlei Mittel um dieser Not abzuhelfen.

„Yomiuri Shimbun" meldet aus Charbin, dass führende Militärs der sowjetischen Fernostarmee angesichts der Moskau drohenden Gefahr an die europäische Front beordert worden sind. Die nach Ostsibirien gekommenen Sowjets haben in militärischen Kreisen der Fernostarmee, wie der japanische Korrespondent berichtet, Unruhe erzeugt. Infolgedessen geht Moskau mit den schärfsten Strafen gegen „Gerüchtemacher" vor, jedoch lässt sich die Niederlage der sowjetischen Armee nicht mehr verheimlichen. Der gesamte Postverkehr wird überwacht oder überhaupt verboten. Viele sowjetische Soldaten sind desertiert und nach Afghanistan entflohen und trotz drakonischer Strafen dauern die Desertierungen weiter an.

So ändern sich die Zeiten

Damals spendete Herr Winston Churchill aus vollen Händen seine „todsicheren" Garantien, heute bettelt er als armer Mann um eine kleine Hilfe für seinen reizenden Krieg

Auch Belgorod in deutscher Hand

Wieder Nachtangriffe gegen Moskau — 16 000 BRT von der Luftwaffe versenkt

Führerhauptquartier, 25. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde Charkow am 24. Oktober genommen. Eines der wichtigsten Rüstungs- und Wirtschaftszentren der Sowjetunion ist damit in deutscher Hand. Am selben Tage setzten sich deutsche Truppen in den Besitz des Verkehrsknotenpunktes Belgorod, 75 km nordostwärts von Charkow.

Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen militärische und wehrwirtschaftliche Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte die Luftwaffe vor der englischen Ostküste aus gesicherten Geleitzügen heraus drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT. Ausserdem wurde ein einzeln fahrendes Schiff von 4000 BRT durch Bombenwurf vernichtet.

Vor der nordafrikanischen Küste schossen deutsche Kampfflugzeuge nördlich Gambut ein feindliches Handelsschiff in Brand.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Nordwest- und Westdeutschlands Sprengund Brandbomben, die geringe Schäden in Wohnviertel Verursachten. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Hauptmann Gollob errang am 20. Oktober seinen 80., Major Lützow am 24. Oktober seinen 101. Luftsieg.

*

Budapest, 25. Oktober

MTI meldet von der Ostfront: Die an der ukrainischen Front kämpfenden verbündeten Truppen haben den Feind überall zurückgedrängt und weitere Teile des Industriegebietes am Donez besetzt.

10 000-Tonner versenkt

Erfolg italienischer Torpedoflugzeuge

Rom, 25. Oktober

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Tobrukfront Artilleriefeuer gegen die Anlagen von Tobruk und örtliche Aktionen unserer vorgeschobenen Abteilungen, die einige Gefangene einbrachten.

Die deutsche Luftwaffe hat in Luftkämpfen im Raum der raMmarika drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei Luftangriffen auf Tripolis und Benghasi wurde ein feindliches Flugzeug von der Bodenabwehr von Benghasi getroffen und stürzte zu Boden.

An den Fronten des Abschnitts Gondar wiesen unsere Truppen feindliche Verbände zurück, die eine Reihe von Toten auf dem Kampfplatz zurückliessen.

Britische Flugzeuge warfen Bomben auf Ragusa und Licata (Sizilien) ab und griffen in der vergangenen Nacht erneut Neapel an. Unter der Bevölkerung von Licata sind 9 Tote und 15 Verletzte zu beklagen, in Ragusa und Neapel einige Verletzte. Die Schäden haben nur mässige Bedeutung.

Im Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge unter dem Befehl des Fliegerhauptmanns Marino Marini und des Fliegeroberleutnants Guido Focacci auf Fahrt befindliche feindliche Schiffe an: ein Frachtdampfer von 10 000 BRT wurde versenkt, ein anderer Dampfer von 7 000 BRT wurde schwer beschädigt.

Der 900. Luftsieg

Berlin, 25. Oktober

Ein deutsches Jagdgeschwader errang im Südabschnitt der Ostfront seinen 900. Luftsieg, nachdem es erst im September dieses Jahres seinen 500. Abschuss im Osten zu verzeichnen hatte.

Verfassungsgesetz in Kroatien

Agram, 25. Oktober

Das Verfassungsdekret des Staatsführers regelt die Gesetzgebung im kroatischen Staat. Danach erlässt der Poglavnik erstens Notverordnungen, zweitens Spezialverordnungen, in denen der Poglavnik über ihm vorgelegte Einzelfragen entscheidet und drittens allgemeine Verordnungen, in denen der Staatsführer die Anwendung bestimmter Gesetze grundsätzlich interpretiert.

Die einzelnen Minister erlassen auf Grund der Verordnungen des Poglavnik Durchführungsverordnungen, sowie Einzelverfügungen. Die untergeordneten Verwaltungsorgane treffen behördliche Entscheidungen.

Selbstmord eines russischen Generals

Schanghai, 25. Oktober

Unter sensationellen Umständen beging der weissrussische General Iwan Mrochkovsky, in seiner Wohnung in der französischen Konzession Selbstmord in Gegenwart seiner Frau und seiner zwei Kinder. Er beging die Tat, als Polizisten ihn verhaften wollten, da gegen ihn der Verdacht bestand, eine geheime Funkstation in der französischen Konzession zu leiten, die Funkverkehr mit Tschungkinger Militärstellen unterhielt. Mrochkovsky war jahrelang Militärberater bei Tschiangkaischek und lebte in den letzten Jahren in Schanghai, von wo aus er angeblich für Tschungkinger Gruppen erbeitete.

Im Januar Daladier-Prozess

100 000 Seiten Anklageschrift

Paris, 25. Oktober

Die Anklageschrift für die verantwortlichen für Krieg und Niederlage vor dem Gerichtshof in Riom umfasst 100 000 Seiten, erklärte der französische Justizminister Barthelemy dem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien". Die öffentlichen Debatten in Riom werden den weiteren Ausführungen des Justizministers zufolge Anfang 1942 beginnen. Es seien 650 Zeugen zu vernehmen, die über die ganze Welt zerstreut seien. Mit einem Urteilsspruch des Riomer Gerichtshofes könne im Frühjahr 1942 gerechnet werden.

Franzosen leisten Widerstand

Der Überfall auf Somali

Vichy, 25. Oktober

Die letzten aus Djibuti hier eingegangenen Nachrichten besagen, dass die französischen Truppen gegen die englischen und gaullistischen Streitkräfte, die wie bereits gemeldet, Dafeneito, 30 km nordwestlich von Tadjurah, in Französisch-Somali besetzt haben, Widerstand leisten.

Der Generalgouverneur von Französisch-West-Afrika, Boisson, ist von einer mehrtägigen Inspektionsreise nach Französisch - Guinea zurückgekehrt. Boisson prüfte in der Hauptstadt von Guinea und in anderen Städten den Verteidigungszustand der Kolonie. Nach den in Vichy vorliegenden Berichten hat der Generalgouverneur einen ausgezeichneten Eindruck von seiner Besichtigungsreise mitgebracht. Er versichert den Kolonialminister in einem Telegramm der vollkommenen Loyalität der französischen und der Eingeborenenbevölkerung von Guinea gegenüber dem Marschall und seiner Regierung.

Britische Deserteure

USA-Polizei auf der Suche

Mailand, 25. Oktober

Die nordamerikanische Polizei ist, wie der New Yorker Korrespondent des „Corriere della Sera" meldet, auf der Jagd nach hunderten fahnenflüchtiger englischer Matrosen, die teils einem Flugzeugträger und einem Schlachtschiff, teils bewaffneten englischen Handelsdampfern angehören. Bekanntlich liegen in USA-Häfen zahlreiche britische Kriegsschiffe zur Reparatur. Einige der geflüchteten Matrosen seien bereits verhaftet worden, um den englischen Behörden ausgeliefert zu werden. Die britischen Matrosen hätten erklärt, dass sie den Kerker der Hölle der Luftbombardements im Mittelmeer, im Atlantik und im Roten Meer vorziehen.

Indische Ablehnung

Nationalindische Forderungen

Schanghai, 25. Oktober

Die liberale Vereinigung der Vereinigten Provinzen, die in Allahabad tagte, verdammte einstimmig Churchills Einstellung gegenüber Indien und verlangte die sofortige Einsetzung einer nationalindischen Regierung sowie die Freilassung aller politischen Gefangenen.

40% mehr

Ergebnis des zweiten Opfersonntages

Berlin, 25. Oktober

Der zweite Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes brachte mit seinem Ergebnis von 31 678 966 RM gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung von 9 035 046 RM.

Mit dieser gewaltigen sozialen Leistung hat die Heimat die Mahnung des Führers bei der Eröffnungskundgebung am 3. Oktober: „Aber auch das, was die Heimat leistet, muss vor der Geschichte dereinst bestehen können!" beherzigt.

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Der Reichsschatzmeister in Breslau

Reichsschatzmeister Schwarz besichtigte in Breslau in Begleitung von Gauleiter Hanke die DAF-Schule in Gorkau und die Ausstellung „Schönes schlesisches Gebrauchsgut".

25 Jahre Deutsch-Bulgarische Gesellschaft

Aus Anlass ihres 25jährigen Bestehens veranstaltete die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, einer der ältesten deutschen zwischenstaatlichen Verbände, in Berlin einen Empfang.

Sudetengau ohne Rachitis

In einem Überblick über die von der NS-Volkswohlfahrt im Sudetengau geleistete Arbeit stellte Gauleiter Henlein fest, dass es in dreijähriger intensiver Arbeit gelungen sei, die früher ausserordentlich verbreitete Rachitis zu bannen.

Ausland

Bastiani in Agram

Der Gouverneur von Italienisch-Dalmatien, Bastiani, hat nach einem sechstägigen Aufenthalt in Agram Kroatien verlassen. Er hat mit den führenden Männern des Staates Fühlung genommen.

Beschädigtes U-Boot in Gibraltar

In Gibraltar lief ein englisches U-Boot ein, das schwere Beschädigungen am Turm aufwies. Mehrere Verwundete wurden an Land gebracht.

Huntziger in Fez

Der französische Kriegsminister Huntziger nahm auf seiner Nordafrika-Reise in der marokkanischen Stadt Fez eine Parade ab. Er begab sich anschliessend im Flugzeug nach Casablanca.

Präsident Gomez gestorben

Der frühere portugiesische Staatspräsident Manuel Teixeira Gomez ist in dem algerischen Ort Bolgie gestorben.

USA-Armee-Bomber abgestürzt

Der aus Hamilton in Kalifornien gemeldete Absturz eines USA-Armee-Bombers forderte das Leben der fünfköpfigen Besatzung.

Neuer Befehlshaber in Nied.-Indien

An Stelle des kürzlich tödlich verunglückten Generals Berenschot wurde Generalleutnant ter Poorten zum Oberbefehlshaber der niederländisch-indischen Wehrmacht ernannt.

Entrüstung in Costarica

Die Verteidigung des Präsidenten Arias und sein Festhalten in Managua, sowie die Weigerung, ihn nach Costarica einreisen zu lassen, wo ihm ein Asylrecht zugebilligt war, hat in San Jose (Costarica) grösste Entrüstung hervorgerufen.

Schikanen gegen Japaner

Der japanische Klub in Los Angeles ist, wie Domei meldet, von amerikanischen Beamten durchsucht worden unter dem Vorwand, dass der Klub sich antiamerikanisch betätige.

Haile Selassie beunruhigt

„Daily Telegraph" weiss zu berichten, dass Haile Selassie wegen der Verzögerung der Wiedererhebung auf den abessinischen Thron beunruhigt sei.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis 1 Cv. u. Zustellgebühr 40 Kop. Einzelverkaufspreis 50 Kop. — Im Reich: Monatsbezug 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Deutsche Kunst im alten Nowgorod

VON ERNST v. NIEBELSCHÜTZ

Als Russland kurz vor der ersten Jahrtausendwende das Christentum annahm, war Nowgorod, eine alte Warägerpflanzung am Ausfluss des Wolchow aus dem Ilmensee, die nördliche Hauptstadt des weiten, noch ungeeinten Reiches. Die politische Selbständigkeit, die sich die bedeutende Handelsmetropole in den folgenden Jahrhunderten zu erringen wusste, fand erst 1478, als der Moskauer Grossfürst Iwan III. die Stadt besetzte, ein Ende und wurde hundert Jahre später durch Iwan den Schrecklichen, in einem furchtbaren Blutbade, das 60 000 Menschen das Leben gekostet haben soll, vollständig gebrochen.

Unter den zahlreichen Kirchen des alten Nowgorod nimmt die im 11. Jahrhundert von byzantinischen Baumeistern errichtete, der göttlichen Weisheit geweihte Sophienkathedrale auf dem Kreml noch heute den vornehmsten Rang ein. Ihr Haupteingang wird durch eine Bronzeforte geschlossen, an deren deutscher Herkunft nicht zu zweifeln ist, wenn auch schriftliche Dokumente fehlen. Die Tür stammt, wie die kunstwissenschaftliche Forschung seit langem erkannt hat, aus Magdeburg, und wurde um die Mitte des 12. Jahrhunderts für das polnische Plozk, das zum Magdeburger Sprengel gehörte, geliefert, von wo sie im 14. Jahrhundert, man weiss nicht warum, an die Sophienkirche von Nowgorod kam. Ihr Seltenheitswert rechtfertigt eine nähere Betrachtung, zumal weil deutsche Soldaten heute Gelegenheit haben, sich über die gewiss unerwartete Begegnung mit einem Kunstwerk aus der fernen Heimat Gedanken zu machen.

Unter den kirchlichen Erztüren des frühen Mittelalters stehen die des Aachener Münsters und des Mainzer Domes — 9. bzw. 10. Jhdt. — zeitlich an der Spitze. Beide sind, wenn man von den Löwenköpfen zur Aufnahme des Türrings absieht, bildlos und gehen auf die Formenwelt der Antike zurück. Es folgen die berühmten Hildesheimer Domtüren (1015), die aus der Werkstatt des Bischofs Bernward stammen und — um 1060 — die beiden Bronzeflügel des Augsburger Domes. Mit dieser knappen Aufzählung wäre der Ertrag der frühmittelalterlichen deutschen Giessstätten erschöpft, wenn wir nicht annehmen dürften, dass sich auch jenseits unserer Grenzen solche Portale befinden, die aus leistungsfähigen deutschen Giesshütten exportiert worden sind. Als solche gelten neben dem linken Flügel der Tür von San Zeno in Verona und — möglicherweise — den Gnesener Domtüren vor allem die beiden Bronzeflügel der Nowgoroder Sophienkathedrale.

In Russland heissen sie die „Korssun'schen Türen", was besagen soll, sie seien aus Cherson, das heisst aus dem antiken Kulturgebiet der Krim, nach Nowgorod gekommen. Dass sie aber keineswegs „altgriechisch" sind, sondern aus einer mittelalterlichen deutschen Werkstatt stammen müssen erhellt aus ihrer auffallenden Stilverwandtschaft mit erhaltenen Erzeugnissen der im 12. Jahrhundert in hoher Blüte stehenden und erwiesenermassen auch für den Export arbeitenden Magdeburger Giesshütte, vor allem der grossartigen Grabplatte des Erzbischofs Friedrich von Wettin († 1152) im Magdeburger Dom. Die Vermutung, die Nowgoroder Türen seien in Magdeburg gegossen, wird zur Gewissheit, wenn man bedenkt, dass neben dem Besteller, dem Bischof Alexander von Plock, auch der Magdeburger Nachfolger Friedrichs von Wettin, der als Kolonisator um die Missionierung des slawischen Ostens hochverdiente Erzbischof Wichmann, auf den Türen nicht nur als Mitstifter genannt, sondern sogar abgebildet ist, und zwar in genau derselben Stellung wie Friedrich von Wettin auf seiner Magdeburger Grabplatte, nur mit dem Unterschiede, dass in Nowgorod alles um viele Grade flüchtiger, gröber, ungekonnter geraten ist.

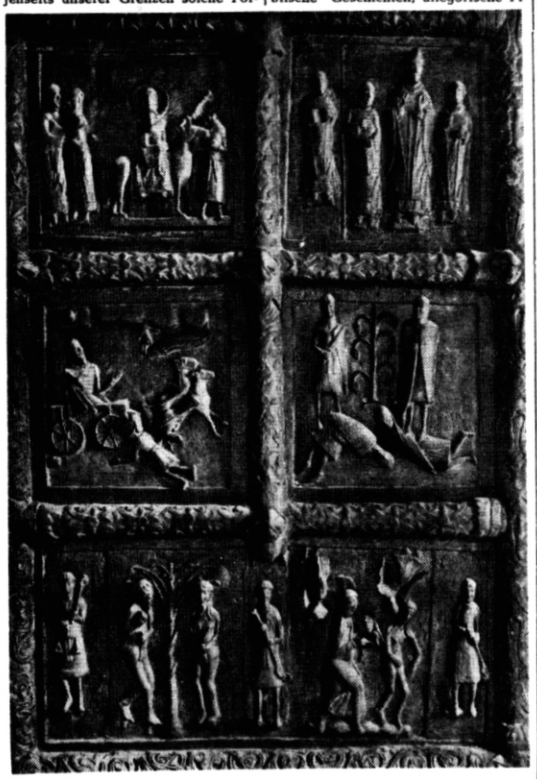
Die Hypothese von der Magdeburger Herkunft der Türen ist also annähernd gesichert. Auch die Herstellungszeit lässt sich ziemlich genau bestimmen. Wichmann ist nämlich ohne Pallium, das Zeichen seiner erzbischöflichen Würde, dargestellt. Da wir jedoch wissen, dass der Amtsantritt Wichmanns in das Jahr 1152 fällt, die Erteilung des Palliums aber erst 1154 erfolgt ist, kann das Wachsmodell nur in der kurzen Spanne zwischen den beiden Jahren entstanden sein.

Die Darstellung verteilt sich auf vierundzwanzig teils quadratische, teils längliche Felder und umfasst drei verschiedene Bildgattungen: biblische Geschichten, allegorische Figuren und Bildnisse von Personen, die an der Herstellung der Tür beteiligt waren. Um auf die letzteren zuerst einzugehen: es handelt sich um die beiden schon genannten Kirchenfürsten, den Plocker Bischof Alexander und den Magdeburger Erzbischof Wichmann, weiter um die ausführenden Werkleute, die sogar mit Namen bezeichnet sind. Der eine, ein älterer, bärtiger Mann, heisst Riquin, und die lateinische Beischrift „me fecit" lässt vermuten, dass er der entwerfende Künstler, der eigentliche Schöpfer war; der jüngere, bartlose nennt sich „Waismuth" und wird als der Gehilfe Riquins zu deuten sein, obwohl es an weiteren Unterscheidungsmerkmalen fehlt, denn beide sind als Giesser, nicht als Modelleure dargestellt. Man ersieht daraus, dass dem Mittelalter die technische Ausführung des Kunstwerks, hier also der Guss, als die eigentliche, die Hauptleistung galt. Der dritte, in russischer Schrift als „Meister Abram" bezeichnete Handwerker, ist eine spätere Zutat, wie denn überhaupt die Türen bei ihrer Zusammensetzung in Nowgorod und anlässlich von Reparaturarbeiten manche Veränderung erfahren haben. Es gibt eine ganze Reihe offensichtlicher Flicken und figürlicher Ergänzungsstücke, ganz zu schweigen von sinnwidrigen Vertauschungen der einzelnen Erzplatten. Die Aufstellung scheint also doch beträchtliche Schwierigkeiten bereitet zu haben.

In der Hauptsache sind es die 24 Felder mit biblischen Erzählungen, die das Bildprogramm bestreiten. Sie umfassen die ganze Heilsgeschichte von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt, nicht durchweg in streng chronologischer Folge und vielfach mit alttestamentlichen Szenen durchsetzt, so dass stellenweise eine rechte Konfusion entsteht. Stilistisch gesehen, möchte man von vorgespiegelter Monumentalität sprechen, insofern Vorlagen der Buchmalerei, also einer Kleinkunst, dem entwerfenden Meister die Anregung gegeben zu haben scheinen. Das grosse Format kann darüber nicht hinwegtäuschen.

In technischer Hinsicht weicht die Nowgoroder Tür von der in Sachsen üblichen Arbeitsweise dadurch ab, dass die Flügel nicht, wie noch in Hildesheim, aus einem Stück voll gegossen, sondern nach dem bequemeren italienisch-byzantinischen Verfahren hergestellt sind, wonach die einzelnen Relieftafeln jede für sich gefertigt und erst am Bestimmungsort auf einen Holzkern aufmontiert wurden. Auch als Kunstwerk steht die Tür nicht auf gleicher Höhe wie die noch erhaltenen, im Lande gebliebenen Erzeugnisse der mitteldeutschen Giesserwerkstätten im 12. Jahrhundert, mit denen sie nur die allgemeinen Hüttenmerkmale teilt. Unfrei in der Bewegung, sind die Nowgoroder Reliefs ebenso arm an plastischen Spannungen wie an mimischer Ausdruckskraft. Ihr Stil ist der einer gewissen barbarischen Schwere und Wildheit. Für die Belieferung des eigenen Landes würde man dem Meister, der wohl unter den besseren Gehilfen des Werkstattoberhaupts gesucht werden muss, kaum ein so repräsentatives Stück anvertraut haben. Gleichviel, die Leistung interessiert schon durch die Entstehungsgeschichte, die wohl geeignet ist, uns über die regen Handelsbeziehungen zwischen Magdeburg und den Städten des slawischen Ostens während des Mittelalters Auskunft zu erteilen.

Teilaufnahme einer Bronzetür an der Kathedrale in Nowgorod, angefertigt Ende des 12. Jahrhunderts. Die Figur links zeigt den Erzbischof Wichmann von Magdeburg



Aufn.: Wasmuth

Bronzetür der Kathedrale zu Nowgorod, hergestellt 1152—1156 (Teilaufnahme)

Auf der Strasse nach Osten

VON MARTIN RASCHKE

Alle Arten des Feuers wirken hier zusammen, doch scheint diese Art Licht die Düsternis der Nacht eher zu vertiefen, denn zu erhellen. Fahl leuchtet die weissglühende Asche der Holzstapel, von Flämmchen elmsfeuerhaft überhuscht, und bietet eine geisterhafte Erscheinung, an der sich das glühende Rot der Koksberge und ihr blauer Flammenkranz, dieses schöne Abbild der Transzendenz, steigernd beteiligen. Die Hitze dieser gleichsam schweigenden Brände sengt die fernstliegenden Gebäude an, bis sie nach manchem vergeblichen Flammenanlauf ebenfalls zu brennen anheben. Dabei entwickeln sie zunächst viele Geräusche, und es dauert geraume Zeit, bis das Feuer dieses lärmvolle Jugendstadium durchschritten hat und nach dem Verzehr alles Lauten mit seiner klaren Flamme nur noch eine leuchtende Wirkung anzustreben scheint.

Aus anderen Häusern aber züngeln noch, in Rauch gehüllt, viele schmutzige Flammen, denen man die widerspruchsvolle Zusammensetzung ihrer Nahrung sogleich anmerkt. Das hier übliche Blech der Dachbedeckungen hindert zwar die hohe Entfaltung des Feuers, erzwingt jedoch dadurch viele neue Formen des Ausweichens, die es je nach der Zusammensetzung des Anstriches färbt. Vieh brennt an den Strassen, in die wir uns hineintasten, zu einer Art Kohle, ohne überhaupt eine Flamme zu liefern. Alles Lebendige widerstrebt ja, sich auf diese äusserliche Weise mit dem Feuer zu vermählen.

Derart brodelt und schwatzt und schwankt das Feuermeer, in das schliesslich alle Feuerflüsse mündeten. Drähte schmelzen herab und fesseln plötzlich unsern Wagen, während vor uns die Blechdächer polternd in die Ruinen stürzen. Verbrannter Lack, die stickenden Gerüche verkohlenden Fleisches, der süssliche Gestank von Leichnamen und der widerliche Dunst verbrannter Ziegel, die ein Mauersturz aus ihrem jahrhundertalten Verbande löste, beklemmen den Atem der Dahinfahrenden, in deren Augen der Widerschein dieser Vernichtung irrlichtert.

Porträt des Tages

von Renteln

Seit Deutschherren, Schwertbrüder und Hanse bis tief in den Osten hinein Burgen und wehrhafte Städte erbauten, wurde in diesem Raum ein zäher und unerbittlicher Kampf um die Behauptung des deutschen Führungsanspruches geführt.

Einem westfälischen Geschlecht, das im 12. Jahrhundert nach Hannover, im 13. Jahrhundert weiter nach Lübeck und im Laufe des grossen Vorstosses der Hanse nach dem Osten im 15. Jahrhundert nach Reval auswanderte, entstammt Dr. Theodor Adrian von Renteln, den das Vertrauen des Führers zum Amte des Generalkommissars für Litauen berufen hat. Am 15. 9. 1897 in Russland am Oberlauf der Düna geboren, lernte er in den ersten 20 Jahren seines Lebens Weissruthenien, Litauen, Lettland, Estland und die Ukraine kennen. So war schon dem jungen Schüler und Studenten die Problematik eines Raumes vertraut, der in den letzten Monaten für das deutsche Volk eine schicksalhafte Bedeutung gewonnen hat. Die russische Revolution führte ihn als jungen Soldaten in die schweren Abwehrkämpfe gegen die rote Flut in Dorpat, Petersburg und Kiew. Das Erlebnis dieser Jahre vermittelte ihm schon frühzeitig die Erkenntnis des wahren Wesens des Bolschewismus. Mögen im wohlbehüteten Kernland des Reiches noch heute Hunderttausende diesen Bolschewismus als ökonomisch-politisches System betrachten, — den deutschen Männern und Frauen, die das Schicksal zwang, mitten durch den blutigen Kampf der russischen Revolution zu gehen, unter denen keiner ist, dem nicht eine Vielzahl

naher Angehöriger und unvergesslicher Freunde viehisch ermordet wurde, ist schon sehr früh die Tatsache bewusst geworden, dass dieser Bolschewismus in Wahrheit nur die letzte und hemmungsloseste Entfaltung des Weltherrschaftswillens jener Gegenrasse ist, die zutiefst ihre Existenz nicht auf ein ökonomisch-politisches System, sondern auf die brutale, physische Vernichtung allen guten Blutes gründet.

Durch dieses Erlebnis war der Lebensweg des jungen Studenten festgelegt auf das unverrückbare Ziel eines fanatischen und unerbittlichen Kampfes gegen den jüdischen Bolschewismus, wo immer er sein Haupt erheben mochte. Von 1920 an auf deutschen Hochschulen studierend und im Jahre 1924 mit Auszeichnung zum Doktor der Staats- und Wirtschaftswissenschaften promoviert, musste er folgerichtig schon früh den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung finden. Seit 1927 aktiv am Kampf der Berliner Bewegung teilnehmend, trat er 1928 in die Partei ein, wo er als SA-Mann, Hochschulgruppenführer und Fraktionsführer im Allgemeinen Studentenausschuss schon frühzeitig Führungsaufgaben übernahm. Im Herbst 1929 kamen neue Aufgaben als Gauredner und Leiter der Wirtschaftspolitischen Kommission bei der Gauleitung Berlin hinzu. Im November 1929 ernannte ihn der Führer zum Reichsführer des nationalsozialistischen Schülerbundes und am 1. 4. 1931 wurde er hauptamtlich in die Wirtschaftspolitische Abteilung der Reichsleitung der NSDAP berufen. Als im Herbst 1931 Gruber die Hitlerjugend abgab, ernannte der Führer Dr. v. Renteln zum Reichsführer der HJ, die er im Herbst 1932 an Baldur von Schirach abgab, um sich ausschliesslich der Leitung der Wirtschaftspolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP zu widmen. Als im Herbst 1932 die Eroberung des gewerblichen Mittelstandes für die Erringung der staatlichen Macht durch die nationalsozialistische Bewegung von besonderer Bedeutung wurde, berief ihn der Führer an die Spitze des von ihm geschaffenen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, der später in das Hauptamt für Handwerk und Handel umgewandelt wurde.

Im Frühjahr 1933 traten die ungeheuren Probleme der praktischen

Staats- und Wirtschaftsführung an die Bewegung heran. Dr. von Renteln wurde vom Reichswirtschaftsminister zum Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages bestellt, dessen Leitung er bis zum Frühjahr 1935 innehatte. Seit dem 17. 10. 1935 hat er den Vorsitz des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF inne und im Oktober 1936 wurde er vom Reichswirtschaftsminister zum Präsidenten des Deutschen Genossenschaftsverbandes ernannt.

Die Betreuung jenes Raumes im Osten, der durch vier Jahrhunderte Heimat seines Geschlechtes war, rief ihn an die Spitze der deutschen Zivilverwaltung für Litauen. Von dem jungen Soldaten der Bürgerkriegsjahre über den Berliner SA-Mann, Redner und Jugendführer, den Auslandsjournalisten auf den politischen Konferenzen Nachkriegseuropas, den Politischen Leiter und Wirtschaftsführer bis zum Generalkommissar für Litauen führt die klare und ungebrochene Linie eines kämpferischen Lebens, dessen Ziel durch 2½ Jahrzehnte unverrückbar das gleiche geblieben ist: Ein guter Soldat zu sein in dem weltumspannenden Kampf des guten und sauberen Blutes gegen den sadistischen Vernichtungswillen des jüdischen Bolschewismus.

Für vorbildlichen Heldenmut

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 25. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Kurt Herzog, Kommandeur einer Infanterie-Division, SS-Oberführer Max Simon, Regimentskommandeur in einer SS-Division, Oberstleutnant Walter Herold, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Major Hans Reinhardt, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment, Major Max Lemke, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung, Hauptmann von Görne, Kommandeur einer motorisierten Aufklärungsabteilung, Oberleutnant Plinzner, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment, Leutnant Kylling-Schmidt, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Heinz Jürgen Lütje, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Wilhelm Hümmerich, Zugführer in einer Panzerjäger-Kompanie, Oberfeldwebel Wilhelm Vielwerth, Zugführer in einem motorisierten Infanterie-Regiment, Feldwebel Karl Hirsch, Zugführer in einem Schützen-Regiment, Unteroffizier Alois Zmugg in einem Schützen-Regiment, Unteroffizier Heinz Fritsch in einem Panzer-Pionierbataillon, SS-Sturmmann Christen, Richtschütze in einer SS-Panzerjäger-Abteilung.

Aufbau im Wartheland

Fortschreitende Eindeutschung

Posen, 25. Oktober

Auf einem Grossappell des Warthelandischen Führerkorps sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser über die während der beiden vergangenen Jahre in dem neuen Ostgau vollbrachte deutsche Aufbauleistung. Die Voraussetzungen für ein deutsches Gemeinschafts- und Kulturleben — so sagte er — seien auf breitester Grundlage geschaffen worden. Die scharfe Trennung zwischen dem deutschen und dem fremden Volkstum sei vollzogen. Die fortschreitende Eindeutschung des Reichsgaues zeige sich am deutlichsten in dem Zuwachs an deutschen Schulen, deren Zahl im angelaufenen Jahr um weitere 600 auf 1700 erhöht werden konnte. Neben der Sesshaftmachung von fast 50 000 Umsiedlerfamilien und dem Einsatz von 9 000 Bessarabien- und Buchenland-Deutschen wurden die eingeleiteten Massnahmen für die Landzulage an Volksdeutsche Bauern weitergeführt.

Der MG-Schütze
Aufn.: PK-Paul-HH.

Ein Sieg der Infanterie

Durch Schlamm und Schneematsch nach Charkow

VON KRIEGSBERICHTER DR. FRIEDRICH WAGNER

Charkow, 25. Oktober

Die neue Phase der gewaltigen deutschen Operationen im Osten ist wiederum von einem grossartigen Erfolg gekrönt worden: Das Tor zum ukrainischen Industriegebiet, die Stadt Charkow mit ihren rund 800 000 Einwohnern, mit ihren grossen Werken, die Wiege der sowjetischen Panzerindustrie, ist in deutscher Hand.

Eine bis ins einzelne durchdachte und logische Folge von Schlachten in weiten Räumen geht damit ihren Hohepunkt und Abschluss entgegen. Charkow ist gleichsam das Bindeglied zwischen der Front vor Moskau und dem schnellen Vorstoss der deutschen Panzer und verbündeten Truppen im Süden am Asow'schen Meer und in das Donezbecken.

Es ist noch keinen Monat her, seit jene gleichen deutschen Truppen einer Armee, die jetzt in breiter Front gegen die zäh verteidigte Stadt vordrangen, in einem Ablauf von kriegsgeschichtlich einmaligen Kämpfen das Naturhindernis des breiten Dnjepr überwanden, die starke Festung Kiew stürmten und auf der Zitadelle die Reichskriegsflagge hissten, um dann ostwärts der ukrainischen Hauptstadt in einer überwältigenden Vernichtungsschlacht den Armeen des Marschalls Budjenny den entsprechenden Schlag zu versetzen. Jetzt, nach einem Monat, stehen sie Hunderte von Kilometern ostwärts jener Schlachtfelder und haben das Tor zu dem ukrainischen Industriezentrum aufgebrochen.

Was aber in dieser Zeitspanne geschah, in diesen Tagen und Wochen des herbstlichen Oktobers in einer weiten Landschaft, die auf Hunderte von Kilometern keine feste, durchgehende Strasse besitzt, das stellt wiederum einen Vormarsch von beispielloser Grösse dar. Denn er ging durch Schlamm und Dreck und Schneematsch und durch das Grau regenverhangener Tage. Herbststürme jagten über die endlosen Ebenen und schüttelten Schneeschauer über die bis an die Knöchel in schwarzem Morast versinkenden deutschen Soldaten. Mit sturer Verbissenheit wehrte sich der Gegner. Er schickte immer wieder Panzer den angreifenden deutschen Divisionen entgegen, die erst in letzter Zeit in den Werken von Charkow gebaut waren. Oft stand dann der Infanterist ohne Panzerwehrwaffen den Stahlkolossen gegenüber, oder musste sie im Mannschaftszug heranbringen, weil sie im Morast der aufgeweichten Wege nicht nachgekommen waren. Es half den Sowjets alles nichts. Der Vormarsch auf die ukrainische Industriestadt war nicht aufzuhalten.

Der deutsche Soldat, und ganz besonders der deutsche Infanterist und der Pionier haben mit ihrer kampferprobten Standhaftigkeit den Lorbeer des Sieges über den „General Schlamm" und den Gegner an seine Fahnen geheftet. Die motorisierten Nachschubkolonnen lagen tagelang auf den verschlammten Strassen fest, tagelang waren die Regimenter und Divisionen ohne Nachschub, so dass sie oft aus der Luft versorgt werden mussten. Vorausabteilungen auf Panjewagen stiessen auf der Verfolgung in die zurückgehenden Kolonnen des Gegners hinein. Die Pferde der bespannten Einheiten brachen in den Sielen zusammen und starben häufig so, wie sie hingestürzt waren. Aber dem Stoss auf das ukrainische Industriezentrum nahmen alle diese unvorstellbaren Schwierigkeiten nichts von seiner gleichmässigen Stärke. Mit Gleiskettenfahrzeugen kam die schwere Artillerie nach und nahm an den Tagen vor der Einnahme kriegswichtige Ziele unter Feuer, so dass zahlreiche Brände von der Wirksamkeit ihres Feuers kündeten.

Charkow selbst sollte das erfüllen, was die als die „Löwen von Kiew" verherrlichten Verteidiger der Stadt am Dnjepr nicht vollbracht hatten. Nachdem die äussere Verteidigungszone durchbrochen war, ging der Stoss der deutschen Truppen auf die innere Linie. Immer näher schoben sie sich in den letzten Tagen an die neu angelegten Holz- und Erdbunker heran. Mit der unerhörten Kraft des Durchhaltens hatte der deutsche Infanterist die Unbilden des ukrainischen Herbstes überwunden. Seinem kühnen Angriffsgeist war auch diese Verteidigungsfront kein Hindernis mehr. Der deutsche Soldat, ganz besonders der deutsche Infanterist, war wieder einmal der Stärkere. *PK.*

Die Lage in Holland

Gespräch mit Seyss-Inquart — 10 000 Freiwillige

Krakau, 25. Oktober

Der Reichskommissar in den Niederlanden, Reichsminister Dr. Seyss-Inquart, äusserte sich in einem der „Krakauer Zeitung" gewährten Interview über die Entwicklung in dn Niederlanden seit Errichtung des Reichskommissariats. Sowohl die Beamten als auch die Bevölkerung, die sich zunächst den sich aus den Kriegsnotwendigkeiten ergebenen Anordnungen zurückhaltend verhielten, sind durch den Gang der Ereignisse weitgehend belehrt und sogar gewonnen worden, erklärte der Reichskommissar. Die Auflösung der Parteien ist ohne jede spürbare Erschütterung des öffentlichen Lebens vor sich gegangen, was ein Beweis dafür ist, dass die politischen Impulse des niederländischen Volkes nicht mehr von diesen Institutionen ausgegangen sind. Dr. Seyss-Inquart teilte mit, dass gegen 10 000 Niederländer gegenwärtig in irgendeiner Form im Kampf gegen Bolschewismus stehen und viele von ihnen bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind.

In seiner Masse ist das niederländische Volk ruhig und gesetzt, bemerkte der Reichskommissar schliesslich, und geht seiner konservativen Einstellung entsprechend seinen täglichen Aufgaben nach. Die niederländische Arbeiterschaft und der Bauernstand stehen entgegen aller auf Holland ausgerichteten Agitation Londons völlig positiv zur neuen Ordnung.

„Horrende Forderungen"

Die Knox-Erklärung und die Sowjethilfe

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland"

Washington, 25. Oktober

Die Erklärung des amerikanischen Marineministers Knox über die „prinzipielle Unvermeidlichkeit" eines fernöstlichen Zusammenstosses zwischen Japan und der USA bildet heute die grosse Aufmachung der amerikanischen Presse. „New York Times" berichtet hierzu, dass Knox auf Grund inoffizieller Berichte in Wirklichkeit noch viel schärfer gesprochen habe. So soll er seinen Hörern u. a. gesagt haben, dass die Erklärung den Zweck habe, jedem Einzelnen den ausserordentlichen Ernst der Lage klar zu machen. Er habe in seiner Rede es zur wichtigsten Aufgabe der USA erklärt, die Sowjetarmee kampffähig zu erhalten. Hierzu gebe es drei Lieferwege. Der Weg über Archangelsk leide darunter, dass die USA-Schiffe ein leichtes Ziel für Luftangriffe wären und dass die Transportmöglichkeiten begrenzt seien. Der Weg über Wladiwostok leide unter der zweifelhaften Lage im Fernen Osten, während der Weg über den Iran eine 12 000 Meilen lange Seereise und den Bau einer Eisenbahn verlange. Auf eine diesbezügliche Konferenz bezugnehmend, an der er zuvor teilgenommen hatte, erklärte er: „Ich wollte, ich könnte Ihnen diese Konferenz schildern! Die Engländer und die Sowjets haben horrende Forderungen nach zusätzlichen Lieferungen gestellt."

Offenbar ist sich jedoch auch Knox über die Hoffnungslosigkeit der Sowjets im klaren. In einem Artikel des amtlichen Organs des Marineministeriums „Army and Navy Journal" schreibt er nämlich, dass nur ein Wunder den Zusammenbruch der organisierten russischen Macht verhüten könnte.

Japan: Unveränderliche Forderungen

Tokio, 25. Oktober

Es ist selbstverständlich, dass die Erklärung des amerikanischen Marineministers die japanische Presse hat aufhorchen lassen. Die halbamtliche Agentur Domei beschäftigt sich mit den Beziehungen Japans zu den USA. Sie schreibt, es hänge nun alles davon ab, ob Washington die unveränderlichen Forderungen Japans und somit die Grenzen in den zur Zeit festgefahrenen Verhandlungen richtig erkennen würden. Es sei die richtige Zeit für die USA, sich in die Erklärung des Aussenministers Togo zu vertiefen, dass Japan fest entschlossen sei, die Ehre, das Prestige und die Existenz der Nation zu verteidigen. Ähnliche Gedanken spricht auch „Tokio Asahi Shimbun" aus.

Gut unterrichtete Kreise erklären, Domei zufolge, dass der Premierminister in der ausserordentlichen Reichstagssitzung eine freimütige Darlegung seiner Aussenpolitik geben werde. Der Aussenminister werde unzweifelhaft die wahre Lage in Verbindung mit den japanisch-amerikanischen Verhandlungen so eingehend wie möglich darstellen, wobei er die gebieterische Notwendigkeit der Nationalen Einigkeiten betonen werde, um die ernste Lage zu meistern, in der sich Japan befinde. Man erklärt, dass Togo auch die japanische Haltung gegenüber dem deutsch-sowjetischen Kriege umreissen werde und dass er ausserdem die japanischen Pläne zur Förderung der Freundschaft mit den Achsenländern, sowie mit Thailand und Französisch-Indochina bekanntgeben dürfte. Ferner würde er eine weitere Hilfe für die Nankingregierung befürworten.

Ein Vier-Punkte-Programm

Die Angelsachsen hinter Tschunking

Tokio, 25. Oktober

„Nitschi Nitschi Schimbun" aus Schanghai meldet, dass England und die Vereinigten Staaten ein 4-Punkte-Programm vereinbart haben, durch das die militärische Front Tschunkings gegen Japan verstärkt werden soll. Die Tschunking-Streitkräfte bereiten unter der Leitung Englands und der USA eine grosse Offensive gegen Japan vor, die im nächsten Frühjahr beginnen soll. England und die Vereinigten Staaten suchen die japanisch-amerikanischen Besprechungen nicht etwa aus freundschaftlichen Gründen hinauszuziehen, sondern um Zeit zu gewinnen und die antijapanische Front Tschunkings zu stärken. Das von England und Amerika dem Tschunking-Regime vorgeschlagene Vierpunkte-Programm soll folgendes enthalten:

1. eine innere Säuberung der Tschunking-Armee, 2. Regelung der Differenzen zwischen Tschiangkaischek und den Kommunisten, 3. Verbesserung der militärisch wichtigen Burmastrasse sowie Verstärkung der motorisierten Verbände Tschunkings und 4. Stärkung der Luftwaffe Tschiangkaischeks durch Reorganisierung.

Im Feuerschutz der MG's wird ein erobertes Dorf nach versteckten Sowjet-Soldaten durchkämmt
Aufn.: PK-Cusian-HH.

Blockade Japans gefordert

Wieder einmal Pepper

New York, 25. Oktober

Im Zusammenhang mit der gestrigen Knox-Erklärung forderte der demokratische Senator Pepper in einem Interview die sofortige Blockade Japans. Blockademöglichkeiten seien durch Einstellung aller Exporte für Japan, die Schliessung des Panamakanals für nach Japan fahrende Schiffe und für eine Seepatrouille nach Japan führender Schiffahrtswege des Pazifiks gegeben.

„Nicht nur via Boston"

Washington berichtet

Washington, 25. Oktober

Laut Associated Press berichtigte die Bundesschiffahrts-Behörde am Freitag die kürzlich ausgegebene Erklärung, dass künftig alles Hilfsmaterial für die Sowjetunion via Boston nach Archangelsk geschickt werden würde. Die Bundesschiffahrtsbehörde erklärte am Freitag, dass ihre Mitteilung, dass künftig alle Verschiffungen nach der Sowjet-Union via Boston gingen, unzutreffend sei. Man habe keinerlei Informationen darüber ausgegeben, über welchen Hafen die Verschiffungen gingen und welche Route die USA-Schiffe wählen würden.

TRANSNISTRIEN

Nach dem Siege von Odessa beschäftigt man sich in Rumänien intensiv mit dem Aufbau des neuen Ostgebietes. Es hat den Namen Transnistrien, d. h. das Land jenseits des Dnjestr, erhalten. Seine Hauptstadt ist Odessa. Zum Zivilgouverneur wurde Professor Alexinanu ernannt.

In Rumänien stellt man zur Erweiterung des Staatsgebietes fest, dass die Rumänen bisher die wahren dynamischen Lebensgesetze der Völker verkannt und sich darauf beschränkt hätten, den eigenen Lebensraum nur zu verteidigen. Jetzt aber sei Rumänien dazu geschritten, sein Gebiet „durch eine gesunde Expansion offensiv sicherzustellen". Der Bruder des Staatsführers, Ministerpräsident Mihai Antonescu, erklärte, dass es sich darum handle, die Lebensrechte auch der Rumänen zu gewährleisten, die ausserhalb der jetzigen Landesgrenzen wohnten.

Nach dem Abschluss der Kampfoperationen bei Odessa ist die rumänische Entwicklung an einem Punkte angelangt, an dem der Marschall an den inneren Aufbau des Landes erinnern und die für die nationale Erneuerung notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte betonen kann. Der Neuaufbau Transnistriens soll beispielhaft dafür werden, wie rasch und energisch Rumänien seine inneren Probleme lösen will. Der neue Zivilgouverneur erklärte, es sei das erste Ziel seiner Tätigkeit, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Nachdem die mit den neuen Verhältnissen sichtlich zufriedene Bevölkerung die Felder bestellt und damit die Ernährung auch für das kommende Jahr gesichert hat, ist man jetzt daran gegangen, auch andere wirtschaftliche Fragen einer Lösung entgegenzuführen. In Tiraspol wurde eine Zentralstelle für den transnistrischen Handel eingerichtet, die als staatliche Stelle zunächst die private Initiative ersetzen muss, da in den Gebieten jenseits des Dnjestr jeder entwicklungsfähige Ansatz zu einem privaten Handel vernichtet ist. Durch eine Verordnung wurde eine Währungsgrundlage geschaffen, die das rumänische Geld, die Sowjetnoten und die Reichskreditkassenscheine als gleichberechtigte gesetzliche Zahlungsmittel anerkennt. Das Geldverhältnis zueinander beträgt sechs Lei für einen Rubel und zehn Rubel für eine Mark. Für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist es bereits gelungen, feste Preise zu erreichen.

Dr. H. J.

König Michael 20 Jahre

Glückwunsch des Führers

Bukarest, 25. Oktober

König Michael von Rumänien vollendete am Sonnabend sein 20. Lebensjahr. Staatsführer Marschall Antonescu und der stellvertretende Ministerpräsident richteten aus diesem Anlass Glückwunschtelegramme an den König und die Königmutter Helene. Die Presse bringt neben dem Bild des Königs in herzlichen Worten die Sympathien des rumänischen Volkes für seinen jungen König zum Ausdruck.

Der Führer hat dem König von Rumänien drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Durch Dekret wurden die Richter in Rumänien wieder für unversetzbar erklärt. Die Unversetzbarkeit gilt nicht für solche Richter, die nach dem ersten April 1938 zur Zeit der politischen Günstlingswirtschaft in Rumänien befördert oder versetzt worden sind, ohne eine entsprechende Befähigungsprüfung abgelegt zu haben.

Eheunbedenklichkeitsbescheinigung

Beim Aufgebot vorzulegen

Berlin, 25. Oktober

Durch die zweite Verordnung zur Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes wird angeordnet, dass jeder im Inland wohnende Volksgenosse dem Standesbeamten bei der Bestellung des Aufgebots, spätestens aber bei der Eheschliessung, eine vom zuständigen Gesundheitsamt kostenlos auszustellende Bescheinigung vorzulegen hat, dass dem Gesundheitsamt keine Tatsachen bekannt sind, die ein Eheverbot nach dem Ehegesundheitsgesetz und nach § 6 der ersten Ausführungsverordnung zum Blutschutzgesetz begründen würden. Da diese Bescheinigung ½ Jahr Gültigkeit hat, können die Verlobten sich entgegen dem bisherigen Verfahren vor unliebsamen Überraschungen sichern, indem sie rechtzeitig beim Gesundheitsamt die Ausstellung einer derartigen Bescheinigung beantragen.

Die Beibringung dieser Bescheinigung wird künftig von allen Verlobten verlangt, so dass sich für jeden Volksgenossen die Notwendigkeit ergibt, sich vor der Eheschliessung über seinen Gesundheitszustand zu vergewissern. Soldaten sind während des Krieges von der Beibringung der Bescheinigung befreit.

Hier spricht die Heimat

Feldpostbriefe aus Deutschland an die „DZ im Ostland"

Späte WEINLESE am RHEIN

Karlsruhe, Mitte Oktober

Die blaugoldenen Tage des Herbstes, der Weinlese, sind über dem oberrheinischen Land heraufgezogen. Im Markgräflerland und in der weinfrohen Ortenau diktiert jetzt die alle Mühseligkeit des Winzerjahres abschliessende Lese; das eigenartigste Weinbaugebiet aber ist der Kaiserstuhl bei Freiburg, das mitten aus der Ebene aufragende erloschene Vulkangebirge.

Der Kaiserstuhl rühmt sich, die wärmste Gegend Deutschlands zu sein; auf den Kuppen seiner Berge massen Wissenschaftler Temperaturen von Wüstenformat. Wie das ins Riesenhafte vergrösserte Modell eines Gebirgsstocks liegt das Inselgebirge auf dem satten Tisch der oberrheinischen Ebene, fremdartig bunt, mit tief eingerissenen Hohlwegen und gelben Lössterrassen, auf denen die Riesenarmee der Rebpfähle aufmarschiert ist. Schlechtbewanderte Reisende vermeinen bei einem Blick durch die Fenster des D-Zugs in den blauen wölbigen Höhen schon die Berge der Vogesen zu schauen. Denn der grosse Schienenweg nach Freiburg führt fern am Inselgebirge vorüber. Aber die zierliche gemütvolle Kaiserstuhlbahn ist an die grosse Eisenstrasse angeflochten und umschliesst die kleine abseitige Welt mit ihrer mitten durch Wiesen und Obstgärten führenden Schmalspur.

Im Lössboden und auf vulkanischem Gestein wurzelt die Kaiserstuhlrebe. Die Lössterrassen geben der Landschaft ihr besonderes, ja fremdes Gepräge. Immer liegt etwas Funkelndes, Strahlendes über dieser in sich ruhenden isolierten Landschaft, und die kleinen Türchen oder Lücken, die zwischen weissen Mauern in die Gärten führen, scheinen sich südlichen Hainen zu öffnen. Fremdartig anzusehen, öffnen sich in den Hohlwegen die „Regenlöcher", in den Löss gegrabene Unterstände für die Winzer. Der Weinbauer des Kaiserstuhls nützt sein Land auch in die Tiefe: er gräbt Keller und Stollen in die gelbe Wand, die unter seinen Rebterrassen hinführen und in denen er Spritzgerät und allerlei Werkzeug aufbewahrt; die bogigen Türen aus altem dunklem Holz, von lorbeerfarbenem Brennnesselgebüsch eingerahmt, gleich Eingängen in Verliesse oder verwunschene Schlösser... Der Kaiserstuhl ist ein Weinland. Seine Dörfer sind Weindörfer und alle Gespräche drehen sich um Rebe und Rebarbeit. Die Kaiserstühler Winzerphilosophie ist einfach und deutlich genug: „Es git meh alti Trinker als alti Arzt"...

Die köstliche Zeit des Herbstens ist da. In dämmerigen Fluren stehen Bütten und Zuber; unter den enggedrängten, ineinandergreifenden Häusern dehnen sich die Keller, geschmückt mit wuchtigen Wölbungen, kristallhellen Probiergläschen und bald wieder mit dem flackernden Schein der Kerzen in schmiedeeisernen Leuchtern, die der Dorfschmiede der Grossvatergeneration hämmerte.

In den Stuben der Kaiserstühler Winzerhäuser fehlen die wuchtigen Kachelöfen des nahen Schwarzwaldes; die Winter sind mild. Die Nebel liebt man, weil sie den Reben guttun, die Nachtfröste sind aus gutem Grund gefürchtet. Blüte und Wein bringen viele Sorgen; das ehemalige Vulkangebirge ist Südland auf weitervorgeschobenem Posten... Immer wieder muss man vor dem Rückschlag bangen, aber die Glut des einstigen Feuerberges ist doch auf die Reben übergegangen, und immer wieder lockt das köstliche Erlebnis der Ernte, die blaugoldene Zeit der Weinlese.

Herbert Meininger

Zeichnung: R. Reimesch

Pless in Ost-Oberschlesien

Vom GRENZLAND zum KERNLAND

Kattowitz, Mitte Oktober

Zwei Bilder sind es, die uns als oberschlesisches Erlebnis aus dem Jahre 1937 im Gedächtnis haften geblieben sind. Auf dem Breslauer Bundessängerfest, diesem auf kleinem Sektor so grossartig tönenden Bekenntnis grossdeutscher Schicksalsverbundenheit, sangen die Volksdeutschen aus dem früheren polnischen Oberschlesien ernste Heimatgesänge; sie ergriffen zutiefst durch ihre hymnische Religiosität. Denselben feierlichen Ernst trafen wir auch im Anschluss an dieses Sängerbundesfest auf einer schlesischen Grenzlandfahrt in Beuthen an.

Heute atmen die Menschen dieser Landschaft wieder freier. Eine Grenzlandziehung von grotesker Raffiniertheit hat ihr Ende gefunden. Das Gefühl der „Begrenztheit" ist seit der Errichtung eines Gaues Oberschlesien vor einem halben Jahr dem der „Grenzlosigkeit" gewichen. Es ist ein machtvolles völkisches Lebensgefühl, das heute in die Breite wirkt wie in die Tiefe. Das ehemals durch das Polen und die Tschechei des Versailler Diktats eingezwängte Dreieck von Ratibor etwa ist zum Stosskeil nach Süden geworden. Die mährische Pforte fränkischen Kulturgepräges hat sich geöffnet, die alte Bernsteinstrasse, einst den Norden mit dem Süden verbindend, ist zu neuer verkehrspolitischer Bedeutung erwacht. Zollfreie Züge der Reichsbahn durcheilen die neugeöffnete Ratiborer Pforte vom Altreich nach der Ostmark. Die Pläne eines Oder-Donau-Kanals wollen bauliche Zäsur annehmen, und eine Autobahn wird von Breslau nach Wien führen.

Denn schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts gaben deutsche Einwanderer diesem Raum die zivilisatorischen Impulse; sie revidierten jene Etappen einer Unterwanderung, die mit dem Auftreten der Mongolen und Ungarn etwa diese dichte Waldgegend, diese fruchtbare Lösserde als östliches Einfallstor ansahen und jene Siedlungsbestrebungen der Goten und Vandalen ignorierten, welche die deutsche Vorgeschichtsforschung heute durch einwandfreie Funde schon um 600 v. d. Ztrg. belegen kann. Es sind nicht nur die frühgermanischen Funde bei der Teschener Burg, es ist nicht nur die frappierende Sammlung des Ratiborer Vorgeschichtsmuseums, die den Kanon dieser „Grenzenlosigkeit" nach der geschichtlichen Seite hin rückführt. Der völkische Stoss geht heute auch in umgekehrter Richtung. Denn betrachtet man das kleine Beispiel jener Umsiedlungsaktion im Bielitzer Raum etwa, die 900 Familien mit 4000 Personen aus der Ukraine zurückgeführt und aufgenommen, dazu galizische Bauern in der Waldgegend angesiedelt und Reichsdeutsche im gewerblichen Sektor eingesetzt hat, so ist hier die geschichtliche Zeit zur Zeitgeschichte geworden. Der völkische Kulturanspruch klingt wie ein Kanon der Ewigkeit. Sein Ethos wirkt nicht nur in die Weite, sondern auch in die Tiefe. Vielschichtig ineinander übergreifend und von der Dynamik einer neuen Weltanschauung ad infinitum vorwärtsgetrieben, formt er das Gesicht der Landschaft und Städte. Hier im Osten ist alles in Bewegung. Die Kattowitzer Kohlenflöze ruhen in der Tiefe, das Gesetz der Förderung dieses schwarzen Goldes bedingt auf Jahrzehnte einen dauernden baulichen Umwandlungsprozess. Die Stadtbaupläne sind hier von einer erregenden Labilität, die grossartig zu nennen ist.

Als Friedrich der Grosse im Frieden von Teschen mit Maria Theresia den Bayrischen Erbfolgekrieg beerdigt und das Braunauer Ländchen 1779 an Habsburg fiel, begegneten sich die konservativen und die revolutionären Kräfte einer deutschblütigen europäischen Staatsaktion. Diese beiden Mächte wirken sich auch im oberschlesischen Raum noch heute nachhaltig aus. Der Oberschlesische Heimatbund hält jene Mannestracht in Ehren, die sich aus der Uniform des friederizianischen Soldaten entwickelt hat. Und aus dem milden Madonnenblick spätmittelalterlicher Gotik, wie sie das Kattowitzer Heimatmuseum bewahrt, scheint es geradezu ahnungsvoll „theresianisch" zu wetterleuchten.

Überall aber in diesem Lande ist die schwere Gotik der Kirchen, die helle Renaissance bürgerlicher Profanbauten überhöht durch den lichtvollen Prunkstil österreichisch sich zierender Barockbauten. Was ist in dieser baulichen Fuge, hinter der sich der Dualismus des schlesischen Menschen verbirgt, der Zwiespalt zwischen musikalischer Heiterkeit und silesianischer Mystik zwischen preussischer Organisationszucht und romantischer Dichteridylle, was ist in dieser Fuge „Dux", was „Comes"? Sieht man sich den Residenz-Stil der wieder neu in Betrieb genommenen Theater in Bielitz und in Teschen an, so spürt man hinter dieser barocken Fassade geradezu die anmutige Wärme ostmärkischer Kultur, deren Windzüge jahrhundertelang über die Beskiden strömten. Aus dem Kattowitzer Stadttheater aber (um bei diesem Vergleich zu bleiben) spricht preussisch-klassizistischer Geist. Aber wie gerade eine Fuge in machtvoller Steigerung gebändigten deutschen Geistes die beiden thematischen Gegensätze, den „Führer" und den „Begleiter", zu einem krönenden Orgelpunkt führt und hier die vorwärtstreibenden Gegensätze harmonisch eint, so formt sich auch dieser oberschlesische Raum aus Überlieferung und Gegenwart sein neues Gesicht. Schon heute ist dieser Gau nicht mehr umbrandetes Grenzland, sondern — aus eigener Kraft und aus dem Wirken der Geschichte — deutsches Kernland!

Heinz Fuhrmann.

Blick in das Isartal Aufn.: Dr. P. Wolff

Das Stadttheater von Kattowitz Aufn.: Scherl

Weinlese bei Achkarren am Kaiserstuhl Aufn.: Müller

HERBSTLICHES aus MÜNCHEN

München, Mitte Oktober

Nun mischt der Herbst seine Farben und wo könnte die Palette reicher sein als im Isartal, diesem vielgerühmten Ausflugsort der Münchner und ihrer Gäste. Bis Grünwald fährt die Strassenbahn. Wer noch vor einer halben Stunde von der emsig sorgenden Geschäftigkeit des Viktualienmarktes, von den dunkelgrünen Kegelkugeln der Melonen und der roten Wangenglätte der Tomaten, von Gemüseschnitt, von Rettichen und dem blühenden, festlichen Durcheinander bei den Blumenhändlerinnen umgeben war, steht jetzt am steilen Hochufer im Reich der ersten Bergluft, sieht die Felsterrassen des Nagelfluh und atmet die tannenduftende Weite des Tales mit dem grünen Fluss. Schon wird ihm etwas alpinistisch zumute. Er nimmt den Stock fester, kerniger in die Hand und wandert nach Süden im Auf und Ab der Wälder zum Brückenfischer, oder stadteinwärts über Pullach nach Grosshesselohe, wo über die gute alte schwankende Brücke (oh halb gefürchtetes, halb ersehntes Abenteuer der Bubenzeit!) die Züge nach Tegernsee, nach Bayrischzell, nach Lenggries, Tölz und sonst wohin noch, mächtig stampfen.

In den Zügen und auf der Brücke, auf den Wagen und in der Strassenbahn ist immer noch Hochbetrieb. Noch sind die Fremden da und der Einheimische weiss nicht recht, sind sie noch vom Sommer übrig geblieben oder warten sie bereits auf den ersten Schnee. Sie helfen die Theater füllen, die nun nach den Sommerferien alle wieder spielen und die, um nur zwei zu nennen, so glänzende Aufführungen wie die neue „Medea"-Inszenierung im Residenztheater und „Don Giovanni" in der Staatsoper bieten können. Die Kinos haben ausverkaufte Vorstellungen und auch der Reichskulturfilmwoche, die nun im zweiten Jahr ihrer Aufführung bereits zu einem festen, beliebten Bestandteil des auf diesem Gebiet verwöhnten Münchener Lebens geworden ist, war ein starker Publikumserfolg beschieden. Acht Tage lang — eine zweite Woche brachte die Wiederholung — zogen die besten deutschen Kulturfilme, viele mit Anerkennungspreisen ausgezeichnet, auf der Leinwand vorüber. Ihr Reich dehnte sich so weit wie die Kühnheit des menschlichen Gedankens, sie zupften an den Schleiern, hinter denen die Schöpfung ihre tiefsten Geheimnisse zu verbergen wünscht, ihr optisches Auge enthüllte die fleckenlose Schönheit der Natur.

R. Flügel

Sport

Das 50. Länderspiel

Jubiläum des deutschen Handballsports

Mit dem Treffen gegen Dänemark feiert der deutsche Handballsport ein Länderspieljubiläum. Wird doch in Hamburg am 2. November der 50. Länderkampf unserer Handballspieler veranstaltet. Seit dem Jahre 1925, das die erste internationale Handballgegnung zwischen Deutschland und Österreich brachte, sind 49 Länderspiele durchgeführt worden. Den in diesen Kämpfen errungenen 45 Siegen stehen nur vier Niederlagen gegenüber. Von den insgesamt 40 Feldspielen der Männer gingen nur drei (zwei gegen Österreich und eines gegen Ungarn) Spiele verloren. Die Frauen unterlagen in ihren drei Feldspielen nur einmal. Die von den Männern weiterhin bestrittenen sechs Hallenspiele sind sämtlich gewonnen worden. Gespielt wurde gegen zehn Nationen, gegen die in 49 Länderspielen ein überwältigender Vorsprung von 695:260 Toren herausgeholt wurde.

Ein Wiener Boxsieg

Die Berliner Reichsbahn-Boxstaffel wurde in Wien bei ihrem ersten Start gegen eine dortige Reichsbahn-Auswahl geschlagen. Mit 10:6 Punkten behielten die Ostmärker die Oberhand. Im Schwergewicht musste sich der schlagstarke Weidinger (Wien) gegen Ratzow mit einem Punktsieg begnügen.

Preis von Ruhleben

Ruhleben hatte mit seinem „grossen Preis" im Werte von 30 000 Mark zwar nicht sein wertvollstes, dafür aber das längste deutsche Trabrennen auf dem Programm. Der Steher-Wettbewerb übte seinen besonderen Reiz aus und brachte schliesslich einen harten Endkampf zwischen den beiden Trainingsgefährten „Eljen" und „Marie Dear," nachdem „Rufi" und „Sebastian" durch Galoppaden in der Geraden um ihre Aussichten gekommen waren. Nur mit Halsvorsprung gewann der von dem jungen Perk gesteuerte „Eljen" gegen „Marie Dear" (Ch. Mills) und „Rufi" (Lörcks), wobei er eine Kilometerzeit von 1:27,9 zusammenbrachte.

An seiner letzten Wirkungsstätte, in Hoppengartener Union-Gestüten, ist der Deckhengst „Wallenstein" wegen eines unheilbaren Hufleidens im Alter von 24 Jahren getötet worden. Der Schlenderhaner war ein ausgezeichnetes Rennpferd und bewährte sich später ebenso gut in der Zucht. Zu den zahlreichen Nachkommen „Wallensteins", der von Dark Ronald abstammte und damit einen der gesuchtesten Blutströme in sich führte, gehören u. a. der ausgezeichnete „Alba", „Wehr Dich", „Octavianus" und „Wolkenflug".

„Tosmare" gegen „Spars"

Am heutigen Sonntag spielt um 13 Uhr die Libauer Fussballmannschaft „Tosmare" auf dem ehemaligen YMCA-Platz (Ziegelstrasse Nr. 7) gegen „Spars". Kürzlich trug die genannte Libauer Vertretung ein Fussballspiel gegen „VEF" aus, das unentschieden 2:2 endete.

Der Platz, auf dem das Spiel ausgetragen wird, steht seit der Vertreibung der Bolschewisten erstmalig für einen sportlichen Wettkampf bereit, er verfügt nunmehr über geschlossene Tribünen für die Zuschauer.

Das nächste Fussball-Länderspiel

Wer spielt gegen Dänemark in Dresden?

Nach den beiden Fussball-Länderspielen gegen Finnland und Schweden wird jetzt in weiten Kreisen die Frage erörtert, mit welchen Veränderungen in der Zusammenstellung der Nationalmannschaft in dem bevorstehenden Länderkampf am 16. November in Dresden gegen Dänemark zu rechnen sein wird. Die Erwartungen gehen allgemein dahin, dass auf verschiedenen Posten Umbesetzungen erfolgen werden. In der Hintermannschaft gelten Jahn (Berlin) im Tor, Müller (Dresden) als Verteidiger und die DSC-Läuferreihe mit Pohl-Dzur-Schubert als Anwärter auf einen Platz in der Nationalmannschaft. Nachdem Dänemark durch eine grosse Mannschaftsleistung und ein erfolgreiches Stürmerspiel gegen Schweden in Kopenhagen 2:1 gewonnen hat, ergeben sich aber doch Bedenken, inwieweit es angebracht ist, gerade gegen diesen Gegner Versuche zu unternehmen, deren Gelingen nicht ohne weiteres feststeht. Reichstrainer Herberger wird bestimmt nicht leichten Herzens auf Spieler wie Kupfer (Schweinfurt) und Rohde (Hamburg) verzichten, die beide in früheren Länderspielen gegen Dänemark sehr erfolgreich gewirkt haben und den Gegner und dessen Spielweise kennen.

Mithin ergeben sich Erwägungen der verschiedensten Art, aber am schwierigsten dürfte doch wohl die Zusammenstellung des Angriffs werden. Während in früheren Jahren vielfach Angriffssorgen bestanden, weil der eine oder andere Posten nicht vollwertig besetzt werden konnte und eine Notlösung gewählt werden musste, ist es diesmal so, dass so viele Anwärter vorhanden sind, um drei verschiedene Angriffsreihen zu bilden. Gegen Schweden spielten Lehner (Berlin), Hahnemann (Wien), Walter (Kaiserslautern), Schön (Dresden), Gartner (Jena). Gegen Finnland wurden eingesetzt Burdenski (Schalke), Gellesch (Schalke), Eppenhoff (Schalke), Willimowski (Chemnitz), Kobierski (Berlin).

Conen (Stuttgart) konnte als Mittelstürmer wegen seiner Verletzung nicht berücksichtigt werden, kommt aber für Dresden weiter in Betracht. Für die Spiele gegen Finnland und Schweden sind auch Fiederer (Fürth) und der Wiener rechte Flügel Riegler-Decker vorgesehen gewesen. Neuerdings hat sich in Wien der Wacker-Mittelstürmer Reitermayer besonders auszeichnen können und schliesslich stehen auch noch Binder und der wieder bei Rapid tätig gewesene Linksaussen Pesser für die Nationalmannschaft zur Verfügung. Diese Auswahl dürfte schon ausreichend sein, um zu zeigen, dass die Auswahl nicht leicht zu treffen sein wird. Es gibt Kombinationen verschiedenster Art, die natürlich die Entscheidung nicht beeinflussen werden. Hoffen wir, dass Reichstrainer Herberger eine glückliche Hand haben wird, um die Lösung zu finden, die sich gegen Dänemarks starke Mannschaft am 16. November als die beste erweist.

Es dürfte anzunehmen sein, dass gegen Dänemark Experimente, die mit einem zu grossen Risiko verbunden scheinen, vermieden werden. Möglicherweise werden dann in dem am 7. Dezember in Breslau stattfindenden Länderkampf gegen die Slowakei die Kräfte mit herangezogen werden, die bereits gegen Dänemark mit in erster Wahl gestanden, hier aber schliesslich doch noch zurückgestellt wurden.

In den Meisterschaftsspielen der Ostmark war in der neuen Spielzeit Reitermayer (Wacker) mit 12 Toren der erfolgreichste Spieler. An zweiter Stelle steht Decker (Vienna) mit 8 Toren, während Binder (Rapid) und Jellinek (Sportklub) bisher je 6 Tore erzielt haben.

Reichsbund-Pokalvorrunde

Änderungen in der Wettkampffolge

Für die zweite Vorrunde um den Reichsbundpokal sind Umstellungen in dem bereits bekanntgegebenen Spielplan für den 9. November notwendig geworden. Niederschlesien, das in der ersten Vorrunde gegen Hessen-Nassau schon zwei Spiele austragen musste, trifft in Breslau auf die Nordmark, während Oberschlesien, das ursprünglich in Beuthen der Gegner von Nordmark war, jetzt in Wien gegen Ostmark anzutreten hat. Nachstehend der neue Spielplan für den 9. November: Baden — Niederrhein in Karlsruhe, Köln-Aachen — Bayern in Köln, Württemberg — Mitte in Stuttgart, Berlin-Brandenburg — Ostpreussen in Berlin, Kurhessen — Sachsen in Fulda, Niederschlesien — Nordmark in Breslau, Westfalen — Niedersachsen in Bochum und Ostmark — Oberschlesien in Wien.

Meister verteidigen Titel

Boxmeisterschaften in der Deutschlandhalle

Auch am heutigen Kampftag wartet die Deutschlandhalle mit Meisterschaftskämpfen auf. Schlag auf Schlag lösen sich die Prüfungen unserer besten Boxer in den verschiedenen Klassen ab.

Im Schwergewicht und Federgewicht sind diesmal die Titelhalter von ihren Herausforderern bedroht, wobei zu bemerken ist, dass sowohl die Meister, als auch die Anwärter den grauen Rock tragen. Walter Neusel will versuchen, den vor einem Jahr an der gleichen Stelle an Lazek verlorenen Titel eines deutschen Schwergewichtmeisters von dem Wiener zurückzuerobern. Er hat in seinen letzten Kämpfen gezeigt, das er blendend in Schuss ist, von Lazek müssen sich die Zuschauer in dieser Hinsicht überraschen lassen, denn seit Monaten ist er nicht mehr im Ring gewesen. Dennnoch hat er sich seit Wochen sehr eingehend auf diese gewiss nicht leichte Aufgabe vorbereitet. Federgewichtsmeister Ernst Weiss setzt sich abermals mit dem Leipziger Kurt Bernhardt auseinander. Obwohl Weiss die letzte Begegnung nach Punkten gewann, bekam er doch die Schlagkraft Bernhardts zu spüren und musste sogar zu Boden. Gelingt dem Sachsen ein Volltreffer, dann könnte es leicht eine Überraschung geben und Bernhardt sein so lang ersehntes Ziel erreichen.

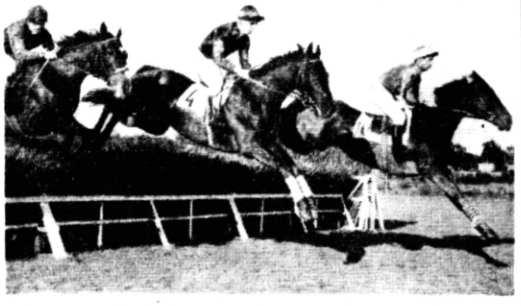
Das Rahmenprogramm ist international. Mittelgewichtler Besselmann trifft auf den Italiener Bottarelli, der in seiner Heimat schon gute Leute, u. a. Ross und de Laurentis, schlug. Der deutsche Fliegengewichtsmeister Schiffers hat den schnellen Italiener Valli zum Gegner, und als dritter Boxer aus dem Süden kommt der Schwergewichtler Lazzari, der gegen Neusels Trainingspartner Heinz Sendel antreten wird. Damit wurde eine Karte zusammengestellt, die mit vier deutschen Meistern drei ausländischen Boxern, noch dazu im Kriege nicht besser ausfallen konnte.

Raeschke boxt

Verstärkung der Boxer gegen Italien

In der deutschen Boxstaffel für den Länderkampf gegen Italien am Sonntag in Breslau ist eine Änderung notwendig geworden. Der Hannoveraner Walter Trittschak ist an Gelbsucht erkrankt und wird durch den deutschen Weltergewichtsmeister Raeschke (Hamburg) ersetzt. Die Mannschaft ist dadurch wesentlich verstärkt worden.

Sprung im Rennen



Aufnahme vom Kampf um den grossen Preis von Karlshorst, den „Tootish" gewann Sportbild Schirner

Abgewehrt

Der deutsche Torwart Klodt rettet im Sprung. Rechts sichert Verteidiger Janes das Tor Sportbild Schirner

Riga-Meisterschaften

Griechisch-römischer Ringkampf

Am 16. November werden die Rigaer Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf ausgetragen. Wehrmachtsportler, die an ihm teilzunehmen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich an der Blaumannstrasse 17, W. 1 zu melden.

„Bekona Eksports" siegte

Das Rigaer Fussballturnier

In Fortsetzung des Rigaer Fussballturniers traf gestern eine Soldatenmannschaft auf die Vertretung des „Bekona Eksports" und musste mit 1:11 eine hohe Niederlage hinnehmen. Den Ehrentreffer erzielte Fink, der als spielstärkster Vertreter dieser Soldateneinheit anzusprechen ist. Für die Siegermannschaft schoss Wanags 4, Borduschko 2, Purinsch 2, Pidriksons 2 und Blukis ein Tor.

Die „Bekona Eksports"-Elf hat im übrigen die grössten Aussichten auf den ersten Platz des Turniers.

Sport am Sonntag

Fussball: Fortsetzung des Herbstturniers. „Pehrkons" gegen die Studenten. Auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs. 12 Uhr. — Die stärkste der teilnehmenden Soldateneinheiten gegen „VEF". Auf demselben Platze, 14.30 Uhr. — „Tosmare"-Libau-„Spars". Auf dem ehemaligen YMCA-Platz (Ziegelstrasse 7). Um 13 Uhr.

In Mitau tritt ferner eine Elf der in der genannten Stadt stehenden deutschen Polizei gegen „Bekona Eksports" an. Dieses Spiel beginnt um 15 Uhr an der Sportstrasse 2.

Schach: Simultanvorstellung von J. Schdanovs. Wallstrasse 28, W. 2. Um 10 Uhr. — Blitzturnier der Handelsangestellten. Kleine Schlossstrasse 13, W. 4. Um 10 Uhr.

Trabrennen: Rigaer Trabrennbahn 11 Uhr.

Unsere Renntips

Unsere Renntips für den heutigen Tag lauten:

1. Karlis — Karlats — Orion.
2. Primula — Mana — Hans-Hanover.
3. Rjabschik — Langina — Askets.
4. Paleidnis — Ceronis — Venera.
5. Slawa — Manspeters — Sanums. Outsider Ilards.
6. Marabu — Walkasars — Deja.
7. Osmans — Karters — Walters.
8. Das 2. Stechen des 5. Rennens.
9. Kosirs — Mana — Makalena.
10. Das 2. Stechen des 7. Rennens.
11. Timbuktu — Atlase — Janosch.
12. Wisa — Taira — Sanvena.
13. Tija — Pulka — Otawa.
14. Censonis — Prinzis II — Barons Bass. Outsider Wilans.

Flasche beim Radrennen

Aus dem Sporttagebuch eines blutigen Laien

„Immer feste treten," sagte mein Manager. Eigentlich war er gar nicht mein Manager. Ich hatte ihn am Strassenrande aufgegabelt und ihm für den Fall, dass ich siegen sollte, eine Flasche Schnaps versprochen. Er trat begeistert in meine Dienste. Für Schnaps kann man im Osten viel haben. Ich weiss nicht, was man nicht haben kann.

„Sind Sie „Steher"?" fragte mich der Unparteiische.

„Waas?" wunderte ich mich, „was soll ich sein?"

„Dann also „Flieger"!" meinte er.

„Nein," sagte ich „Infanterist".

„Sie missverstehen mich," blieb er höflich, „ich meine, ob Sie von einem stehenden oder fliegenden Start in den Wettbewerb gehen wollen?"

„Das ist Jacke, wie Hose" sagte ich „ich bin in dieser Hinsicht ganz hemmungslos". Er lächelte verkrampft und gab mir die Startnummern. Eine steckte ich hinten an, die andere vorne. Wie es sich gehört.

An dem 50-km-Fahren, zu dem ich mich gemeldet hatte, nahmen ausser mir noch 19 Mann teil.

„Die Rennfahrer werden in Abständen von jeweils zwei Minuten vom Start gelassen," verkündete der Lautsprecher. Ich wurde als erster gestartet und legte in einem Höllentempo los. Eigentlich war es kein Höllentempo. Aber für mich war es schon ganz gut. Mein Manager lief als Schrittmacher nebenher und fragte immer, ob ich den Schnaps auch ganz sicher verwahrt hätte. „Ja," sagte ich.

Zwei Minuten lag ich stark in Führung. Dann fiel ich etwas zurück. Neunzehn Mann passierten mich. „Hören Sie," sagte ich zu meinem Schrittmacher, „so geht das nicht weiter. Was sind Sie für ein Manager!"

Der Mann konnte wirklich was. Drei Minuten später sass ich unter einer Zeltbahn verborgen in einem Lastkraftwagen und sauste mit 120 Sachen an meinen Konkurrenten vorüber. Sie taten mir leid. Tatsache. Die armen Kerls schwitzten wie die Biber und traten verzweifelt auf ihren Pedalen herum. Aber nur keine Sentimentalitäten. Sie hätten sich ja auch einen Wagen nehmen können.

Kurz vor der Kontrollstation kletterte ich aus dem Auto und hob auch mein Rad herunter. Ich hatte es gemietet. Fünf Mark für den ganzen Tag. Billig! Nicht? Die Schiedsrichter wunderten sich, als sie mich sahen. Sie hatten eigentlich ganz jemand anders erwartet. Dann nahmen sie mich in ein Kreuzverhör. Es ging aber gut ab.

„Nur noch 4 Kilometer," ermunterte mich mein Kompagnon anschliessend, „treten Sie was Sie können!" Ich trat. Einige hundert Meter ging es prächtig. Dann hemmte plötzlich ein Mann mit erhobener Hand meinen Weg.

„Was wollen Sie von mir?" sagte ich weinerlich, „ich habe selbst Schulden."

„Photographieren," verbeugte er sich, „ich bin Photograph und möchte den Sieger dieses historischen Rennens lichtbildnerisch erfassen".

„Eine gute Idee," wurde ich meines Lebens wieder froh und stieg ab.

„So fahren Sie doch bloss weiter," beschwor mich mein Sekundant. Der Photograph machte die erste Aufnahme. „Sie kommen," keuchte mein Schrittmacher und zeigte nach hinten. „Sollen sie kommen, Memme," sagte ich, „ich fürchte sie nicht". Der Photograph machte die vierte Aufnahme. Dann gab er mir seine Visitenkarte und ich fuhr weiter.

„Schneller," flehte mein Partner.

„Erst können," ächzte ich und versuchte Tempo zuzulegen.

„Durchhalten," brüllte er, „durchhalten!"

„Halt nu durch," dachte ich und trat stark mit dem rechten Fuss. Dabei fiel mir die Schnapsflasche aus der Tasche. „Klirr" ging es — und gleich darauf „Krach". Dieser unartikulierte Mensch von Schrittmacher hatte mir mit einem greulichen Fluch seinen Spazierstock zwischen die Speichen geworfen. Man kann dann nicht weiterfahren. Das ist Sabotage. Ich rutsche noch einige Meter auf dem Bauch und riss mit meiner Nase eine tiefe Furche in den Erdboden.

Wenn man in einer derartig unsportlichen Weise behindert wird, kann man trotz aller sonstigen Gegebenheiten natürlich nicht siegen.

Jetzt habe ich einen Spazierstock, eine wunde Nase und noch mehr Schulden.

Der Besitzer des Rades ist aber auf Ratenzahlung eingegangen. Sowas finde ich sportlich. *Kajak.*

Dem Manne Buch und Schwert!

VON WILHELM VON SCHOLZ

„Dem Manne Buch und Schwert!" Der grosse Vorläufer Goethes, Johann Christian Günther, hat dieses Wort geprägt, das dem Buche seinen Platz im gleichen Range mit der uralten Waffe des freien Mannes, dem Schwerte, anweist, und gibt ihm damit seinen ihm gebührenden Platz. Es klingt freilich, als ob der Dichter vor allem an das kämpferische kriegerische Buch gedacht hätte, wie es das Buch Ulrichs von Hutten war; an das schwertscharfe Buch, das in der neueren Geschichte oft eine gefährliche Waffe gewesen ist.

Aber ich glaube nicht, dass Günther sein Wort so gemeint hat. Er hat wohl eher daran gedacht, dass das Buch die grosse umfassende Ergänzung des Schwertes und dass es ein ebenso gültiges Sinnzeichen des Mannes ist wie das Schwert, hinter dem es während des Krieges an die zweite Stelle tritt, ohne doch an Bedeutsamkeit zu verlieren.

Es ist der Träger all unseres geistigen Lebens. Es ist nicht nur das unbeirrbare Gedächtnis des Einzelnen und der Menschheit; es ist, indem es aus dem Vorstellungs- und Gedankenwogen im Geiste des Menschen Gebilde und Gestaltungen ablöst, unverrückbar festhält und dem Geiste sachlich klar gegenüberstellt, geradezu die Ermöglichung geistigen Lebens; fast: das lebensnotwendigste Organ des Geistes!

Das Buch, das wir zwischen seinen Deckeln so selbstverständlich in der Hand halten, ist eine der grössten, ältesten und zugleich künstlichsten Erfindungen des Menschengeistes. Ich meine nicht seine Form — obwohl auch sie ehrwürdig ist und in der Art des geschützten Zusammenhaltens der Blätter aus leichtestem, gefährdesten Stoff, die allein die unendliche Fläche für die Fülle und Vielfalt des Geistes bieten, ein Erzeugnis schöpferischer Erfindungsgabe. Ich meine die unerhörte, grandiose Leistung des Menschengehirns — neben der alle Maschinen, Rundfunk und Kinematographie fast bedeutungslos werden: den Weg zu finden, die Weite und den Reichtum der Welt, alles, was die Augen sehen, die Ohren hören, die Sinne aufnehmen, ja, was das Herz fühlt und der Verstand denkt, gültig festzuhalten, es in gleicher Zeit vielen Tausenden in unveränderlicher Gleichheit und über Zeiträume von Jahrhunderten hin zum mindesten im wesentlichen Gehalt zu vermitteln.

Ja, das Buch ist geschaffen aus den zwei grössten menschlichen Erfindungen: zuerst der Sprache und sodann der Schrift, die wieder ihrerseits erst die volle Entwicklung und Ausbildung der Sprache ermöglichte.

Ich will hier nicht auf die Entstehung der Sprache zurückgehen, wozu soviel Bogen gehörten, wie mir hier Zeilen zur Verfügung stehen. Wohl aber möchte ich, dass wir — die wir alle Angehörige eines technischen, das Technische am meisten bewundernden und wohl auch bewertenden Zeitalters sind — uns einen Augenblick klarmachen, welche grossartige Schöpfung die Erfindung der Schrift war, an der durch die Jahrtausende unzählige technische Genies weitergearbeitet haben, bis sie zu der Vollendung gedieh, in der sie uns heute zur Verfügung steht.

Titelblatt der zweiten Auflage von Friedrich Schiller „Die Räuber"

Wir dürfen nie vergessen: urtümliches Sprechen war ein fliessendes Band von Gefühls- und Nachahmelauten in schwimmenden Übergängen, in welchem erst sehr allmählich sich wiederholende Klangstücke als Worte erkennbar, abtrennbar, herauslösbar wurden. Aber die Urahnen der Wörter in grauen Vorzeiten waren ohne jeden Zweifel in ihrem Lautfluss so schwankende, noch unfeste, noch wolkige Gebilde, wie es uns die gesprochenen Worte einer uns durchaus fremden Sprache — etwa des Chinesischen — sind. Wenn man einem selbst langsam sprechenden Asiaten nur insoweit mit dem Ohr zu folgen versucht, um lautliche Wortbilder aufnehmen zu wollen, so steht man hilflos einem Tonfliessen gegenüber, in welchem kein Vokal und kein Konsonant deutlich herauszuscheiden ist; von dem man kaum das kleinste Stück festzuhalten vermag.

Welche geniale Tat der Menschheitsahnen, die es vermochten, aus solchem Tonfliessen immer mehr sich wiederholender kleinster Stücke herauszuhören und als Einzelsprachlaute zu bezeichnen, bis es in diesem zusammenhängenden Band Sprache keine Stelle mehr gab, die sie nicht bezeichnet hatten — so dass sie nun mit den Einzellauten, die sie unverlierbar erkannt hatten und besassen, den Buchstaben, das ganze Band fliessender Sprache auflösen und wieder zusammensetzen konnten.

Mit dieser genialen Tat erst wurde die Schrift möglich. Und was folgte, war vielleicht der einfachste Akt in der Entwicklung: dass man den Einzellauten bestimmte verabredete Zeichen zuwies, mit denen man sie auf dem Papyros, dem Pergament, dem Papier festhielt. Man hatte nun die Lautwelt des Ohrs in das viel sicherere und beherrschbare Gebiet des Auges hinübergenommen. Nun konnte das Auge auch Klang aufnehmen. Und wenn wir heute still für uns ein lyrisches Gedicht lesen, so klingt lautlos in unserem Geist die Seite so schön und so in ihrem Ablauf bestimmt, wie eine Grammophonplatte nicht richtiger und nicht schöner klingen kann.

Der Schritte, die von der Schaffung der Schrift noch nötig waren bis zum gedruckten Buch, das wir in der Hand halten, sind keine so entscheidenden mehr wie die vorangehenden. Und vor allem: sie sind nichts so aus unserem Bewusstsein geschwunden, nicht so zum Selbstverständlichen und damit Vergessenen geworden, dass es nötig wäre, an sie zu erinnern.

Wenn wir jetzt in die Woche des Deutschen Buches eintreten, so wollen wir festhalten, dass wir einem Urtum der Menschheit gegenüberstehen, das unsere höchste Achtung verdient, das unser Volk auf seine grosse herrliche Weise ausgebildet und entwickelt hat. Das Buch ist

Titelblatt eines Buches von Herder, das bei Hartknoch in Riga 1784 verlegt wurde

das Schwert friedlicher Eroberung! Wer das wertvolle deutsche Buch fördert, so dass es leichtere Lebensbedingungen erhält und gedeihen kann, dient unserem Volke in der Welt, hilft mit zu seinem Siege!

Vorderdeckel des Codex aureus aus St. Emmeram in Regensburg; Goldblech mit Edelsteinen, Perlen und Filigranarbeit. 9. Jahrhundert

Eine Viertelstunde und... 30 Jahre

Ein schwerreicher Handelsherr liess sich von Rembrandt malen. Als das Bildnis vollendet war, weigerte sich der Kaufmann hartnäckig, den vereinbarten Preis zu zahlen. Schliesslich erhob Rembrandt gerichtliche Klage.

„Aber warum wollen Sie nicht zahlen?" fragte der Richter den Beklagten. „Ist das Porträt vielleicht nicht ähnlich? Lässt sich gegen die Güte der Malerei etwas einwenden? Ist das Format nicht das gewünschte?"

„Nein, Herr Richter," erwiderte der reiche Kaufmann, „das ist alles in bester Ordnung. Aber ich kann mich nicht darin finden, einen so hohen Betrag zu zahlen für ein Bild, das in einer ganz kurzen Sitzung, die weniger als eine halbe Stunde dauerte, fertig wurde."

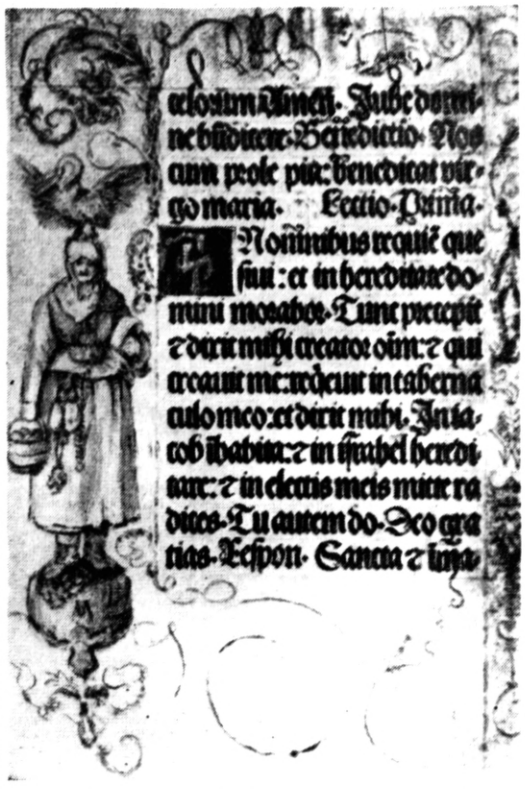
Dieses Argument schien auf den Richter einigen Eindruck zu machen. Er wendete sich an Rembrandt mit der Frage: „Wollen Sie mir sagen, wie lange Sie zum Malen des Porträts gebraucht haben?"

Rembrandt sann einen Augenblick nach. Dann antwortete er: „Eine Viertelstunde und... dreissig Jahre!"

Darauf erging das Urteil zu Gunsten des grossen Malers.

„Was gibt's Neues?"

Der durch seine Arbeiten über die Muskelbewegung bekanntgewordene Physiologe Wilhelm Ed. Weber wurde eines Tages von einem vorüberfahrenden Fürsten gefragt: „Na, lieber Herr Professor, was gibt's denn so Neues in Ihrem Fach?" Weber antwortete auf diese leutselige Frage mit einer ebenso „geistvollen" Frage: „Kennen Durchlaucht schon das Alte?" Der Fürst schützte Eile vor und empfahl sich.



Textseite aus dem Gebetbuch Kaiser Maximilians mit Randzeichnungen von Albrecht Dürer, 1514/15

Seltsame Medizin

ERZÄHLT VON WILL VESPER

Es war einmal ein reicher Dickwanst, ein Faulpelz, ein Dummkopf und ein Fresser. Der wurde täglich dicker von seinem guten faulen Leben. Er wäre gerne ein wenig dünner gewesen, denn er konnte kaum noch gehen. Er fragte allerlei Ärzte und Quacksalber, wie er dünner werden könne, aber alle Mittel halfen nichts, weil er von seiner Faulheit und seinem Fressen nicht abliess. Da hörte er eines Tages von einem weisen Arzt, der alle Kranken heile und von dem noch nie einer ungeheilt entlassen worden. Er liess den Arzt holen und sagte: „Mein Lieber, ich bin zu dick, das siehst du. Mach' mich dünner."

„Ihr müsst Euch bewegen," sagte der Arzt.

„Das kann ich eben nicht," sagte der Faule, „einem solchen Rat konnte mir mein Kutscher auch geben."

„Und weniger essen und schlemmen, Herr, wollt Ihr auch nicht?"

„Wenn es mir schmeckt, dann esse ich," sagte der andere, „und es schmeckt mir recht häufig."

„So muss ich denn ein anderes Mittel finden," sagte der Arzt, „aber ich muss zuvor in den Sternen lesen und in meinen Büchern nachschlagen, wie Ihr zu heilen seid. Ich komme morgen wieder."

Am andern Tag kam der Arzt wieder, aber sehr traurig und ganz gedrückt. „Ich schwiege gern, lieber Herr," sagte er, „aber es ist Pflicht, dass ich rede. Bringt Euer Vermögen in Ordnung, versöhnt Eure Seele mit Gott, bestellt Euer Haus und macht Euer Testament. Ihr braucht kein Mittel mehr gegen den grossen Umfang Eures Leibes. In sieben Tagen seid Ihr ganz von ihm befreit. In sieben Tagen müsst Ihr sterben."

„Um des Himmels willen," schrie der Dicke und sprang auf, „ist das Euer Ernst?"

„Vollkommen!" sagte der Arzt, „und die Sterne und meine weisen Bücher lügen nicht. Heute in sieben Tagen ist die Kataklipsis Eures Lebens, das heisst, findet Ihr den Tod."

„Und keine Hilfe?" stöhnte der Dicke.

„Wisst Ihr ein Mittel gegen das Schicksal?" sagte der Arzt und ging.

Am achten Tage danach kam ein schlanker junger Mann in die Wohnung des Arztes, lief schnell die Treppen hinauf, trat vor den Arzt und sagte: „Du Lügner! Du Leutebetrüger! Du Nichtswisser! Jetzt hast du mir solche Angst eingejagt, ich habe mein Testament gemacht, ich habe gebeichtet, und ich habe Tag und Nacht gezittert und gebebt vor dem Tode. Und heute ist schon der achte Tag und ich bin keineswegs tot und es ist mir auch gar nicht zum Sterben zumute."

Der Arzt lächelte nur. „Und seid Ihr dünner geworden?" sagte er.

„Jawohl," rief der Mann, „wie eine Zaunlatte. Wer sieben Tage lang Todesangst ausstehl wie ich, dem fällt das Fleisch von den Rippen."

„So ist's," sagte der Arzt, „die Furcht, das war eben die Medizin, die ich Euch verordnete. Sie hat ihre Pflicht getan."

„War das so gemeint?" sagte der andere, „und ich dachte, es sei Euch Ernst, und ich müsste wirklich sterben."

„Sonst hätte es auch nicht geholfen," sagte der Arzt.

„Aber Ihr hättet doch wenigstens ein bisschen mit den Augen zwinkern können," sagte der dünne Dicke.

Der Priem

Vor dem Weltkrieg war's. Ein englischer Admiral stattete einem deutschen Kriegsschiff einen Besuch ab, und zwar der „Nixe". Der Engländer legte seine Sachen ab und holte dann auch den Priem aus dem Munde, den er sachgemäss unter eine Deckstütze klebte. Der Posten, vor der Kajüte des Kommandanten riss die Schiebetür auf und liess den Gast eintreten.

Als nach einiger Zeit der fremde Besucher wieder herauskam, zog er mit Hilfe des Postens seinen Mantel wieder an. Auch seinen Priem fand er wieder. Liebevoll löste er ihn ab, schob ihn zwischen die Zähne und meinte herablassend: „Ihr deutschen Jungens seid doch keine rechten Seeleute. Ein englischer Seemann hätte meinen Priem längst gekaut!" „Hebb ick ook," meldete sich da stramm der Mann aus Finkenwärder, „ick hebb em blos to rechten Tid wedder anbackt!"

Das Buchenblatt

Von Hermann Löns

Nun hat es sich gewendet,
Das grüne Buchenblatt,
Nun hat es sich geendet,
Was mich erfreuet hat.

Die Rose hat verloren
Die roten Blüten all,
Was Du mir hast geschworen,
Es war ein leerer Schall.

Das Blatt am Buchenbaume
Gibt keinen Schatten mehr,
dem allerschönsten Traume
Blüht keine Wiederkehr.

„TRAGEN SIE ES IN EHREN"

Geschichte aus dem letzten Jahre des Weltkrieges

VON WERNER OELLERS

Es war im letzten Jahre des Weltkrieges, als nach einem kurzen, mörderischen Feuerüberfall schwerer und schwerster Artillerie frische englische Regimenter gegen eine deutsche Spitzenstellung bei C. zum Sturm antraten.

Die Überraschung war vollkommen. Der erste Graben, fast eingeebnet von der Feuerwalze, wurde überrannt, und auch den zweiten hielt die erbitterte Abwehr der dezimierten Besatzung nur kurze Zeit.

Doch genugte diese Zeit, nicht nur die Reihen der Angreifer grausig zu lichten, sondern auch den dritten Graben um eine Handvoll Leute und ein Maschinengewehr zu verstärken. An diesem dritten Riegel zerbrach der Angriff. Welle auf Welle, fast unerschöpflich wie die Wogen des Meeres, sank in der Feuermahd der Verteidiger zusammen.

Als Stille auf das Feld herabsank, zählte die deutsche Grabenbesatzung noch vierzehn kampffähige Leute. Unter ihnen war der Vizefeldwebel K., ein schmaler bleichgesichtiger Junge, der vor anderthalb Jahren von der Schulbank in den Krieg gezogen war. Als die beiden Grabenoffiziere gefallen waren, hatte er das Kommando übernommen und es mit kaltblütiger Umsicht und verbissenem Siegeswillen geführt.

In Ruhestellung, zwei Tage später, erhielten sie, kaum waren die Quartiere bezogen, Befehl, mit bereitstehendem Lastwagen in die nicht allzu ferne Stadt B. zu fahren. Ihr Erstaunen war gross, doch wurde es noch grösser, als sie hörten, dass sie, durch Vermittlung des Divisionskommandeurs, dem gerade in B. weilenden Marschall Hindenburg vorgestellt werden sollten.

Da stand nun die kleine Mannschaft, ausgerichtet in Reih und Glied, der junge K. an der Spitze: ausgezehrte, graue Kampfergesichter, von Stahlhelmen überschattet; abgewetzte, nun peinlich saubere und gebügelte Uniformen; alle Knöpfe und blinkende Waffen. Wie durch einen Schleier, so gross war die Erregung, sahen sie die hohe, schon ins Legendäre erhobene Gestalt des Marschalls vor sich auftragen und hörten wie aus der Ferne seine tiefe, dunkle Stimme auf sich zukommen. Es waren einfache Worte, die der Alte sprach, Worte des Dankes und der Anerkennung, des Lobes und der Ermunterung. Dass er sie heute sehen und selber auszeichnen dürfte, sei ihm nicht nur eine Freude, sondern auch — sie möchten das nehmen, wie es gesagt sei — eine hohe Ehre.

Dann trat er zu dem Vize K., der wie aus Stein gehauen am Flügel stand. Ein Adjutant reichte dem Marschall das Leutnantspatent und die Urkunde über die Verleihung des E. K. I. Doch der Alte hielt seine Hand immer noch hingestreckt, schaute fragend hinab auf das halberhobene, ebenfalls fragende Gesicht des Adjutanten. Durch die Reihen der Offiziere ging Bewegung, kurzes Tuscheln und Gebärdespiel, und da der Marschall nun etwas zu seinem Hauptmann hinabbrummte, huschte über dessen Gesicht ein kleines Erschrecken: Das Eiserne Kreuz war nicht zur Stelle, es war vergessen worden.

Ein erzenes Standbild, stand der Leutnant K. in der abgewetzten Uniform des Vize. Nur die heisse Röte, die das schmale Gesicht überschüttete, zeugte vom Leben. Der Alte, einen Augenblick ratlos und überlegend, hatte sich ihm wieder zugewandt. Gross und gewaltig hob sich die titanenhafte Gestalt über den Jüngling. Dann sah man auf einmal, wie der wuchtige Kopf des Greises sich senkte und der umbuschte Blick den Waffenrock hinabtastete. Die Hand griff an das E. K., nestelte es los und steckte es dem Leutnant mit umständlicher Langsamkeit unter das junge Herz. Über das bärtige, runenübersäte Gesicht aber ging der Schein eines Lächelns, einer ungewohnten, fast schwerfälligen Bewegung, als er brummte: „Es ist zwar ein wenig abgeschlissen, doch mag es genügen. Tragen Sie es in Ehren!" Grüssend fuhr seine Hand an die Pickelhaube, dann wandte er sich an den nächsten.

Das alles war die Sache einiger Augenblicke gewesen, kaum einer Minute. Doch der Glanz der Unvergänglichkeit, der helle Schein menschlicher Grösse, hatte die Sekunden wundersam erhellt und umgab nun wie eine Gloriole den jungen Leutnant, sein ganzes Wesen verwandelnd. Eine stille Feierlichkeit ging von ihm aus, ein Hauch geheimer Weihe, dem niemand sich entzog.

Weib im Wirbelwind

Eine estnische Sage

Ein Wirbelwind trug alles Korn von dannen, das ein Bauer auf sein Feld ausgesät hatte. Der Bauer säte noch einmal. Dieselbe verflixte Geschichte. Kaum hatte er gesät, war auch schon der Wirbelwind da und liess kein einziges Körnchen liegen. Der Bauer wagte nicht, ein scharfes Werkzeug in den Wirbelwind zu werfen, weil er fürchtete, dass sein Wurf jemand töten könnte. Aber er verschaffte sich ein Stück von einem Sarg, das ein Loch hatte, und beobachtete genau, wie der Wirbelwind ausfuhr. Da sah er, dass der Wirbelwind nichts andres war als eine alte Hauslerin. Sie drehte sich im Windwirbel und scharrte alles Korn in einen Sack. Nun ging der Bauer zu einem zauberkundigen Meister, um Rat einzuholen, wie er es der Alten heimzahlen könnte. Der zauberkundige Meister sagte: „Du musst geduldig abwarten, bis die Alte wieder einmal als Wirbelwind ausfährt. Nur ihre Seele wird zum Wirbelwind; ihr Körper bleibt unterdessen irgendwo verborgen liegen. Du kannst dann mit dem Körper machen, was du willst, und darfst ihm zur Strafe einen Finger oder gar ein Ohr abschneiden." Der Bauer bedankte sich, ging ruhig nach Hause und behielt die Alte seitdem scharf im Auge.

Eines Tages bemerkte der Bauer, wie die Alte in ein Ellerngebüsch ging. Alsbald erhob sich ein Wirbelwind und entschwand in einer Staubwolke. Der Bauer ging in das Ellerngebüsch und fand dort den Körper der Alten; der Kopf lag nach Norden, und die Füsse waren nach Süden gerichtet. Der Bauer brachte es nicht über das Herz, der Alten etwas Böses anzutun. Wohl aber hat er sie umgewendet, die Füsse nach Norden und den Kopf nach Süden. Dann wartete er, was weiter geschehen würde. Schon kam der Wirbelwind angesaust. Der Bauer versteckte sich im Gebüsch. Beim Körper der Alten legte sich der Wirbelwind, und plötzlich fielen zwei Säcke mit Korn hernieder. Dann kam eine grosse Schmeissfliege und versuchte in den Körper der Alten hineinzukriechen. Doch die Alte lag verkehrt und daher gelang es der Schmeissfliege nicht. Der Bauer wendete den Körper, der bereits stank, erst nach ein paar Tagen zurück in seine ursprüngliche Lage, und seither ist die Alte nie mehr als Wirbelwind ausgefahren.

Mitgeteilt von Helmut Draws-Tychsen.

Musiker wirst du nie!

VON STEPHAN GEORGI

Der mit seiner Truppe unstet durch die Lande ziehende Theaterdirektor von Weber benötigte nicht viel fremde Künstler. Er hatte aus erster Ehe acht bereits musikalisch und bühnenmässig herangebildete Kinder, dazu aus zweiter Ehe den Jüngsten, den Carl Maria, seine grosse Hoffnung.

Ohnehin schon immer voll abenteuerlicher Pläne, überspannt in Grossmannssucht, war der Direktor von der fixen Idee besessen, aus seiner Familie unbedingt einen Wunderknaben gleich Mozart hervorzubringen. So wurde der zarte, schmächtige Carl Maria schon in frühester Kindheit ans Klavier gesetzt und zum Üben gezwungen. Allein die sinnlose Methode des Übens, die nichts anderes als das Experiment eines Zuchtversuches war und nur auf brillierende Effekte hinausging, verleidete dem Knaben jede Liebe zur Musik und machte ihm sein Studium verhasst. Vergeblich wartete der ehrsüchtige Vater auf das endliche Hervorbrechen der Genieblitze. Sie kamen nicht. „Carl, du kannst vielleicht alles werden, aber ein Musiker wirst du nie!" meinte der Stiefbruder häufig.

Es erwies sich jedoch, dass die Anlagen des Knaben unter der falschen Methode nur verschüttet waren, dass es nur eines folgerichtigen, exakten Unterrichts bedurfte — den er später bei Michael Haydn erhielt — um das Verborgene zu wecken ... um nachmals der Carl Maria von Weber zu werden, der den „Freischütz" schuf.

Verschworene

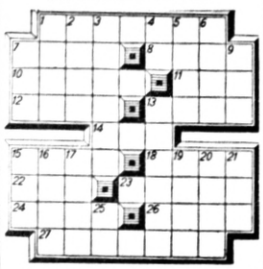
Von Heinz W. Krause

Sollt fallen, der die Trommel schlägt,
dann schlägt ein andrer sie,
sollt fallen, der die Fahne trägt,
die Fahne, die fällt nie!
Ob ihr auch Hass und Lüge sät —
hört unsern Sturmgesang:
Wir stehn! Und unsre Fahne weht
zu Sieg und Opfergang!
Ob einer nach dem andern sinkt,
wir ketten ihre Spur,
das Blut, das dann die Erde trinkt,
besiegelt unsern Schwur.
So wird, bis einst des Letzten Schwert
zerschellt, die Fahne wehn —
Und Gott, der unsern Schwur gehört,
soll uns nicht feige sehn!

RÄTSEL UND SCHACH

Kreuzworträtsel

„Helden unserer Luftwaffe"



Waagerecht: 1. Siehe Anmerkung, 7. europäisches Grenzgebirge, 8. moralischer Begriff, 10. germanischer Gott, 11. Sportgerät, 12. Stadt im Sudetengau, 13. Münze, 14. Kreidegebirge auf Kreta, 15. und 18. siehe Anmerkung, 22. Abschiedswort, 23. erbeutetes feindliches Schiff, 24. Verfall, 26. Mädchenname, 27. siehe Anmerkung.

Senkrecht: 1. Alkoholgetränk, 2. Teilzahlung, 3. Westgotenkönig, 4. Fürwort, 5. pommerscher Küstenfluss, 6. Eingang, 7. Mannername, 9. deutscher Volkliedersammler und -komponist, 13. Bauhandwerker, 15. Kratersee, 16. altrömischer Kalendertag, 17. norddeutscher Schriftsteller, 19. Küchenkraut, 20. Teil der Schmiede, 21. Getränk, 25. Zeichen für Neon. (ch = 1 Buchstabe).

Anmerkung: 1., 15., 18. und 27. sind vier führende Männer unserer heldenhaften Luftwaffe. Einer von ihnen starb am 23. 5. 41 den Fliegertod.

Silbenrätsel

„Aus unserer Wehrmacht"

a - a - ba - bau - dat - e - e - ern - füh - ga - kampf - ker - la - laub - le - le - lek - ma - ma - me - na - on - pal - platz - reichs - rer - rich - rie - sche - skop - sow - te - tel - ti - tri - wein.

Die Anfangsbuchstaben nachfolgender 12 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — eine neuzeitliche Angriffswaffe; die Endbuchstaben von oben nach unten nennen eine Gegenmassnahme hierzu (sch = 1 Buchstabe).

1. Das Auge des U-Bootes, 2. Staat der USA, 3. Staatsvolk, 4. Schlachtfeld, 5. Theaterplatz, 6. Handwerker, 7. Muster, Entwurf, 8. Teil einer Kulturpflanze, 9. Stadt am Schwarzen Meer, 10. tropischer Baum, 11. Vorname Ludendorffs, 12. Titel von Walther Darré.

Auflösungen aus Nr. 76

Kreuzworträtsel: „Präsentiert das Gewehr!" Waagerecht: 1. G e n e r a l, 7. Mali, 8. Etat, 10. Ire, 11. Epoche, 12. Anna, 14. Omen, 15. Ner, 16. Saba, 19. Trab, 23. Opitz, 24. Ida, 25. Silo, 26. Eger, 27. A d m i r a l. — Senkrecht: 1. Garn, 2. Elen, 3. Ni, 4. Report, 5. Atom, 6. Lache, 7. Mia, 9. ten, 13. Anatom, 16. SOS, 17. Apia, 18. Bild, 20. Riga, 21. Adel, 22. Bar, 26. er.

SCHACH

Aufgabe 8

Endspielstudie (Urdruck)

E. Giese — Riga

Weiss: Kc3, Lg8, Bc7, d7, e7, f7, h7.
Schwarz: Kh8, Lh6, Sg7, Ba2, b3.
Weiss am Zuge gewinnt.

Leitung der Schachspiele: Schachmeist. Artur Schwarz.

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(21. Fortsetzung.)

„Aber diese Kinder sind glücklicherweise auch meine Kinder, und mein Geschlecht ist jederzeit gesund gewesen. Ich will davon nichts weiter hören. Den ganzen Tag habt ihr mich und den Verstorbenen nach Strich und Faden beschimpft. Ich gehe selbst zu Enok Surpaeus und lasse mir den Ring von ihm geben, wenn er ihn hat. Ich konnte wirklich nicht ahnen, dass wir alle zu ratlos werden würden, als er von uns genommen wurde. Er hielt uns alle aufrecht, er steuerte Leidenschaften und Begierden. Er tat das Kraft seines Willens. Aber auch ich habe Willen, das werde ich beweisen."

Tekla Surpaeus verliess das Zimmer. Sie war gleichsam gewachsen, während sie sprach, und ihre Schritte waren stahlhart. Etwas von ihrer Energie sprang auch auf die anderen über. Alle standen auf und wollten irgend etwas anfangen, obwohl sie noch nicht recht wussten was. Alle redeten auf einmal.

„Ja, nun liegt die Sache klar; sie geht zu Enok. Wenn er den Ring hat, so wird sie ihn wohl bekommen. So sah sie aus."

„Es gibt wohl hier auch noch andere, die willenstark sind. Ich habe allerhand Achtung vor dem Geschlechte der Tankers, aber auch das hat seine Heimlichkeiten zu verbergen — solche gibt es in jeder Familie. Doch Tekla Tanker hat recht: Wir waren Wind und Wetter preisgegeben, als Bruder Hugo starb. Er hielt wirklich alles aufrecht, mit seiner Autorität. Ich möchte darauf schwören, dass Heinis Ring, wenn er mit unter den Linden gesessen hätte, niemals verloren gegangen wäre — das heisst, er hätte sich sofort wieder gefunden. Soviel bedeutet ein Wille."

Während der Oberst dieses äusserte, war Amtsrichter Mikael aufgestanden. Und gerade, als habe er den Willen vor sich in dem Bild verkörpert gesehen, das seinen verstorbenen Bruder darstellte, und das eben jetzt von der Sonne beleuchtet wurde, streckte er seine Hand nach ihm aus. Er gab dem Oberst mit dem Kopfe ein Zeichen, dass dieser schweigen solle. Und der Oberst verstand ihn. Sie hatten alle in ihrer Bedrängnis und Verwirrung den heraufbeschworen, den sie als Retter brauchten: den Willen, wie er dem Menschen eigentümlich sein kann. Und alle hatten das Gefühl, als ob eine erquickende und reinigende Woge über sie hinbrauste. Sie empfanden, dass alles Dunkel, wenn dieser Wille Macht gewänne, aufhören würde, alle Verwirrung zu Ende sei und Reinheit über den Schmutz triumphierte. Das Menschengeschlecht würde besser werden. Der Augenblick der Erleuchtung ging rasch vorüber. Doch vollendete er sein Werk in jeglichem Herzen. Der Amtsrichter begann zuerst zu sprechen. Er redete so leise, als habe ein Toter im Hause gelegen.

„Um unseres verstorbenen Bruders willen müssen wir, die wir zurückgeblieben sind, unseren Willen zu entwickeln beginnen, sonst geht unser Geschlecht zu Grunde. Mit Hugos Kindern kann es so weit kommen, wie mit Enok Surpaeus. Diese Ringgeschichte mag geringfügig erscheinen, aber sie ist uns sicherlich deshalb zugestossen, damit wir unsere Lage erkennen und wissen sollen, was wir zu tun haben. Sagt nun jetzt auch ihr anderen etwas, damit ich eure Gedanken erfahre."

„Was wäre wohl hier noch hinzuzufügen," sagte der Oberst. „Du hast ja Dein ganzes Leben über dem Problem des Willens gebrütet, wer könnte wohl besser darüber reden als Du. Wenn der Mensch seinen Willen nicht wie einen Zügel handhabt, so ist er wie ein Boot ohne Ruder, das ist eine bekannte Tatsache. Vielleicht kannst Du für Dein gelehrtes Buch durch diese Geschichte mit dem Verlobungsring wirklich einen Beitrag erhalten. Es wäre jedenfalls wünschenswert. Ich schlage vor, wir machen uns sofort daran, den Ring zu suchen. Ich denke, er fängt an geradezu verhängnisvoll zu werden, oder wie ich mich ausdrücken soll. Er ist ein Hexenspuk, der immer neue Verwicklungen erzeugt. Da lohnt es sich schon, die Erde durchzusieben. Und dann ins Museum mit dem Zauberring von Leutnant Vasaras Mutter. Ich schlage vor, dass wir uns jetzt alle aufmachen."

„Was sagst Du, Letitia? Du hast die ganze Zeit über gelächelt. Sag etwas."

„Ich dachte nur daran, dass Christus die Worte sagte: werde rein, ich will es ..."

„Ja, ja,... „werde rein, ich will es"... was sagt ihr Mädchen, Heini und Lida?"

„Mir geht es wieder gut," sagte Heini.

„Und Du, Lida?"

„Es ist schon alles gesagt worden ..."

Der Oberst schritt lärmend nach der Tür, gerade als habe er sich plötzlich dieser Gefühlsduselei geschämt. „Hörten fremde Menschen, worüber wir sprechen, sie würden glauben, wir seien närrisch."

Sie begleiteten ihn alle zusammen in die Sonne hinaus. Die Wirkung des Lichtes war so stark, dass es blendete. Die Blicke auf den Boden gerichtet, kamen sie jetzt zu den Linden, wo das junge Gras niedergetreten und zum grössten Teil herausgerissen worden war. Der Oberst leitete das Suchen nach militärischen Grundsätzen. Der ganze Bezirk bis zur Gartentür wurde wie am Tage zuvor durchforscht. Als Hilfsgeräte wurden Spaten und Rechen verwendet. In Anbetracht der Möglichkeit, dass der verlorene Gegenstand zur Seite geschleudert worden sein könnte, wurde das Untersuchungsgebiet entsprechend erweitert. Wieder stand ein Wanderer hinter dem Zaun und fragte, ob der Ring bereits gefunden worden sei. Er war schon am vorhergehenden Tage dagewesen, als er abhanden kam. Er erfuhr, der Ring sei noch nicht entdeckt, beklagte das Missgeschick, drückte die Hoffnung aus, dass er schon noch zum Vorschein kommen werde und ging weiter. Die Gesellschaft verliess jetzt den Garten und suchte noch einmal auch jenseits des Gartens. Niemand glaubte mehr daran, dass der Ring wiedergefunden werden könne; man suchte vielmehr nur noch mechanisch. In der Tat schien es diesen fünf Menschen, die am Abend zuvor und am folgenden Morgen nach dem Ring gesucht hatten, als ob sie von nun an immer mit zu Boden gesenktem Blick gehen und einen glänzenden Gegenstand suchen müssten, von dessen Auffindung das Schicksal des ganzen Geschlechtes abhing: so sehr hatten sie sich jetzt daran gewöhnt, auf den Boden zu starren.

Nun also, was half es, der Ring fand sich nicht. Alle waren bereits so weit, sich ihrem Schicksal zu unterwerfen, dass keiner mehr wegen des Verlustes Kummer empfand. Als trotzdem Onkel Gabriel davon sprach, dem Finder eine Belohnung von tausend Mark auszusetzen, und von Detektiven redete, die er auf die Fährte bringen wollte, lächelte man nur nachsichtig über ihn.

„Detektive," sagte der Amtsrichter, „na, die fehlten hier gerade noch. Dann haben wir ja den ganzen Schauerroman beisammen."

„Bester Onkel, wir wollen das hier lassen," bat Heini. „Sie werden in ein unbarmherziges Gelächter ausbrechen, die Polizisten, und auch andere Menschen werden lachen."

„Nein," sagte der Oberst eigensinnig, „erst dann, wenn sie gesucht und überall mit den Polizeihunden herumgeschnüffelt haben, kann ich in Ruhe schlafen. Ich gehe geraden Weges von hier zur Geheimpolizei."

„Du kannst ja ebensogut anrufen," schlug der Bruder vergnügt vor. „Sie werden schon hierher kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Ostland

Stosseufzer des Jüngsten

Ich habe mein erstes Lachen
In Schwesterchens Wiege gelacht —
Und die ersten langen Hosen
Sind aus Vetters Hosen gemacht.
Zur Konfirmation bekam ich
Den Smoking aus Onkels Schrank.
Er war in der Brust zu enge
Doch die Hosen waren zu lang.
So ist es mir immer gegangen,
Bald erbt ich dies und bald das.
Wie selig würd' ich sterben
Im ersten Anzug nach Mass.

Kajak

Bekanntmachungen

Riga, 25. Oktober

Der Generalkommissar veröffentlicht eine Anordnung über die Befugnisse des Gruppenfahrbereitschaftsleiters beim Generalkommissar in Riga. Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter ist befugt: Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Krafttahrräder und Pferdegespanne, soweit diese Fahrzeuge nicht im Besitz von Verbänden der Wehrmacht, SS und Polizei sind, nach der Dringlichkeit der zu fahrenden Transporte einzusetzen, die genannten Kraftfahrzeuge für den Verkehr zuzulassen oder aus dem Verkehr zu ziehen.

Die Handelsdirektion gibt mit Zustimmung des Generalkommissars bekannt, dass am 27. Oktober ds. J. die Bestimmung über die Einführung von Gaststättenmarken für Brot in allen Städten im Gebiet des Generalkommissars Riga in Kraft tritt.

Die Handelsdirektion veröffentlicht die Fleisch-, Butter- und Brotrationen für die Zeit vom 27. Oktober bis zum 2. November ds. J.

Die Handelsdirektion veröffentlicht die Bekanntmachung über Aushändigung von Lebensmittelkarten an Bewohner der an die Städte grenzenden Gemeinden.

Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen veröffentlichen wir im Anzeigenteil.

Abfälle verwerten

Riga, 25. Oktober

Wegen Transportschwierigkeiten in der Abfuhr von allerlei Hausabfällen weist die Rigaer Stadtverwaltung darauf hin, dass alle diese Abfälle wie Knochen, Glas und Stoffreste, gesammelt und den Sammelstellen der „Isejviela", Ruf 27353 und 30659 gemeldet werden mögen, die ihrerseits dann die Abfuhr von sich aus übernimmt. Bewohnern von Einfamilienhäusern mit Garten wird geraten, alle Abfälle zu verbrennen und zur Düngung zu benutzen.

Sendungen für die deutsche Wehrmacht

Die Programmfolge der Sender Riga, Modohn, Goldingen und Libau lautet für Montag, den 27. Oktober folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des Deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Morgenmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Heitere Melodien. 13.00 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Werke von W. A. Mozart. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 16.00 Uhr: Heitere Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Heitere Musik. (Fortsetzung.) 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.15 Uhr: Der fröhliche Lautsprecher. 19.45 Uhr: Vortragsreihe: Unser Heer. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr: Beschwingte Tanzweisen, lustige Redensarten und Rätsel. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

„Mutti" und ihre Helferinnen

Bahnhofsverpflegungsstelle Riga — Die deutsche Frau im Osteinsatz

Die Tür zu dem kleinen Zimmer, in dem die mit der Leitung der Bahnhofsverpflegungsstelle in Riga beauftragte Oberschwester ihr „Hauptquartier" aufgeschlagen hat, wird geöffnet, zwei Landser knallen die Hacken zusammen und bringen einen Wunsch vor. Sie haben noch nicht zu Ende gesprochen, da wird die Tür aufgerissen und eine Schwester der Verpflegungseinheit stürzt in Eile herein. „Mutti, bitte...!" In diesem Augenblick rasselt auch schon die Klingel des Fernsprechers. Während „Mutti" den Hörer ans Ohr legt, wird wieder die Tür geöffnet, um einen neuen Besucher einzulassen.

So geht es Stunde um Stunde, Tag um Tag — seit Wochen schon, da die Verpflegungseinheit zum Einsatz in Riga eintraf und hier auf dem Bahnhof ihre Arbeit aufnahm. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen, ein nichtabreissendes Sorgen und Schaffen. Zahllose durchreisende Wehrmachtsangehörige werden hier täglich verpflegt und betreut. Dazu kommen die vielen Transporte, für die ebenfalls Suppe und Kaffee in ausreichenden Portionen bereitgestellt werden müssen.

All dies kann jedoch die Leiterin der Verpflegungsstelle, die Tausende nur unter dem Namen „Mutti" kennen (wer kann denn auch für einen derart sorgen, als nur eine Mutter?!), keinesfalls aus dem Gleichgewicht oder aus der Ruhe bringen. Und wenn auch gleichzeitig mehrere Menschen mit ihren verschiedenen Wünschen und Anliegen in dem erwähnten kleinen Zimmer vorsprechen — ein jeder wird geduldig angehört. Der Schwester wird die erbetene Anweisung erteilt, dem Landser seine Bitte erfüllt, dem anderen die gewünschte Auskunft gegeben. Selbst die unerwartete Meldung, ein Transport werde in einigen Stunden, vielleicht auch erst später vorübergehend auf dem Bahnhof halten und müsse verpflegt werden, wird mit der ruhigen Antwort zur Kenntnis genommen: der Zeitpunkt des Eintreffens sei gleichgültig — warme Suppe und Kaffee werden in jedem Falle bereitgestellt sein.

Das Warten auf die Weiterfahrt verkürzt eine Partie Damespiel

In dieser schlichten, zuversichtlichen Antwort klingt unausgesprochen ein hohes Lob auf die Mitarbeiterinnen an diesem wichtigen Betreuungswerk mit. „Mutti" weiss, dass sie sich auf ihre Helferinnen verlassen kann. Die DRK-Schwestern sorgen unermüdlich dafür, dass alles klappt. Sie haben Diensteinteilung (z. B. Kochdienst, Schreibdienst usw.) und wechseln sich in der Art der Arbeit ab. Um 7 Uhr beginnt der Tagesdienst, den die erste Schicht bis 13 Uhr tut. Die zweite Schicht arbeitet von 13 bis 21 Uhr. Von 21 bis 7 Uhr ist ausserdem Nachtdienst.

In der blitzsauberen Küche, die erfüllt ist von dem Duft nahrhafter Suppe, wird in riesigen Kessein das Essen bereitet bezw. Kaffee gekocht. Die Schwestern, die gerade Küchendienst haben, sind eifrig am Werk. Da werden die benötigten Lebensmittel aus dem dafür bestimmten Raum, in dem sich Berge von prallen Mehlsäcken, Konservenbüchsen, Brotlaiben usw. wohlgeordnet türmen, herbeigeholt. Flinke Hände reinigen Gemüse, bereiten Stullen vor oder rühren mit grossen Schöpfkellen in den dampfenden Kesseln.

Im Essraum und dem anschliessenden Lese- und Spielzimmer sind die vielen Tische selten frei. Wer nicht gerade seinen von der weiten Reise mitgebrachten Hunger stillen muss, verkürzt sich die Zeit bis zur Weiterfahrt mit Lesen oder irgendeinem Brettspiel. Zeitungen und illustrierte Zeitschriften liegen aus. Ein Bücherschrank lockt mit einer Reihe von guten Büchern. Blumen schmükken die schlichten Holztische. Von dem grossen Ofen strömt behagliche Wärme aus. Hier kann man sich, betreut von den stets freundlichen Schwestern, gut für die Weiterreise erholen.

Doch der Soldat, der diese Verpflegungsstelle für kurze oder längere Zeit aufsucht, will sich vor der Weiterfahrt nicht nur erholen oder etwas Warmes essen, sondern möchte auch gern durch ein Bad sich erfrischen. Ihm stehen zu diesem Zweck die neuausgebauten Duschräume zur Verfügung. Während im ersten Raum die mit Vorhängen versehenen Abteilungen zum Aus- bzw. Ankleiden liegen, sind im anschliessenden Raum insgesamt fünf Einzelkabinen mit Duschen (warmes und kaltes Wasser) untergebracht. Ein Waschbecken mit darüber befindlichem Spiegel ermöglicht es einem, sich selbst zu rasieren.

Um die Verpflegung der nur kurze Zeit haltenden Transporte zu erleichtern, sind übrigens ausser der erwähnten Küche und dem Essraum noch zwei Baracken auf den Bahnsteigen vorhanden, die mit Kochherden versehen sind und ebenfalls anheimelnde Aufenthaltsräume enthalten.

Obwohl es eine bekannte Tatsache ist, so verdient sie dennoch hier anschliessend hervorgehoben zu werden: Was „Mutti" und ihre treuen Helferinnen in Riga in stiller Selbstverständlichkeit leisten, das tun an zahlreichen anderen Orten und vielleicht mitunter unter viel schwierigeren Verhältnissen Hunderte von deutschen Frauen. Durch ihren selbstlosen Einsatz helfen sie mit, den Sieg für das Grossdeutsche Reich zu erringen und damit den endgültigen Frieden Europas zu sichern.

N. v. D.

Blick in den Küchenraum — Aufn.: DZ-Berkis

Spielplan der Rigaer Oper

Sonntag, den 26. Oktober um 12 Uhr „Zigeunerbaron"; um 18 Uhr „Der fliegende Holländer" in deutscher Sprache. Dienstag, den 28. Oktober „Othello"; Mittwoch, den 29. Oktober „Aida"; Donnerstag, den 30. Oktober „Graf von Luxemburg"; Freitag, den 31. Oktober „Othello"; Sonnabend, den 1. November Ballette: „Geist der Rose", „Herbst" und „Nachtigall und Rose".

Dailes-Theater in Riga

Sonntag, den 26. Oktober „Trihnes Sünden" und „Die Seewölfe"; Dienstag, den 28. Oktober „Die Seewölfe"; Mittwoch, den 29. Oktober „Die lockende Flamme"; Donnerstag, den 30. Oktober Erstaufführung „Maija und Paija".

Holztransport auf dem Wasserwege

Reger Verkehr im Kauener Winterhafen

Kauen, 25. Oktober

Der Kauener Winterhafen hat seit jeher eine grosse Bedeutung gehabt. Schon die Lage Kauens am Zusammenfluss zweier grosser Ströme der Memel und Wilja, auf denen ein Dampfer- und Flossverkehr besteht, macht einen grosseren Hafen notwendig. Im Rücken einer Insel liegt der Kauener Winterhafen in der Nähe der wichtigsten Verbindungsstrassen der Stadt. Seit 1935 hat man dem Hafen mehr Aufmerksamkeit geschenkt und ihn ausgebaut. Durch eine Eisenbahnstrecke ist er mit den wichtigsten Verladeplätzen des Güterbahnhofs verbunden.

Leider ist die Anlage des Hafens etwas klein bemessen und der Hafen konnte nicht immer den Anforderungen der wachsenden Stadt entsprechen. Aus diesem Grunde wollte die Stadtverwaltung vor einigen Jahren einen neuen Hafen in der Wilja kurz vor ihrer Mündung in die Memel errichten. Es wurden bereits die nötigen Vorarbeiten getan, doch konnte der Plan nicht zu Ende geführt werden. Der jetzige Winterhafen sollte eigentlich als Hafen für Wassersportfahrzeuge eingerichtet werden, während die anliegende Insel als Ausflugsort gedacht war.

Heute spielt der Kauener Winterhafen eine grosse Rolle bei der Heranschaffung von Holz und Brennmaterial. Überhaupt ist der Verkehr reger als vor einem Jahr. Mit Dampfern und Schleppkähnen werden täglich grosse Ladungen nach Kauen gebracht, die im Winterhafen gelöscht werden. Besonders gross sind die Holztransporte. Das Holz wird gleich im Bereich des Hafens an die Abnehmer verkauft. Nach Eintreffen eines Holztransportes stellt sich sofort ein reges Treiben ein. Lastkraftwagen sind auch gleich zur Stelle, die das Holz weiter befördern. Da bis jetzt noch keine Taxe für Lastkraftwagen und Droschkenkutscher besteht, werden die Preise für die Beförderung ganz nach Willkür festgesetzt. Lastkraftwagen lassen sich 40.— bis 60.— Rubel für eine Fahrt aus dem Bereich des Winterhafens zur Stadt bezahlen. Diese Höchstpreise sinken gewöhnlich gegen Abend, nachdem die Zahl der Holzkäufer zurückgegangen ist.

Auf der Insel sind eine ganze Reihe Werkstätten eingerichtet, die die nötigen Reparaturen an Dampfern und Schleppkähnen erledigen. Der Kauener Winterhafen hat heute jedenfalls für die Stadt und auch für den Verkehr auf den beiden Flüssen eine grosse Bedeutung.

2000 Arbeiter werden angestellt

Arbeitsamt Wilna im Aufbau

Wilna, 25. Oktober

Vor knappen sieben Wochen — Ende August dieses Jahres — kam Regierungsrat Dr. Dünbier nach Wilna, um hier das Arbeitsamt nach deutschem Muster aufzubauen. Die erste grosse Aktion musste naturgemäss die Erfassung aller Arbeitslosen sein. Gegenwärtig sind es 4500 Personen, die noch nicht in den neuen Arbeitsprozess eingeschaltet worden sind. Es sind dies in der Mehrzahl ungelernte Gelegenheitsarbeiter. Die zweitgrösste Anzahl stellen die Hausangestellten, was dadurch zu erklären ist, dass infolge der überstandenen Bolschewistenzeit und des Krieges der Lebensstandard der Bevölkerung gesunken ist. In den landwirtschaftlichen Berufen fehlen die Arbeitslosen vollkommen.

Jetzt arbeiten vier deutsche Beamte in den leitenden Stellen und 45 einheimische Angestellte. Um diese letzteren mit den deutschen Arbeitsmethoden vertraut zu machen, werden allwöchentlich Schulungsabende abgehalten. Mit einem Ansteigen der Arbeitslosenziffer ist keinesfalls zu rechnen. Im Gegenteil, es dürfte sich auch nach Beendigung der Saisonarbeiten ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar machen, da schon jetzt die Strassenbauverwaltung und die Eisenbahn einen grossen Bedarf an Kräften für die nächsten Monate angemeldet haben.

Die städtischen Verwaltungsorgane in Wilna wollen in nächster Zeit für eine vollständige Instandsetzung des Beleuchtungs- und Kanalisationsnetzes sorgen. Es sollen 2000 Arbeiter dabei Beschäftigung finden. 6 Millionen Rubel sind zur Erfüllung dieses Arbeitsplanes bereitgestellt werden.

LY Federn — LY Heintze & Blanckertz — tragen die LY Hochprägung

Wer entdeckt „Bayer"-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das Bayer-Kreuz.

BAYER

Das Lexikon

Gesinde. Unter der Bezeichnung Gesinde versteht man im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch die aus Mägden und Knechten bestehende Belegschaft eines Guts- oder Bauernhofes. Im Baltischen Raum hat das Wort neben der ursprünglichen noch eine andere Bedeutung. Man sagt also „Gesinde", wenn man von der Arbeiterschaft einer ländlichen Wirtschaft spricht und meint damit die dort arbeitenden Männer und Frauen. Andererseits versteht man unter Gesinde oder Bauerngesinde auch den Hof oder das Gehöft als solches. Diese Auffassung der Bezeichnung dürfte wohl aus jener Zeit stammen, als der alte deutsche Gutsherr einen Teil seines Landes den bisher bei ihm arbeitenden Bauern zur eigenen Nutzniessung überliess. Aus dem ursprünglichen Gutsgesinde — im Sinne der arbeitenden Belegschaft — ging also der neue Eigentümer hervor, der seinem Gutsherrn ausserdem vielfach noch für einen Teil der Arbeit auf dem Gutsgelände zur Verfügung stand. So wurde dann die Bezeichnung für den auf dem Gute arbeitenden Menschen schliesslich auch auf seinen neuen Besitz übertragen. Der Eigentümer wurde zum „Gesindewirt" und sein Gehöft zum „Gesinde".

Libau

Fabrikerneuerung geplant

Die Arbeiter des während der Kampfhandlungen zerstörten Industrieunternehmens „Bekona Eksports" sind zurzeit beim Aufräumen der Gebäudetrümmer beschäftigt. Zum Glück sind die modernen Maschinen des ehemaligen Unternehmens unbeschädigt geblieben; unter den beschädigten Maschinen sind nicht wenige, die instandgesetzt werden können. Es wird beabsichtigt, den Bau einer neuen, denselben Zwecken wie ehemals „Bekona Eksports" dienenden Fabrik in Angriff zu nehmen, wobei die erwähnten Maschinen im neuen Gebäude Aufstellung finden sollen. Der Neubau soll an einer anderen, günstiger gelegenen Stelle mit Gleisanschluss errichtet werden.

Kauen

Übersetzung deutscher Literaturwerke

Der Staatsverlag hat die Absicht, eine ganze Reihe von Werken deutscher Autoren in litauischer Übersetzung herauszugeben. Es ist vorgesehen, die Werke von Freytag, Storm, Grimmelshausen, Hanns Johst u. a. m. übersetzen zu lassen. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, dass in allen Buchhandlungen Kauens zurzeit grosse Nachfrage nach Büchern, namentlich nach deutschen Werken herrscht.

Wilna

Schriftleiterbesuch

Auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht und im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaministerium unternehmen zur Zeit Vertreter deutscher Tageszeitungen im Reich eine Fahrt in die vom Bolschewismus befreiten Ostgebiete. Auf ihrer Reise besuchten sie auch Wilna. Oberstleutnant Zehnpfennig begrüsste hier die deutschen Schriftleiter auf das herzlichste und gab ihnen einen Einblick in den Verlauf der Kämpfe um Wilna. Zugleich schilderte er ihnen in einem kurzen, interessanten Vortrag die örtlichen Verhältnisse. Am Dienstagvormittag besichtigten die Schriftleiter verschiedene Baudenkmäler, die noch heute von dem Schaffen deutscher Menschen in der Stadt Wilna ein beredtes Zeugnis ablegen. U. a. galt ihr Besuch der deutschen evangelischen Kirche, die nach der Umsiedlung der Deutschen aus Wilna von dem kommunistischen Jugendverband beschlagnahmt worden war.

Wertvolle Ornamente sind von den Bolschewisten in der Kirche zerstört worden.

Minsk

Wieder kirchliches Leben

Der Generalkommissar für Weissruthenien hat auf Antrag des Metropoliten Panteleimon den Wiederaufbau der „Weissruthenischen autokephalen, orthodoxen Nationalkirche" genehmigt und den vom Metropoliten vorgeschlagenen Priestern die Bewilligung zur Ausübung der gottesdienstlichen Handlungen durch entsprechende Personalausweise bescheinigt. Nach der bolschewistischen Unterdrückungszeit kann nunmehr durch die entgegenkommende Haltung der deutschen Verwaltungsbehörde das kirchliche Leben im orthodoxen Teil des weissruthenischen Volkes wieder erstehen.

ADOX Dr. Schleussner Fotofilm

Volkswirtschaft

Volksnahe Rechtsanwendung

Ein Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes

Berlin, 25. Oktober

In einem bemerkenswerten Rundschreiben hat das Reichsversicherungsamt vor kurzem die Träger der Sozialversicherung auf das Erfordernis einer sozialen und volksnahen Rechtsanwendung besonders hingewiesen. Schon bisher bestand in der Sozialversicherung eine grosse Zahl nicht leicht zu übersehender Vorschriften; diese vermehrten sich infolge des gegenwärtigen Kriegszustandes. Damit ist es den meist rechtsunkundigen Versicherten und ihren Betriebsführern sehr erschwert, ihre aus der Sozialversicherung sich ergebenden Rechte und Pflichten mit Sicherheit zu erkennen; sie sind infolgedessen Nachteilen ausgesetzt. So ist es eine selbstverständliche Pflicht der Versicherungsträger, nicht nur die von ihnen betreuten Volksgenossen rechtzeitig und gemeinverständlich in ihren Versicherungsangelegenheiten aufzuklären und zu beraten, sondern auch ihre Anträge und Beschwerden wohlwollend und ohne Zeitverlust zu prüfen und dabei offenbare Härten und Unbilligkeiten soweit irgend möglich zu vermeiden. Dieses Streben hat allerdings seine Grenze in dem bestehenden Gesetz. Indessen hat die Sozialversicherungsgesetzgebung vielfach die Entscheidung in das pflichtmässige Ermessen der Versicherungsträger gestellt und ihnen damit die Möglichkeit gegeben, sie in wahrhaft volksnaher Weise zu treffen.

Lediglich formale Rechtsbedenken dürfen in keinem Falle dazu führen, den Versicherten innerlich begründete Ansprüche abzuschneiden oder zu verkümmern. So ist z. B. die Verjährungseinrede gegenüber Ansprüchen auf Erstattung von Beiträgen oder auf Leistungen jedenfalls dann nicht angebracht, wenn nur die regelmässig anzunehmende Rechtsunkenntnis des Versicherten oder sonstige echte Hinderungsgründe die rechtzeitige Antragsstellung verzögerten. In der Unfallversicherung ist der Versicherungsträger (Berufsgenossenschaft) schon kraft Gesetzes ermächtigt, die Leistung neu festzustellen, wenn er sich bei erneuter Prüfung überzeugt, dass die Leistung zu Unrecht ganz oder teilweise abgelehnt, entzogen oder eingestellt worden ist. Damit ist dem Versicherungsträger die Befugnis beigelegt, unter Verzicht auf die Rechtskraft einer entgegenstehenden Entscheidung durch einen neuen berufungsfähigen Bescheid eine Leistung zu bewilligen. Die Versicherungsträger können und müssen da, wo die Rechtskraftwirkung den Versicherten ohne eigenes grobes Verschulden der ihm an sich zustehenden Vorteile der Sozialversicherung berauben würde, von sich aus prüfen, wie sie am besten und schnellsten dem fürsorgerischen Willen des Gesetzes unter Überwindung formalrechtlicher Hemmungen Geltung verschaffen können.

80 Milliarden Festverzinsliche

32 Mrd. in Privathänden

Berlin, 25. Oktober

Wie der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfandbriefinstitute mitteilte, betrug vom Kriegsausbruch bis Mitte 1941 die Aufnahme langfristiger Schulden in Anleiheform seitens des Reiches rund 28,3 Milliarden RM bei einer gesamten Schuldenzunahme in dieser Zeit von nicht ganz 67 Milliarden. Der grösste Teil dieser Reichsanleihen wurde im Kreditapparat untergebracht. Allein 7 bis 8 Milliarden RM Reichs-Anleihen wurden jedoch vom Privatpublikum als Sparanlage aufgenommen. Daneben wurden noch rund 520 Millionen RM Schuldverschreibungen des Bodenkredits der privaten Rentensparanlage zugeführt. Weiter wurden seit Kriegsausbruch etwa 1,3 Milliarden RM Industrieobligationen begeben, und schliesslich stellen auch Teile grosser öffentlicher Konversionsanleihen eine Neuanlage dar. Von einem Gesamtumlauf an festverzinslichen Wertpapieren von rund 80 Milliarden RM dürften sich etwa 32 Milliarden im Besitz des Privatpublikums befinden.

Südost-Transporte vereinfacht

Berlin. Für Wagenladungen nach Kroatien und für solche nach Griechenland, Serbien und Bulgarien, die Kroatien im Durchgang berührten, war neben der Transportbewilligung der Frachtenleitstelle Südost, Berlin, noch eine besondere Zulaufgenehmigung der Reichsbahndirektion Wien erforderlich. Einer neuerlichen Verfügung zufolge fällt diese Sonderbewilligung fort. In Zukunft ist also nur noch die Transportbewilligung der Frachtenleitstelle Südost erforderlich.

Gelungener Wirtschaftsanschluss des Protektorates

Ein Jahr Überblick nach der Zolleingliederung

—ö—, Prag, Ende Oktober

Die Aufgabe, die Wirtschaft des Protektorates in den grossen Wirtschaftsraum des Reiches einzubauen, hiess nicht nur Löhne, Preise, Gesetze, Handelsverträge und Produktionsbedingungen anpassen, das heisst: in vielem — oft auch entscheidend — ändern; es kamen nicht nur zwei Volkswirtschaften im materiellen Sinne zusammen, sondern auch zwei Wirtschaftsauffassungen, zwei Geisteswelten. Wenn auch die Einsichtigen im Wirtschaftsleben von Böhmen und Mähren seit 1933 bewundernd die deutschen Arbeitserfolge sahen und vom Erfolg zurück auf die Grösse der neuen, der nationalsozialistischen Wirtschaftsidee schliessen mussten, so waren doch die „führenden" Geister in Prag anderer Ansicht. Die Erkenntnis einiger blieb untätige Theorie, die Arbeit der anderen aber brachte Gesetze und bestimmte den Lauf der Dinge nach liberalistischen und materialistischen Grundsätzen. So war und ist vom Geistigen her die erste und die grössere Umstellung vorzubereiten: Die Einsicht zu bringen, dass auch materiell schmerzende, mühemachende Veränderungen ihren grossen Sinn in einer letzten Idee, einer endlichen Zusammenarbeit aller mit dem Gedanken an alle haben.

Die Umschaltung der Wirtschaft

Der Werktätige erlebte den Wirtschaftseinbau so: Zuerst wurde die Kurzarbeit abgebaut, es wurden bezahlte Überstunden zugegeben, Arbeitslose wurden eingestellt. Das Gesamteinkommen stieg also, ohne dass vorerst die Löhne selbst wesentlich und allgemein erhöht worden wären. Ein Teil der bis dahin Arbeitslosen hatte auch im Reich lohnende Beschäftigung gefunden. Die neue Lohnordnung wurde aber ohne Verzug begonnen. Eine lange Reihe von Tarifordnungen brachten durchweg Erhöhungen, dazu aber einen landschaftlichen Ausgleich und Ordnung der Einzelbedingungen. In vielen Fachzweigen wurde ein bisheriges Durcheinander durch Ordnung abgelöst: an Stelle von 260 Kollektivverträgen und 1200 Unternehmensverträgen trat z. B. in der Metallindustrie eine einzige umfassende Regelung. Um die Preisordnung zu sichern, war vorerst eine Oberste Preisbehörde mit grossen Prüfungs- und Anordnungsrechten eigesetzt worden. Auch das Lohnniveau wurde erhöht und der Reichslinie angepasst. Nach Berechnungen von Reg-Rat Dr. H. Wirth war bis Anfang 1941 die gesamte Lohnlinie um 40 bis 45 v. H. seit Errichtung des Protektorates gehoben worden, also sogar etwas mehr als die Preise gestiegen waren. Damit waren — nur durch kriegswirtschaftliche Massnahmen beschleunigt — allmählich die Voraussetzungen für einen Abbau der Zollgrenzen zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet geschaffen worden. Nach solcher Vorbereitung wurde der Zollanschluss mit 1. Oktober 1940 vollzogen. Gebietsschutzabkommen und Verbringungsverbote waren für eine Übergangszeit vorgesehen, konnten aber im wesentlichen bereits abgebaut werden.

Kriegseinflüsse

Die Kriegswirtschaft erforderte auch gewisse Neuregelungen der Erzeugung. Die notwendige Einteilung der Rohstoffe brauchte neue Organisationskörper. Auch die wirtschaftliche Selbstverwaltung brauchte sie und erhielt sie in den Zentralverbänden der Industrie, des Handels, der Geldwirtschaft, des Verkehrs, des Handwerks usf.

Der Export selbst wechselte durch den Krieg die Richtung. Er hat sich auf den neutralen Märkten auf das beste behaupten können. Jüngere Zahlen hierüber sind verständlicherweise nicht zu nennen. Es geben aber die Monatsberichte der Nationalbank immer wieder Entwicklungshinweise, die einen allgemeinen Überblick ermöglichen. Selbstverständlich haben die grossen allgemeinen Veränderungen auch eine Reihe Umgruppierungen in den Besitzverhältnissen und damit Veränderungen in der Zusammensetzung der Körperschaften vor allem bei den öffentlichen Rechnungslegern, den Aktiengesellschaften usw. zur Folge gehabt. Der jüdische Einfluss im Wirtschaftsleben, der gerade in diesem Gebiet besonders stark war, wurde abgebaut.

Banken, Börse und Bilanzen

Die grossen Aktiengesellschaften haben eine kleine Reform ihrer Bilanzen vorgenommen und übergrosse Reserven aufgelöst und in Aktienkapital umgewandelt. Es stehen aber noch weiter allgemein die Anlagen mit viel zu niedrigen Zahlen in den Bilanzen; die Unterbewertung hat sich durch steuerbegünstigte ausserordentliche Abschreibungen in den letzten Jahren noch sehr verstärkt. Auch die Passivseite enthält stille Reserven, die in der Regel unter Kreditoren verbucht sind. Man rechnet innerhalb nicht allzulanger Frist deshalb im Protektorat mit einer grösseren Bilanzreform, die dann grössere Reserven offenlegen und eine bessere Beurteilung der Vermögensverhältnisse ermöglichen würde.

Die Bilanzen für 1940 haben eine Vollbeschäftigung der Industrie in den wichtigsten Zweigen bei guten Erträgen bewiesen. Die Erträge wurden aber für Investitionen verwendet. Man will ja auch einen künftigen schärferen Wettbewerb mit den grossen Reichsunternehmen durch Verbesserung der Betriebseinrichtungen vorbereiten. Im Augenblick ist die Konkurrenz trotz Zollfreiheit in stille Bahnen gelenkt, da die Nachfrage für alle ausreicht. — Zur Sicherung der Beschäftigungen haben besonders auch öffentliche Aufträge aus dem Reich beigetragen. Hierüber wurde von berufener Seite unlängst auch eine eindrucksvolle Zahl genannt: die Zentralstelle für öffentliche Aufträge hat vom 1. Oktober 1939 bis 30. September 1940 Reichsaufträge für fast 900 Mill. RM an Industriewerke und Handwerksbetriebe im Protektorat vermittelt.

Neue Emissionen sind nur selten erfolgt. Wichtigste war die der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft. Der Geldmarkt ist flüssig, die Banken konnten liquide Mittel, die ihnen aus der Wirtschaft zugekommen sind, überwiegend in festverzinslichen Papieren — auch Reichsschätzen — anlegen. Die Börse, die am 5. November 1940 wiedereröffnet worden war, zeigte für Aktien bedeutende Kurserhöhungen. Diese waren zum Teil durch die bessere und sichere Beschäftigung gerechtfertigt, von einem gewissen Punkt an jedoch nicht mehr, umsomehr als auch die Rente auf 1,2 v. H. für Industrie-Aktien im Durchschnitt gesunken war. Seit der Ankündigung von Börsenmassnahmen in Berlin und ähnlicher Vorkehrungen auch in Prag hat sich die Kurslinie wesentlich gesenkt.

Sichere Partnerschaft

Eine wichtigste Feststellung ist wohl die: die Sorge um den Auftrag ist weggefallen. Dagegen macht wohl die Rohstoffbeschaffung Erwägungen notwendig, die man früher nicht kannte. Aber was hatte denn die frühere, rein theoretisch und nur scheinbar freie Verfügungsmöglichkeit über nie gebrauchte Rohstoffe genützt? Sie war ja nur durch die Unmöglichkeit, den entsprechenden Absatz zu schaffen, gegeben und bestand nur scheinbar. Das kleine Land, die ehemalige Tschecho-Slowakei, hatte in den zwanzig Jahren angeblich stärksten Bemühens auch nicht einen einigermassen sicheren Absatz für seine Industrie finden können. Prag hatte z. B. dem nahen Südosten nie eine wirtschaftsnatürliche Handelspartnerschaft bieten können, weil es für die Gegenbezüge aus diesen Ländern keinen entsprechend hohen Bedarf aufweisen konnte. Dabei war das Land so ausserordentlich aussenhandelsabhängig, dass jede Bewegung auf dem Weltmarkt auch sogleich hier eine Erschütterung zur Folge hatte, und die Wirtschaftsentwicklung in einer dauernden Unsicherheit in stärksten Wellenbewegungen vor sich ging. Der Anschluss an den grossen deutschen Binnenmarkt bedeutet also auch die Sicherheit für eine wirtschaftliche Ausgeglichenheit dieses Raumes.

Rohstoff - Selbsthilfe Argentiniens

Staatskredite auch für die Erschliessung von Minerallagern

Buenos Aires, 25. Oktober

Zu den früher schon gemeldeten Massnahmen der argentinischen Regierung, die eine Förderung der Erforschung und Erschliessung der argentinischen Kohle-Vorkommen unter Gewährung eines Kredites durch den Banco dela Nacion Argentina bis zur Gesamthöhe von 10 Millionen Pesos vorsahen, wird jetzt bekannt, dass der Ministerrat auch für die Erschliessung anderer Minerallager eine ähnliche Unterstützung verfügt hat. Es sind zu diesem Zwecke beim Banco Nacion Kredite in Höhe von insgesamt 5 Millionen Pesos vorgesehen worden. Im Einzelfall dürfen die Kredite 0,2 Millionen Pesos nicht überschreiten und müssen durch das Ergebnis der Förderung sowie durch die Anlagen sichergestellt sein. Für die Abtragung der Kredite ist eine Zeit von 5 Jahren vorgesehen. Diese Bergbau-Kredite sind ein Teil des Gesamtplanes zur Erschliessung der Bodenschätze, welcher ferner die Ausbildung des notwendigen Stammes an Spezialtechnikern und die Lösung des Transport- und Absatzproblems umfasst. Die gesamten Massnahmen liegen bereits auf der neuen Linie, die auf eine Umstellung gewisser Erzeugungszweige zwecks Erzielung einer grösseren Selbständigkeit bei der Deckung des Inlands-Bedarfes hinarbeitet.

Seidenknappheit

Buenos Aires, 25. Oktober

Die zunehmende Verknappung an Rohseide und an Seidengarnen für die Textilindustrie löst in argentinischen Wirtschaftskreisen steigende Besorgnis aus. Seitdem die Spannungen in den Beziehungen zwischen den USA und Japan den Rohseidenimport der Vereinigten Staaten zu stören begannen und seitdem die Bestände in den USA der Ausfuhrsperre unterliegen, hat die Versorgung der argentinischen Industrie mit den notwendigen Seidengarnen eine erhebliche Verschärfung erfahren, zumal seit Kriegsausbruch die Vereinigten Staaten der Hauptlieferant Argentiniens für diese Erzeugnisse sind. Der direkte Bezug japanischer Seide wird aber durch den Tonnagemangel erschwert. Auch die brasilianischen Liefermöglichkeiten sind sehr beschränkt. Günstiger liegt die Rohmaterialversorgung der Kunstseidewarenfabriken, da bereits ein hoher Prozentsatz des Garnbedarfs im Inland erzeugt wird.

Erheblicher Rückgang der Kraftwageneinfuhr

Buenos Aires. In den Monaten Januar bis Juli wurden in Argentinien 5500 Personen- und 950 Lastkraftwagen eingeführt, während die Einfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres 17 900 bzw. 5950 Stück betrug. Infolge des erheblichen Rückgangs wird sich die Zahl der im Lande befindlichen Kraftwagen unvermeidlich weiter verringern, da der Zugang den Verschleiss nicht decken kann. Ein Wiederanstieg der Einfuhr ist angesichts der Einschränkung der Produktion in der Kraftwagenindustrie der USA, die praktisch zur Zeit als alleiniger Lieferant in Frage kommt, nicht zu erwarten. Dabei ist die Benutzung von Kraftwagen für Transport und Verkehr in dem weiträumigen Lande ausserordentlich wichtig. Eng verknüpft mit dem Kraftfahrwesen ist auch die Durchführung des Wegebauprogramms, das durch die Besteuerung des Verbrauchs an Betriebsstoffen finanziert wird.

Folgen des Tankerraummangels

Buenos Aires. Infolge des Mangels an Tankerraum für die Erdöleinfuhr hat der Marineminister eine Herabsetzung der jährlichen Gesamtverbrauchsmenge der Bahngesellschaften an Treibstoffen auf 60% verfügt. Schwerole werden im Verbrauch auf 85% der Vorjahrsmenge herabgesetzt, während der Naphthakonsum nicht höher als der Verbrauch im Jahre 1938 sein darf. Zur Erhöhung der Antransporte flüssiger Brennstoffe wird die Benutzung von Tanken für den Getreidetransport sowie ihr Umbau für andere Verwendung verboten. Ferner wurde verfügt, dass nach argentinischen Häfen bestimmte ausländische Dampfer, die in der Nähe der Route Brennstoffversorgungsmöglichkeit besitzen, sich für die Hin- und Rückreise damit eindecken müssen.

Die Unzufriedenheit in USA über den Handel mit Argentinien

New York. Albert Moore, der Präsident der Moore-Mc Cormack-Lines, der die Hauptlinie nach Buenos Aires betreibt, erklärte, dass der neue Handelsvertrag mit Argentinien den Warenverkehr zwischen beiden Ländern nicht erhöhen werde, da auch weiterhin ein Mangel an Frachtraum bestehe. In USA-Kreisen wächst weiter die Enttäuschung über den argentinischen Vertrag. In Kommentaren wird darauf hingewiesen, dass Washington sich zwecks Abschlusses praktisch die Beine ausgerissen und doch nichts erreicht habe. Es würde mit diesem Handelsabkommen ein Präzedenzfall geschaffen, denn zum ersten Mal sei ein Handelsabkommen nicht in Washington, sondern in der Hauptstadt des Partnerlandes abgeschlossen worden. Gemessen an den Zugeständnissen sei der Vertrag allenfalls ein Erfolg für Argentinien, aber keineswegs für die USA.

Treibstoff – Holzgas

Umwälzung der Kraftstoffwirtschaft

Berlin, 25. Oktober

Der Gasgenerator wird in Zukunft nicht nur auf Kraftfahrzeugen zu finden sein — in erster Linie auf Lastkraftwagen und Autobussen —, sondern auch in ortsfesten Anlagen, die unter stets gleicher Belastung im Dauerbetrieb laufen. Auf der jüngst veranstalteten Schau „Heimische Kraftstoffe auf der Wiener Herbstmesse" waren auch ortsfeste Gasmotoren und fahrbare Generator-Kraftzentralen ausgestellt. Die Entwicklung geht dahin, neben Holz auch andere feste heimische Kraftstoffe zur Vergasung heranzuziehen, so dass der Holzgasgenerator den Anstoss gegeben hat zu einer völligen Umwälzung auf dem Gebiet der Treibstoffwirtschaft sämtlicher europäischer Länder, die bisher auf Einfuhr von Öl und Olderivaten angewiesen waren.

In Deutschland besteht wie bekannt die Absicht, neben Holz auch andere feste Kraftstoffe im Generatorbetrieb zu verwenden wie Braunkohle, Anthrazit, Magerkohle und Steinkohlenschwelkoks.

In Finnland waren am 15. August 1940 insgesamt 2552 Holz- und Holzkohlengasgeneratoren in Gebrauch. Hiervon entfielen 1691 auf Lastkraftwagen, 577 auf Autobusse und 252 auf Personenwagen. Ausserdem waren 32 Generatoren in der Landwirtschaft für Traktoren usw. in Gebrauch. Am gleichen Stichtage lagen 1084 noch nicht ausgeführte Bestellungen auf Holzgasgeneratoren vor.

In Schweden sind zurzeit 39 816 Kraftwagen registriert, die mit Holzgas betrieben werden. Allein in Stockholm fahren 246 Autobusse, 1863 Personenkraftwagen und 4195 Lastkraftwagen mit Holzgas. Eine staatliche Generatorgasgesellschaft fördert die Planung, den Bau und die Anschaffung von Generatorgasaggregaten. Die staatliche Svenska Gengas A/B hat eine umfassende Serienherstellung von Holzgasgeneratoren in Gang gesetzt. Die schwedische Tochtergesellschaft der Ford Motor Company baut im Stockholmer Freihafen eine Fabrik für Gasgeneratoraggregate. Die Herstellung von Aggregaten in ganz Stockholm beläuft sich zurzeit auf wöchentlich 2000 Stück. Im März 1941 wurden in Stockholm zwei Ausstellungen eröffnet, die beide Neuigkeiten auf dem Gebiet der Gasgeneratoraggregate zeigten. Besonders das in Schweden stark entwickelte Interesse für Motorboote zog grosse Besucherscharen in die Abteilung für Motorboote mit festen Treibstoffen.

In Norwegen wurden vom Staatlichen Gasgeneratorenausschuss bis Januar 1941 Genehmigungen für den Bau von insgesamt 5000 Generatoren für Kraftwagen erteilt. Das Beschaffungsdepartement gewährt Landwirten für die Anschaffung von Gasgeneratoren Staatsgarantien bis zu 2000 Kr. je Stück.

In Dänemark wird bei den 200 000 Kraftwagen, besonders bei den Lastkraftwagen, an der Ausstattung mit Gasgeneratoren eifrig gearbeitet. Der Finanzausschuss des Folketings bewilligte 3 Mill. Kr. für Beihilfen zur Anschaffung von Aggregaten. Ein anderer Fonds von 1,5 Mill. Kr. dient zur Umstellung von Dieselmotoren auf Gasgeneratoren.

Holland rechnet bei einer normalen Nutzung seiner Wälder mit jährlich 150 000 cbm Abfallholz. Da für einen Wagen jährlich im Durchschnitt 60 cbm Tankholz gebraucht werden, reicht das Abfallholz für 2 500 Wagen aus. Hierzu kommt noch der Abfall der holzverarbeitenden Industrien, der nochmals für 2 500 Wagen ausreichen würde, so dass 10% des holländischen Wagenparks mit Holzgas gespeist werden könnten. Zurzeit befinden sich 8 253 Generatorfahrzeuge im Verkehr, davon 7 247 Lastkraftwagen, 843 Omnibusse und 163 Personenwagen. Dank der Vorräte an Holz, Anthrazit und Torf konnten weitere 3 000 Fahrzeuge auf Generatorbetrieb umgebaut werden.

In Belgien ist Vorsorge getroffen, dass monatlich 1 000 Lastkraftwagen (über 1,5 t Nutzlast) auf Generatoren umgestellt und mit heimischem Kraftstoff — Anthrazit oder Holz — versorgt werden können. Holzkohlengeneratoren dürfen nicht mehr eingebaut werden. Holz steht trocken und zerkleinert zur Verfügung.

In Spanien erliess das Industrie- und Handelsministerium im September 1940 eine Ausschreibung über den Erwerb bezw. den Bau von 5 000 Holzgasanlagen für Kraftwagen. Durch Dekret der Regierung wurde die Herstellung von Holzgasanlagen, die auf vorhandene Kraft- und Lastkraftwagen aufmontiert werden können, als wichtig in nationaler Hinsicht erklärt.

Auch in Frankreich werden, ebenso wie in Belgien, Gasgeneratoren, die Holzkohle verbrauchen, nicht mehr zugelassen. Die Anzahl der in Frankreich gebauten Typen ist sehr gross — wie kürzlich die Generator-Ausstellung in Rennes bewies —, so dass die Gefahr einer Zersplitterung besteht. Es wird daher bereits Typenbeschränkung angestrebt.

BÖRSEN UND MÄRKTE

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		25. 10. Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.185	4.205
Ägyptische	1 ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik. 1000—5 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Amerik. 2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.24	2.26
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron. u. darunter		48.90	49.10
Engl., 10 £ u. darunter	1 engl. Pfd.	4.39	4.41
Finnische	100 finn. M.	5.055	5.075
Französische	100 Frcs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr. u. darunter		56.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr. u. darunter		59.40	59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frcs.	57.83	58.07
Slowak. 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un.	1 südafr. Pfd.	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar. 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien		4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	25. 10. Geld	1941 Ware
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—.—	—.—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—.—	—.—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—.—	—.—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	2.498	2.502

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—.—	—.—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 25. Okt.: London Geld 16.85/Ware 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —/9.—, Brüssel —/67.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65 Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 25. Okt.: London Geld —/Ware 17.75, Berlin 175.25/176.25, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101.50/103, Helsinki 8.70/9.20, Antwerpen —/71.50, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20.

Devisen Kopenhagen, 25. Okt.: London 20.90, New York 5.18, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 10.62 (alles Briefkurse).

Berliner Effekten

(25. Oktober)

Auch zum Wochenschluss lagen die ersten Notierungen an den Aktienmärkten überwiegend höher. Wiederum erhielt jedoch etwa die Hälfte der variablen Aktienwerte eine Strichnotiz. Die Umsätze waren allgemein klein, da weder nennenswerte Kaufneigung bestand, noch grössere Abgaben erfolgten. Befestigt lagen Elektrowerte, Braunkohlenaktien und einzelne Spezialpapiere.

Der Montanmarkt bot ein ruhiges Bild. Mannesmann und Rheinstahl vermochten sich nicht voll zu behaupten, während Harpener und Hösch je ½ % gewannen. Ver. Stahlwerke blieben unverändert. Bei den Braunkohlenwerten zogen Bubiag und DT. Erdöl je um ½ % und Rheinbraun um 2 % an. Kaliaktien wurden überwiegend, Kabel- und Drahtwerte durchweg gestrichen. Chemische Papiere wurden beachtet. Von Heyden wurden um 1¾ % heraufgesetzt. Farben stiegen bei etwas grösserem Umsatz um ½ auf 196. Bei den Elektrowerten gewannen AEG ¾ %, Siemens 1 % und Lahmeyer 1½ %. Versorgungswerte blieben fast ohne Umsatz. Rheag verloren 1¾ %. Maschinenbauanteile, Metall-, Bau-, Textil-, Brauerei- und Zellstoffwerte lagen ausgewöhnlich ruhig, was auch in zahlreichen Strichnotierungen zum Ausdruck kam. Bei den Autoaktien befestigten sich Daimler um 1½ %. Von variablen Renten blieb die Reichsaltbesitzanleihe ohne Notiz und stellte sich im Verlauf auf 162¼ % gegen 162,20 %. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft sehr ruhig.

Am Kassarentenmarkt traf die Nachfrage nach Pfandbriefen wieder auf leere Märkte. Stadtanleihen hatten ruhigen Verkehr. Gemeindeschuldung notierten unverändert 102,90. Dekosama 1 zogen um ¾ % an. Länderanleihen lagen eher etwas fester, wobei 28 %er Mecklenburg ¼ % gewannen. Bei den Provinzialanleihen gaben Altbesitz Westfalen ½ her. Von Reichsanleihen waren nur 1939er um minus 0,10 % verändert.

Auch Reichsschätze blieben meist auf letztem Stande, ausgenommen die zweiten Folgen von 1937 und 1938, die 0,10 % gewannen, während Folge 1940 6 % eine Kleinigkeit gedrückt waren. 4½ %ige Reichspostschätze zogen gegen den 23.10 % um 0,10 %, 1936 Reichsbahnschätze gegen den Vortag um ¼ % an. Industrieobligationen verzeichneten bei ruhigem Geschäft nur geringe Schwankungen. Der Privatdiskontsatz stellte sich wieder auf 2¾ % in der Mitte.

Gegen Ende des Verkehrs traten nur noch vereinzelt Schwankungen ein. Ver. Stahl schlossen mit Strichnotiz nach einem letzten Verlaufskurs von 145¾ %. Farben erholten sich wieder auf 196 %. Wasser Gelsenkirchen waren im Verlauf nach mehrwöchiger Pause um 33 % ermässigt. Im übrigen gaben Gesfürel ihren Gewinn wieder her und auch Schering lagen ½ % schwächer. Rheinebraune büssten gegen Anfangsnotiz 2½ % ein, dagegen konnte Bemberg einen Tagesgewinn von gleicher Höhe verbuchen. Am Geldmarkt stellten sich die Sätze für Blankotagegeld wieder auf 1¾—1⅞ %. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung erfolgten keine Veränderungen.

Schlusskurse:	25. 10.	24. 10.
Accumulatoren	355.—	353.50
AEG	173.25	172.50
BMW	190.—	189.—
Bemberg	166.50	164.—
Berger Tiefbau	215.50	216.75
Brown Boveri	164.—	161.— Rep.
Conti-Gummi	385.50	385.—
Daimler-Benz	181.—	179.50
Demag	206.25	206.—
Conti-Gas	156.—	155.75
Deutsches Erdöl	170.50	170.50
Deutsches Linoleum	158.50	150.—
Dtsch. Eisenhandel	205.50	205.50
El. Licht und Kraft	—.—	—.—
Gesfürel	213.—	212.75
I. G. Farben	196.—	195.75
Feldmühle	164.50	164.—
Hoesch	158.75	158.25
Holzmann	141.50	141.25
Klöckner	159.—	158.50
Heinr. Lanz	271.50	268.50
Mannesmann	153.—	153½
Man	213.—	210.50
Rheinstahl	181.—	181.25
Rheinmetall-Borsig	165.25	165.25
Rütgers	206.50	207.—
Salzdetfurth	239.—	238.50
Schultheiss	159.50	159.50
Siemens-Halske	316.50	315.—
Stahlverein	148.75	145½
Wintershall	172.50	172.50
Zellstoff Waldhof	—.—	243½
Commerzbank	141.50	141.75
Deutsche Bank	143.50	143.50
Dresdener Bank	141.25	141.—

Züricher Effekten:

	25. 10.	24. 10.
Cont. Linoleum	—.—	—.—
J. G. Chemie, Basel	380.—	380.—
Alum. Industrie	3220.—	3180.—
Brown-Boveri	289.—	289.—
Ges. f. el. Unt. Bln.	—	60.50
AEG Berlin	53.—	53.50
Bemberg	—.—	48.—

Amsterdamer Effekten:

	25. 10.	24. 10.
Allgem. Kunstzijde	145.25	144½
Lever Bros u. Unil.	161.—	160½
Philips	270½	267.50
Koninkl. Nederl.	313½	311.50
Amsterdam Rubber	304.—	304.50
Holl. Kunstzijde	—.—	—.—

New Yorker Effekten

	24. 10.	23. 10.
Allied Chemical	151¼	150.—
Anaconda Copper	26⅛	26.25
Bethlehem Steel	63.25	61.75
General Motors	39.25	39.25
Intern. Nickel	27.75	26.—
United Aircraft	36⅞	39.75
U. S. Steel Corp.	53.50	56.—
Woolworth Comp.	30⅛	28⅞
7% Dawes Anleihe	8.—	8.—
5½% Younganleihe	6.25	6.25

Schneider Creuzot sucht Inlandsbeteiligung

Ersatz für die Auslandsbeteiligungen

Paris, 25. Oktober

Entsprechend dem Abbau der Interessen der Union Europeene, der Holdinggesellschaft für die Auslandsbeteiligungen des Rüstungskonzerns Schneider-Creuzot, geht die Verwaltung dazu über, sich ein neues Betätigungsfeld zu erschliessen, das in Frankreich selbst liegt. Die ausserordentlich grossen Geldausgänge, die sich infolge der Abstossung ausländischer Interessen ergaben, waren zunächst vorwiegend in kurzfristigen Schatzscheinen angelegt worden. Die Gesellschaft ist, was auch auf der letzten Generalversammlung mitgeteilt wurde, nun wieder dazu übergegangen, diese Anlagen zu veräussern und die Erlöse in der Maschinenindustrie, im Bergbau und in anderen Gewerbszweigen Frankreichs zu investieren. Dabei handelt es sich teilweise um Neugründungen, teilweise um bestehende Unternehmungen, die entwicklungsfähig sind. Unter den genannten Firmen, an denen sich die Union in der jüngsten Zeit beteiligt hat, sind vor allem die Usines de la Chaleassiere, Societe d'Electricite, Rhone-Jure, Société pour Travail electrique des Metaux und Citroen zu nennen.

Brinckmann, Wirtz u. Co.

Hamburg. Das seit 1797 in Hamburg bestehende Bankhaus M. Warburg & Co., das im Jahre 1938 in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt wurde, hat nunmehr seine Firma in Brinckmann, Wirtz und Co., Hamburg, geändert.

Dänische Hafenarbeiten

Kopenhagen. Im Rahmen der allgemeinen Massnahmen zur Förderung der Beschäftigung sind in Kopenhagen Hafen-Arbeiten im Wert von 7,6 Millionen Kronen in Angriff genommen worden. Über das gegenwärtige Bedürfnis hinaus werden Erweiterungen und Neuanlagen durchgeführt, die auf den nach dem Kriege zu erwartenden verstärkten Schiffsverkehr abgestellt sind.

Steigende italienische Aluminiumproduktion

Mailand. Die italienische Aluminiumproduktion für das laufende Jahr wird auf 50 000 t geschätzt. Sie hat damit gegenüber dem Vorjahre um 10 000 t, gegenüber dem Jahre 1939 sogar um 18 000 t zugenommen. Für das kommende Jahr wird mit einer Steigerung auf 60 000 t gerechnet.

Zentral-Handelsgesellschaft Ost

für landwirtschaftlichen Absatz und Bedarf m. b. H.

BERLIN

Monopolgesellschaft für die besetzten Gebiete der UdSSR

gemäss Erlass des Herrn Reichsmarschalls des Grossdeutschen Reiches, Beauftragten für den Vierjahresplan vom 27. Juli 1941.

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE FÜR DAS OSTLAND

RIGA, Sandstrasse Nr. 1

Geschäftsstellen: **KAUEN — REVAL — MINSK**

Nebenstellen: **PLESKAU, WILNA, LIBAU, DÜNABURG**

Direktion	Fernsprecher	29827
Sekretariat	„	29082
Buchhaltung, Kasse	„	23315
Export landw. Waren und Rohstoffe	„	30450
Import sämtl. Bedarfsartikel	„	31248
Spedition, Schiffahrt	„	30784
Molkereiprodukte	„	29341
Obst, Gemüse, Konserven	„	24601
Brauereien, Spiritus, Getränke	Fernsprecher	30784
Eier und Geflügel	„	29341
Ernährungs-Öle und Fette	„	29341
Fische, Tabak, Zucker	„	31804
Fleisch und Fleischwaren	„	24965
Getreide	„	23373
Saaten	„	30450
Landmaschinen, Kunstdünger, Kartoffeln	„	31804

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

über die Befugnisse des Gruppenfahrbereitschaftsleiters beim Generalkommissar in Riga

Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter beim Generalkommissar in Riga hat die Aufgabe, den zivilen Wirtschaftsverkehr im Gebiet des Generalbezirkes Lettland, sofern dieser mit Strassenfahrzeugen abgewickelt wird, zu unterstützen und zu fördern.

Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter ist befugt:

1) Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Krafftahrräder und Pferdegespanne, soweit diese Fahrzeuge nicht im Besitz von Verbänden der Wehrmacht, ƒƒ und Polizei sind, nach der Dringlichkeit der zu fahrenden Transporte einzusetzen,

2) die unter 1 genannten Krafftahrzeuge für den Verkehr zuzulassen oder aus dem Verkehr zu ziehen.

Die Besitzer der unter 1 genannten Wagen sind verpflichtet, den Anordnungen des Gruppenfahrbereitschaftsleiters Folge zu leisten.

Verstösse gegen diese Anordnung werden mit Strafen belegt. Bei groben Verstössen kann die Fahrerlaubnis entzogen werden.

Riga, den 16. Oktober 1941.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.:
Dr. Ing. KEMNA,
Oberkriegsverwaltungsrat.

Lebensmittelrationen in der Woche

vom 27. Oktober bis 2. November 1941

1. Fleisch oder Fleischwaren:

a) auf sandfarbene und rosa Fleischkarten Kupon 8 — 200 g
" " " " " " 18 — 150 g
b) auf gelbe Fleischkarten " 8 — 175 g
Kupon 7 hat Gültigkeit bis zum 26. Oktober 1941.

2. Butter:

a) auf sandfarbene und rosa Nahrungsmittelkarten Kupon 9 — 200 g
b) auf gelbe Nahrungsmittelkarten Kupon 9 — 100 g
Kupon 8 der Nahrungsmittelkarte hat Gültigkeit bis zum 26. Oktober 1941. Die Gaststättenmarken für Butter sind hinfort auch zum Bezuge in den Geschäften gültig. Es darf die auf der Marke aufgedruckte Menge ausgehändigt werden.

Die blauen und grünen Nahrungsmittelkarten sind nicht gültig zum Empfang von Butter.

3. Brot:

a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten — Kupons 5 und 6 1000 g je Kupon
b) auf gelben Brotkarten — Kupons 5 und 6 500 g je Kupon
Brot kann auch auf Brot-Gaststättenmarken verabfolgt werden in den dem Markenwert entsprechenden Mengen. Für eine Semmel oder ein Feinbrot sind 50 g, für 1 Stück Kuchen oder Torte sind 25 g und für 100 g Zwieback sind 125 g Marken abzugeben.

4. Brot oder Mehl:

a) auf sandfarbene und rosa Brotkarten — Kupon 39 800 g Brot oder 600 g Mehl
b) auf gelben Brotkarten — Kupon 39 400 g Brot oder 300 g Mehl.
Kupon 38 gilt für den Empfang von Mehl bis zum 2. November 1941. Bei Abgabe von Mehl müssen die Worte „Brot—Maise" auf dem Kupon gestrichen werden.

Die Geschäfte haben mit ihren Lieferanten über die in der Woche vom 20.—26. Oktober 1941 verabfolgten Lebensmittel spätestens bis zum 28. Oktober 1941 abzurechnen.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga.

Riga, den 25. Oktober 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts
Direktor.

Bekanntmachung

über Aushändigung von Lebensmittelkarten an Bewohner der an die Städte grenzenden Gemeinden

§ 1. Die Einwohner der an die Städte grenzenden Gemeinden, welche Lebensmittel nicht unmittelbar von der Landwirtschaft erhalten und infolge ungünstiger Lage keine Bezugsmöglichkeit in den Geschäften ihrer Gemeinde haben, können Karten erhalten, die zum Bezuge von bewirtschafteten Waren in den Städten berechtigen.

§ 2. Die Gemeindeverwaltungen müssen die in § 1 genannten Verbraucher in ein Verzeichnis eintragen, in welchem die bewirtschafteten Waren anzugeben sind, zu deren Bezug aus der Stadt er berechtigt ist. Diese Verzeichnisse sind der Stadtverwaltung derjenigen Stadt einzureichen, in deren Geschäften der Verbraucher einzukaufen beabsichtigt.

§ 3. Die Stadtverwaltung händigt den in das Verzeichnis eingetragenen Verbrauchern Karten für solche Waren aus, zu deren Einkauf der Verbraucher seitens der Gemeindeverwaltung berechtigt wird. Sofern der Verbraucher sandfarbene bzw. rosa Karten erhält, die zum Bezuge in der Stadt berechtigen, sind die ausgehändigten blauen oder grünen Nahrungsmittelkarten einzuziehen.

§ 4. Alle Stadtverwaltungen haben dem Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln und der Handelsdirektion die Anzahl und Art der Karten zu melden, die lt. dieser Bekanntmachung ausgehändigt wurden.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga:

Riga, den 23. Oktober 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts
Direktor.

Das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln
J. Volmars
Direktor

Bekanntmachung

über Einführung von Gaststättenmarken für Brot in allen Städten im Gebiet des Generalkommissars in Riga

Die §§ 7.—13. (III. Gaststättenmarken für Brot) der Bestimmungen über den Brot- und Mehlhandel in allen Städten im Gebiet des Generalkommissars in Riga („Deutsche Zeitung im Ostland" Nr. 69 vom 12. Oktober 1941) betr. Abrechnung mit Gaststättenmarken für das in Speise-, Gasthäusern und ähnlichen Unternehmen verzehrte Brot, treten am 27. Oktober 1941 in allen Städten im Gebiet des Generalkommissars in Riga in Kraft.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga:

Riga, den 23. Oktober 1941.

Die Handelsdirektion
A. Kikuts
Direktor.

Das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln
J. Volmars
Direktor

Bekanntmachung

der kommissarischen Leitung des Zentralverbandes der Berufsverbände über die Zahlung des 1% igen Beitrages für die Massenkultur.

Gemäss der am 6. August d. J. veröffentlichten Anordnung Nr. 2 des Bevollmächtigten der Wirtschafts-Inspektion Nord, ist für die Weiterzahlung des 1% igen Massenkultur-Beitrages folgendes zu beachten.

1) Der 1% ige Beitrag für die Massenkultur vom Arbeitslohn ist von allen Staats-, Kommunal-, Industrie-, Handels-, Gewerbe- und sämtlichen anderen Unternehmungen zu entrichten, welche im laufenden Jahr innerhalb des Verwaltungsgebietes des ehemaligen lettischen Staates besoldete Arbeitskräfte beschäftigen. Bis zum 5. November crt. sind laut nachstehendem Muster den Berufsverbänden Aufstellungen über die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Oktober d. J. bereits geleistete Beitragszahlungen einzusenden. Die Errechnung des Kulturmassenbeitrages ist vom Gesamtgehalt des Arbeitenden vorzunehmen.

2) Privatunternehmungen, Landwirte und andere Privatpersonen, welche Arbeitskräfte beschäftigen, haben die laut Punkt 1 angeforderte Aufstellung denjenigen Auszahlstellen zur Verfügung zu stellen, an die sie bisher Zahlungen für die Sozialversicherung entrichteten.

3) Im Liquidationsstadium befindliche Unternehmungen zahlen den 1%-igen Massenkultur-Beitrag aus ihren Liquidationsmitteln. Die im Punkt 1 erwähnte Aufstellung hat der Liquidator einzusenden.

4) Die noch bisher nicht entrichteten Massen-Kultur-Beiträge sind bis zum 5. November d. J. auf das operative Giro-Konto entsprechender Berufsverbände bei der Staatsbank zu entrichten.

5) Privatunternehmungen, Landwirte und andere Privatpersonen haben die noch nicht entrichteten Massenkultur-Beiträge bis zum 5. November 1941 an diejenigen Auszahlstellen abzuführen, an die sie bisher Sozialversicherungs-Zahlungen leisteten.

6) Massenkultur-Beiträge für Oktober, November und Dezember d. J. müssen für jeden Monat bis zum 10. des nächsten Monats durch den Arbeitgeber entrichtet sein, wobei die im Punkt 1 erwähnte Aufstellung gleichzeitig eingesandt werden muss.

Anmerkung: Das Überweisungsformular hat, unter anderem, für einen jeden Zahlungsposten Angaben zu enthalten, aus denen hervorsehen muss, wofür und für welche Zeit eine Beitragsbegleichung stattfindet.

7) Die bis zum 5. November d. J. nicht beglichenen Massenkultur-Beiträge werden als unbestrittene Forderungen samt den Gerichtsunkosten gerichtlich beigetrieben.

8) Die Zahlungen der Massenkultur-Beiträge leisten die Arbeitgeber aus ihren Mitteln.

9) Gemeindeverwaltungen geben den Inhalt dieser Bekanntmachung durch Rundschreiben den Landwirten bekannt.

Formmuster (zum Punkt 1)

Benennung der Arbeitsstelle . . . . . .
Adresse . . . . . .

Aufstellung

über Zahlungen des 1% igen Massenkultur-Beitrages

Monat	Zahl der Beschäftigten	Monatl. Total-verdienst	1% Massenkulturbeitrag		Datum der Zahlung	Von welcher Empfangsstelle Quittung empfangen und Nr. dieser
			zu zahlen	bezahlt		
Total						

Riga, den . . . . . 194 . .
(Monat)

. . . . . .
Unterschrift der Leitung

Riga, den 25. Oktober 1941.

A. Roja
Bevollmächtigter des kommissarischen Leiters des Zentralverbandes der Berufsverbände.

R. Scharf
Finanzbeauftragter für sämtliche Berufsverbände des ehem. Freistaates Lettland.

Wer kann Auskunft geben?

Frau Draguns, Hof Zehrpelnecki, Gem. Meiran, Postamt Degumnecki, sucht ihren Sohn, den Soldaten

Oskar Draguns

vom ehem. 7. Segewolder Infanterieregiment.

Buchholdis, Gemeindeverwaltung Iezau, sucht seine Schwester, die „Aissardse"

Cäcilie Buchholdis

vom ehem. 13. Bausker Schützwehrregiment (am 15. Mai verhaftet).

A. Sarinsch, Riga, Richard-Wagner-Str. 82—18, sucht ihren Mann

Bernhard Sarinsch

(Feldscher a. D. des Zentralgefängnisses).

Wer weiss vom Schicksal des Kraftfahrers

Jahnis Rahts

der seit dem 29. Juni verschollen ist? Bitte die Schwester zu benachrichtigen Kr.-Barons-Strasse 89/91 — 5.

S. Bluhm, Mitau, Terweten-Str. 37 — 1, sucht ihren Sohn, den Soldaten

Woldemar Bluhm

von der 5. Kompanie des 195. Schützenregiments.

Die ehem. Kameraden, die den Soldaten

Arvid Behrsinsch

(aus Smilten) kannten, werden gebeten vorzusprechen Carl-Schirren-(Lahtschplechschai-Str. 77/79 — 2.

Herr Greble,

der sich im Zentralgefangnis (I. Flügel, Zelle 24) befand, wird gebeten seine Anschrift seinem Zellenkameraden H. Karlsons, Laudonstr. 4 — 5, mitzuteilen.

Frau Ruplehns, Jumara Str. 16, W. 12, sucht ihren Sohn, den Leutnant a. D.

Romuald Ruplehns

H. Stahke, Adolf-Hitler-Str. 4/6, W. 27, sucht den Autobuslenker

Alfred Rapa

Wer weiss vom Schicksal des Matrosen

Andreas Leepkalns

vom S/S „Everland", der aus Altmühlgraben am 27. Juni in See stach? Bitte die Eltern zu benachrichtigen Kemmern, Grenzstrasse (Robeschu) 7.

Frau Osis, Altmühlgraben, Emma Str. 24 — 6, Ruf 53158, sucht ihren Mann, den Kapitän des S/S „Gaida"

Peter Osis

und ihren Sohn, den Matrosen desselben Schiffes

Wilis Osis.

Wer weiss vom Schicksal des Sergeanten

Krisch Reekstinsch

vom ehem. Fliegerregiment? Ist am 16. Mai 1941 von Kommunisten verhaftet und im Zentralgefängnis eingekerkert worden. Bitte die Schwester zu benachrichtigen Tukkum, Talsensche Str. 6 — 3.

Frau Bormanis, Sprenckstr. 66, W. 23, sucht ihren Mann, den Lokomotivführer

Jahnis Bormanis

O. Lahzis, Mitau, Adolf-Hitler-Str. 11 — 7, sucht den Soldaten

Swjatoslaw Achero

vom ehem. Flakregiment; hat in Mitau, danach in Riga und im Lager zu Magnusholm gedient. Bei Kriegsbeginn nach Duneburg verschickt.

A. Ahschkalns, Hof Muischneeki, Gem. Patkuln, sucht ihren Bruder, den Untersergeanten

Jahnis Andrejeff

vom 227. Regiment in Walk; ist nach Zarnikau verschleppt worden.

Wer etwas über den Verbleib

Theodor, Silvia Tubelis

geb. TSCHAIBE

und Familie TSCHAIBE weiss, wird um Nachricht gebeten an Marga JAEGERMANN, Posen, über die Deutsche Zeitung im Ostland unter Chiffre L. 570.

Wer kann uns durch die Deutsche Ztg. im Ostland über das Schicksal des Architekten Herrn

Harry Knodt

und seiner Gemahlin

Marie, geb. Barbak

Mitteilung machen? Letztbekannte Adresse 1939: Libau, Rosenstr. 34, W. 4.
ROLAND u. META AUER, Kalisch, Oberschlesische Str. 16—6.

Wer weiss über das Schicksal d.

Marta Boguslavskis

geb. GLISDIN

d. am 14. Juni verschleppt? Bitte mitzuteilen Marie TREIMANIS, Deutsche Zeitung im Ostland, Anzeigenabteilung.

Bitte Geschäftsfreunde und Bekannte aus REVAL, ESTLAND um Nachricht.

P. Kunerth

Posen, Schliessfach 174.

Harry Rogge

Bitte gib ein Lebenszeichen an Deine Mutter und Bruder durch diese Zeitung; wir haben dieselbe abonniert, oder Adr.: Frau TOSCA WINKLER, Chemnitz, Vetterstrasse Nr. 28, II.

Valeria Wrabetz

geb. SWETLANOFF

wird von ihren Verwandten in Riga gesucht. Letztbekannte Adr.: REVAL, Gonsiori 13, W. 11. Bitte ihren jetzigen Wohnort bzw. Näheres über ihr Schicksal an Nikolai DJAKONOW, Riga, Ernst-von-Bergmann-Str. 18, W. 6, mitzuteilen.

Lieber Onkel Louis!

Bitte um Lebenszeichen durch die „Deutsche Zeitung im Ostland" unter Chiffre L A 571. Wie geht es Tante Sascha u. Tante Ance? Die herzlichsten Grüsse allen aus Posen von

Margot u. Hans.

Reinhard Erdmann

und Arbeits-Kameraden vom Lager „Degviela" Riga, Kronenstr. 19, geht Nachricht an EUGEN SCHMIDT — Posen, Gr. Gerberstr. 13, W. 3 durch die Deutsche Zeitung im Ostland unter Chiffre R. 643.

Karl und Irene Ohsoling

in WENDEN,

werden gebeten den Eltern in POSEN doch Nachricht zu geben durch die Deutsche Ztg. im Ostland unter D. 650.

Aga Bondarowsky

Brief d. Rotes Kreuz erhalten. Hole Brief v. Hauptpostamt. Grüsse von SASCHA und WERA.

Ecka Erich Spunde

gib Nachricht! Posen, Berliner Strasse 15.

Es wartet MAMA.

Freunde und Bekannte meldet Euch

Tamara Heinrichsen

(Tante Mara)

unter Chiffre A.D. 600 an d. Deutsche Zeitung im Ostland.

Buck!

Karl, Ida, Hermann, Erich, Tante Mimma, Walt, Lieping meldet Euch durch die Ostlandzeitung unter Chiffre T. 642 für

ARTHUR BUCK
Litzmannstadt,
Danziger-Str. 46.

Sigurd, Wilma,

RIGA.

Brief erhalten, unsagbar erfreut. Wir grüssen Euch alle herzlichst.

MAMA, CARMEN, WOLF
Litzmannstadt.

Post seit März nicht erhalten.

Nachricht für Frau

Alma Friedrichsohn,

Riga, Windausche Str. 13 — 11. Wir sind gesund und grüssen herzlichst.

Frau KLARA BECKER und FAMILIE.

OLGA TAUBE

LESLAU, Yorckstr. 35, W. 6. Brief erhalten. Schreiben noch nicht möglich. Alle gesund. Herzliche Grüsse.

THILDE.

LIEBE ELTERN!

Riga, Hansering 2, W. 3.

Briefe erhalten. Wir sind alle gesund, uns geht es gut. Gratulieren zum Geburtstag und warten auf weitere Nachrichten von Euch.

KOLLA, LILLY und alle Bekannten in Litzmannstadt.

Herzliche Grüsse an d. Familie

Michail Kusubow

und

Herrn Koppel

in Riga.

William ROHLOFF u. Familie
Posen, Linnéstr. 10.

Gessy Alachov

POSEN.

Viele Grüsse sendet ALICE,
Riga, Bismarckring 5 — 8.

Liebe Gina

Deinen Brief erhalten. Freue mich, dass Ihr lebt. Brief folgt. Viele Grüsse.

Deine Schwester ANNA,
Posen, Ritterstrasse.

Die Fachschule „Rigas Audums"

Salamanderstr. 1; Ruf 59192.

Beginn des Unterrichts am 27. Okt. d. J.

Es können sich noch Anwärter für die I. Klasse der Textil- und mechanischen Abteilungen melden.

Mütterliche Hände

schaffen ohne Ende.

Mutter hält zu jeder Zeit köstlichen TEE 3 bereit. Denn die Gute hat entdeckt, daß er allen prächtig schmeckt.

Original-Packungen in den guten Fachgeschäften

TEE 3 wird von ersten deutschen Fachleuten aus tee-geeigneter europäischer Flora sorgfältig erlesen

Alleinhersteller: Caesar & Loretz, Halle (S.) Postfach 27

Werkstatt Nr. 30
DES RIGAER ZENTRUM-RAYONS
der Industriedirektion

Damen-Modesalon

Verantwortliche Leiterin
Wera Tone - Puritis

Empfängt ihre Kunden ab jetzt
Dorpater Str. 53—16. Ruf 95544.

CHEVROLET

Ersatzteile für alle Modelle

Grosse Mengen Zylinderblöcke und Zylinderköpfe, Zahnkränze, Hinterachswellen, Kühler, Ventile, Kugellager, Getriebeteile, Holzräder, Radscheiben, Kotflügel und Lockheed-Bremsen - Ersatzteile sofort lieferbar.

Autohof W. HOCHSTRASS, Hagen i. W.,
Eckeseyerstr. 146 Ruf 22712.

ANZEIGEN-ANNAHME

für die

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

durch

WERBEDIENST RUDL
POSEN, WILHELMSTRASSE 11

Die Energieversorgung OSTLAND

Abt. LETTLAND

(vorm. Staats-Elektrizitätsunternehmen)

teilt mit, dass mit Genehmigung des Reichskommissars für das Ostland Abteilung Preisbildung ab 16. Oktober d. J. im Gebiet Lettland, folgende Elektrizitätspreise für Kraft, Industrie und Licht festgesetzt sind. Die Tarife für den Haushalt bleiben vorläufig ungeändert.

I. KRAFTTARIF

1) Für die ersten 60 kWh des monatlichen Verbrauches von jedem Kilowatt der Maximalbelastung, beträgt
der Preis . . . . . 8 Pf je kWh
für den weiteren Verbrauch . . . . . 5 Pf „ „

Die bisherigen Bestimmungen zur Feststellung der Maximalbelastung bleiben in Kraft.

2) In Bezirken, die zur Zeit die Energie für Kraft nach Doppeltarifen abgeben, bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

In der Zeit von 6—22 Uhr

beträgt der Preis:
a) für die ersten 40 Kilowattstunden des monatlichen Verbrauches von jedem Kilowatt der Maximalbelastung 8 Pf je kWh
b) für die weiteren kWh . . . . . 5 Pf „ „

In der Zeit von 22—6 Uhr

c) für die ersten 20 Kilowattstunden . . . . 5 Pf je kWh
d) für die weiteren Kilowattstunden . . . . 3,5 Pf „ „
Für die von den Verbrauchsnormen fehlenden Kilowattstunden sind zu zahlen . . . . . 2 Pf je kWh.

3) In den Bezirken, die Tarife für Hochspannung und Reservekraft anwenden, bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft. Die Preise sind mit den vorgenannten Krafttarifen in Einklang zu bringen.

4) Die jetzt gültigen Rabatte für allgemeine Krafttarife werden aufgehoben.

5) Mit den Grossabnehmern werden Sonderverträge abgeschlossen.

II. BELEUCHTUNGSTARIF

1. Für Verkaufsräume, Büro's, Gasthäuser, Krankenhäuser, Lichtspieltheater, Theater, Vergnügungslokale, Reklameschilder, Treppenräume und andere derartige Räume, die Elektrizität hauptsächlich zu Beleuchtungszwecken verwenden, gelten die in der Tabelle angeführten Normen und Preise:

Für im Verrechnungsjahr	Preis je kWh in Pf
verbrauchten 100 kWh	17
weitere 101—250 „	15
alle übrigen „	13

2. Für Bezirke, die zur Zeit für Beleuchtungszwecke auch Doppeltarife anwenden, bleiben die bisherigen Bestimmungen für die Verbrauchsnormen in Kraft, und es sind folgende Preise zu zahlen:

A. Für Schaufensterbeleuchtung:
a) von 19 Uhr (nach Schliessung der Handelslokale) bis 6 Uhr für die den Verbrauchsnormen entsprechenden kWh 5 Pf je kWh;
b) für die weiteren kWh 3,5 Pf je kWh.

B. In den Bezirken, die zur Zeit einen Beleuchtungsdoppeltarif für einen Mindestverbrauch von 2400 kWh im Jahr anwenden:
a) ausserhalb der maximalen Belastungszeit 5 Pf je kWh, und
b) für die von den Verbrauchsnormen fehlenden kWh 2 Pf je kWh.

3. Die unter II, 1 genannten Abnehmer, welche mit besonderem Zähler, nach den bisher gültigen Bestimmungen und Verbrauchsnormen, Energie zu Wärmezwecken verwenden, haben zu zahlen:
a) in der Zeit von 6—22 Uhr 5 Pf je kWh
b) in der Zeit von 22— 6 Uhr 3,5 Pf je kWh
c) für die von den Verbrauchsnormen fehlenden kWh 2 Pf je kWh.

4. Die bisher gültigen Luxustarife (Aa und dergl.) werden hiermit aufgehoben.

Allgemeine Bestimmungen

Die bisherigen allgemeinen Bestimmungen bleiben in Kraft. Alle vorgesehenen besonderen Vergütungen werden um 200% erhöht.

NEOKRATIN!

Wenn nicht erhältlich, Postzusendung durch den Erzeuger
Apotheker Dr. A. Kutlak, Wien III 40

Akademisch gebildete Künstlerin
malt

Porträts u. a.

Ruf 41982, v. 7—9 u. 19—22

Ingenieur-schule Mittweida

Maschinenbau mit Gabelung Leichtbau Elektrotechnik. Druckschr. kostenlos

Die eiserne Ann

So nennt Eberhard Frowein die Wirkmaschine, die Hauptfigur in seinem neuesten Roman gleichen Namens. An den ergreifenden Schicksalen, die mit der eisernen Ann verknüpft sind, zeigt Frowein, wie sich das Verhältnis der Persönlichkeit zur Maschine darstellt, gesehen durch das Auge eines Dichters.

340 S. RM 5.80.

Vom Gedanken zur Tat

In diesem neuesten Buch der Erzählungen, verfasst von Th. H. Mayer, soll der Mensch von heute seine Ruhe wieder finden. Er soll erkennen, dass der Technik nicht minder bedeutende Schöpferkraft innewohnen als etwa der Kunst oder dem Handwerk. Ja gerade die Technik war es, die seit je die wichtigsten Voraussetzungen für alle menschliche Kultur geschaffen hat. In dramatisch gesehenen Bildern führt Th. H. Mayer seinen Leser wie im Flug durch die Geschichte dieses Kulturschaffens.

496 S. RM 8.80.

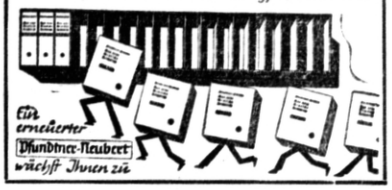
Bei BRAUN & SCHNEIDER, München.

Bitte nur die wichtigste Post

— ich habe es eilig! Vor allem also auch die neuesten Nachträge zum Pfundtner-Neubert! Was auch immer an Reichsrecht erscheint, als Besitzer des Pfundtner-Neubert erfahren Sie es pünktlich durch die regelmäßigen Nachträge. Alles ist gleich von den Bearbeitern der Gesetze in den Ministerien selbst klar und übersichtlich erläutert. Die Neudruck-Ausgabe des

„Neuen Deutschen Reichsrechts"

umfaßt jetzt 6500 Seiten in 6 Sammelmappen und kostet 40 RM. Für Nachträge wenden Sie monatlich 3 bis 4 RM auf (3 Rpf. je Blatt). Alles, was seit Kriegsausbruch verordnet wurde, ist schon darin enthalten; dazu vieles frühere, soweit es noch von Bedeutung ist. Das übrige wird — nach neuester Auffassung erläutert — laufend ergänzt. Lassen Sie sich ausführliche Unterlagen kommen von Ihrer Buchhandlung oder vom Industrieverlag Spaeth & Linde, Abt. 97, Berlin W 35



Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Rpf. in Briefm.). Prakt. Ärzte und Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweitigen Misserfolgen d. meine Methode in 10—20 Tagen gründlich von ihrem Übel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muss durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

Fa. L. Warnecke, Berlin - Halensee

Kurfürstendamm 93.

Geschlecht Liebe Ehe

Die Grundtatsachen des Liebes- und Geschlechtslebens klar u. wiss. einwandfrei dargestellt v. Prof. Dr. med. J. H. Schultz. Preis kartoniert RM. 2.40, Leinen RM. 3.60

Verlag Ernst Reinhardt, München 13

Abzeichen

aller Art,

Hakenkreuze

liefert sofort G. GÜLICH, Köln, von-Werth-Str. 16A.

Manchmal fehlt ausgerechnet nur ein Ei!

Das läßt sich aber vermeiden, denn Eier kann man ja in Garantol über 1 Jahr konservieren und wer das regelmäßig tut, der hat immer „seinen" Eierbestand im Hause. Mühelos und billig ist die Verwendung von Garantol.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Bemüht Garantol-Werke in dieser Zeitung!

- und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Hersteller Garantol-Gesellschaft Heidenau/Sa. (Deutschland)

STAATS-VERSICHERUNGS-VERWALTUNG

übernimmt Versicherungen

Nähere Auskünfte erteilt die

Verwaltung in Riga, Wallstrasse Nr. 1, und die Versicherungsinspektionen

und Agenten in allen Städten und Ortschaften
des ehem. Lettlands

Unter diesem Zeichen erscheinen seit vierzig Jahren im Insel-Verlag zu Leipzig deutsche Dichtungen aller Zeiten und Werke der Weltliteratur in Ausgaben, die mit dem wertvollen Inhalt eine vorbildliche Buchgestaltung zu vereinigen suchen. Über alle neuen Veröffentlichungen unterrichtet fortlaufend die Zeitschrift „Das Inselschiff".

Ernährung und Landwirtschaft

Neben unseren vielen Zeitschriften, die für alle in der Land- und Ernährungswirtschaft Tätigen unentbehrlich sind, erscheint bei uns eine grosse Anzahl Broschüren, Bücher und Flugblätter aus den Gebieten:

Ackerbau
Bauen auf dem Lande
Technik in der Landwirtschaft
Viehzucht
Forstwirtschaft
Garten- und Weinbau
Hauswirtschaft
Wirtschaftsfragen
Organisation des Reichsnährstandes und der deutschen Ernährungswirtschaft
u. a.

Unser grosses Fachbuchverzeichnis gibt über alle Einzelheiten nähere Auskunft. Fordern Sie es noch heute kostenlos bei uns an. Wir beraten Sie gern.

REICHSNÄHRSTANDS-VERLAG, BERLIN N 4

HELGE
* 4. 10. 41.

Unser Berndt hat ein Brüderchen bekommen

GERT KLEIN
Gerichtsreferendar
z. Z. bei der Wehrmacht, und
FRAU ELLY
geb. Martinsohn

Posen, Martinstr. 34, W. 1.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

privātie gadījumu, kā arī veikala sludinājumi līdz 10 sīkām vienslejīgām rindiņām maksā 10 Pfg., līdz 20 vienslejīgām rindiņām 20 Pfg.

Stellenangebote

Kriegsmarinedienststelle Riga
sucht einen
hafenkundigen Mann
der mit dem Laden und Löschen von Schiffen bestens vertraut ist. Früherer Reederei-bezw Makler-angestellter bevorzugt. Deutsche Sprachkenntnisse erwünscht. Zu melden unter Mitbringung polizeilicher Unbedenklichkeitsbescheinigungen Riga, Adolf-Hitler-Strasse 8, Zimmer 208.

Malergehilfen
Malerpoliere
Eisenanstreicher
sucht BEYER & Co.,
Dresden A 24. Arbeitsstellen im ganzen Reich.

Kraftwagenführer
mit Fahrberechtigung für alle Fahrzeugklassen, möglichst gelernte Mechaniker, sichere Fahrer und gute Wagenpfleger, sofort GESUCHT.
Deutsches Dienstpostamt Riga, Kraftfahrstelle.

H. K. P. 616 sucht noch einige
Lastkraftwagen - Fahrer,
möglichst deutsche und lettische Sprachen beherrschend. Meldung bei He. K. P. 616 Riga, Hirtenstr. 3, Gruppe Instandsetzung.

Deutsches Grossunternehmen
sucht
Stenotypistinnen
mit guten deutsch. Sprachkenntnissen. Angebote unter E. K. 637.

Deutschsprechendes
Alleinmädchen
für eine 4köpfige Familie *in modernen Etagenhaus*, sofort oder später nach Hamburg GESUCHT.
Angebote unter W. B. 613.

Hausangestellte
für Berliner Haushalt mit 4 Kleinkindern ab 1. November gesucht. Vorstellung: Sonntag v. 11—12 u. 17—18 und Mittwoch v. 17—18 Altenauerstrasse 21.

Hausgehilfin
mit Empfehlungen wird für einen kleinen Haushalt und bei 2jährigem Mädchen benötigt. Waldpark, Segewolder Prosp. 48, Wohn. 3.

Erzieherin
für 10jahr. Mädel gesucht. Off. unter B. 632, mit Angabe von Bildung und Tätigkeit.

Aufwartefrau
für einige Tage in d. Woche gesucht. Anmeldung Tel. 23739.

Suche Anstellung in Riga als
Buchhalter
oder Rechnungsführer. Beh. d. deutsche, lettische und russische Sprache. Off. u. S. 648.

Jung. Herr sucht Stellung
bei der Wehrmacht, auch ausser Riga, perfekt im Deutschen, Russischen und Lettischen. Angeb. bis zum 1. 11. 41 unter J. E. 647.

Herren-Friseur
sucht Stelle (kann auch verreisen). Angebote unter A. B. 631.

Intell. deutschspr. Frau
(kochkundig) wünscht Arbeit im Haushalt oder im Kontor als Aufwärterin. Angeb. u. M. 646.

Tüchtige
Köchin
und
Kinderpflegerin
suchen Anstellung. Karl-Ernst-von-Baer-Str. (Skolas) Nr. 7—12, im Hof.

Perfekte WIRTIN
m. deutsch., lett. u. russ. Sprachk. sucht Anstellung in gross. Unternehmen. Angebote u. E. L. 636.

Junges deutschsprechendes Mädchen sucht Stelle. Salwensche Str. Nr. 116, W. 4.

Zwei
Mädchen
wünschen jede ehrliche Arbeit (deutsch- und lettischsprechend). Carl-Schirren-Str. Nr. 13, Wohn. 7. Ruf 30693.

Kaufgesuche

Ankauf
ganzer BIBLIOTHEKEN und einzelner WERKE von Wert.
Buchantiquariat
J. Bartuschewski
Riga, Wolter-von Plettenberg-Ring Nr. 55. Telef. 34693.

KORKEN
in Platten u. einzeln
kauft
in beliebiger Menge
DIE ILGEZEEMER GLAS-FABRIK
Juliestr. 2—3. Ruf 49211.

Brillantring
nicht unter 2 Kar. ZU KAUFEN GESUCHT.
Telefon 28011, von 4—5 Uhr nachm.

Briefmarken
gebr. und ungebr., Lettland, Estland, Litauen gesucht. Angeb. unter L. B. 573.

SILBERFUCHS
wird gekauft. Adolf-Hitler-Str. Nr. 33, Wohn. 12. Ruf 96467.

HERRENPELZ oder **PELZFUTTER**
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter E. M. 638.

Stoff
f. Damen-Wintermantel zu kaufen gesucht. Off. unter P. T. 611.

Suche eine MINOX-KAMERA
neu oder neuwertig, zu kaufen, wenn mögl. mit Filmen. Angebote unter G. 307.

MINOX und **KLEINBILD-KAMERA**
zu kauf. gesucht. Angebote unter B. A. 240.

Radio
zu kaufen gesucht. Ang. unter E. B. 639.

RUNDFUNK-GERÄT Velsuper
oder
deutsches Gerät zu kauf. gesucht. Angebote unter B. 239.

Gebrauchte, noch spielfähige
Schallplatten
zu kauf. gesucht. Ang. unt. S. 649 an die Deutsche Zeit. im Ostland.

Neues oder guterhalt. KINDERBETT mit Matratze
zu kauf. gesucht. Angebote unter W. F. 634.

Segeljacht
(Kielschwert- oder Kielkreuzerjacht) mit Kajüte, 25 bis 35 qm, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter F. 635.

Kaufe Landhäuschen
oder
Familienhaus.
Ang. u. B. R. 564.

Verkäufe

Hartfaserplatten
4 mm
gegen Dringlichkeitsstufe lieferbar. Anfragen erbeten unter K. 515.

Lettlands Briefmarken-Verkauf am Mont., Mittw., Freitag v. 17 bis 18 Uhr. Rich.-Wagner-Strasse Nr. 131, W. 29.

Briefmarken
von Lettland u. a. Ländern verkäuflich. Buchhandlung J. Mikelsons, Adolf-Hitler-Str. Nr. 114.

Briefmarken-Verkauf.
Gärtnereistrasse (Wagnerai) Nr. 2, W. 11, Sonntag ab 15 Uhr.

BRILLANT-RING
zu verkaufen. Ruf 27768, von 16 bis 17 Uhr.

SILBERNE 5-LS-STÜCKE und **SAMOWAR** verkäuflich. Ruf 25529.

ÖLGEMÄLDE und **PASTELLE**
(Orig.), Kristall, elektr. Kamin, Apothekerwage zu verkaufen, Hermann-Göring-Str. 63, W. 7, von 12—4 Uhr.

Ein **HERRENPELZ**, Waschbär, mittl. Figur, zu verkaufen. Preis RM 500.— Elvirenstr. 9, W. 1.

Damenpelzjacke (Kotik), **Karakulfell** (braun), **Mantelkragen** (gefärbt Fuchs), **Skunksfelle** (gebraucht), **Kinderbett** (Holz) zu verkaufen Schlockesche Str. 25—1, Tel. 42435.

DAMEN-Pelzmantel
(getragen), Indisch-Lamm, braun, sehr lang, für RM 300.— zu verkaufen, Adolf-Hitler-Str. Nr. 3, Geschäft.

KRONLEUCHTER verkäuflich. Laudonstr. 20, W. 1.

Indisch-KARAKULFELL-STÜCKE verkäuflich, Hagensberg, Schwarzenhöfsche Str. 10, W. 6. Tramm 9.

Verkaufe Herren-Iltis-Pelz. Anruf 90494.

Eleg. mod. Frack verkäuflich. Adolf-Hitler-Str. Nr. 33, W. 12.

Gr. Perser-TEPPICH
u. gr. russ. Teppich zu verkaufen Hermann-Göring-Str. 61, W. 11, Eing. v. Hansenring, v. 12—4 Uhr.

Ausländ. Mittagsservice,
Kotikmantel, Fotoapparat zu verkaufen Sonntag von 11 bis 4. Peitau Str. Nr. 9/11, W. 18.

FOTOAPPARAT „Zeiss Ikon",
6 × 9, 1:4,5, woll. Skianzug u. a. verkäuflich, Waldstr. Nr. 4-a, W. 1, Ruf. 41826. Sonntags von 14 bis 17 Uhr.

Photoapparat
KODAX, guter Anzug für kl. Wuchs, Gardinen und Silbersachen verkauft Lilienstr. 25, W. 1. Tram. 9, von 14—16 Uhr.

Neue AKTENTASCHE und **HÄNGELAMPE** verkäuflich, Hermann-Göring-Str. 30—1.

Geige, 1 Röhren-Rundfunkgerät u. Tischlampe verkäuflich. Kr.-Barons-Str. 49—25.

ZWEI LEDERNE
Koffer
zu verkaufen. Ruf 56340. Sonnt. v. 9—15 Uhr.

Koffer-Pataphon verkäuflich. Richard-Wagner-Str. 87/89—20.

Staubsauger, 120 V., zu verk. Freiherr-v.-Stein-Str. 40—18.

HÜHNERHUND verkäuflich, Salwensche Str. 116, Wohn. 4.

Mietgesuche

Für die Beamten und Beamtinnen einer deutschen Dienststelle werden
möblierte
Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten in grösserer Anzahl gesucht. Anbote unter S. A. 582.

1—2 gutmöblierte Zimmer
mit allen Bequeml. im Stadtinnern (evtl. I. Dunaseite) von Angest. d. Generalkomm. gesucht. Angebote unter L. B. 559.

In nur guter Stadtlage grosses elegant möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Küchen- und Badbenutzung, sowie Sondereingang, eventuell teilmöbliert, zu mieten gesucht. Angeb. u. U. 612.

2 höhere Beamte beim Reichskommissar suchen 2—3 gutmöbl. Zimmer
mit Bad und Zentralheizung. Nähe Zentrum, zum 1. November od. sofort. Off. unter D. A. 641.

Möbliertes WOHN- und SCHLAFZIMMER
mit Bad, mögl. Stadt-Mitte, von led. deutschem Beamten gesucht. Angebote unter T. 629.

2—3 bestmöbl. Zimmer
mit Bad und Zentralheizung. Nähe Zentrum, von höheren deutschen Beamten mit Frau zum 1. November oder sofort gesucht. Off. unter K. D. 640.

Junger Herr sucht
1 oder 2 möbl.
Zimmer
mögl. in Nähe der Adolf-Hitler-Str. Nr. 129.

Möbl. Zimmer
mögl. mit Bad, in nächster Nähe der Freiherr-vom-Stein-Str. 88, wird gesucht. Angeb. u. D. E. 628.

Vermietungen

Reichsdeutscher Herrn
MÖBL. ZIMMER
zu verm. Zentralheiz., separ. Eingang, Schlockesche Str. 25, Wohn. 1. Tel. 42435.

Zwei zusammenhängende unmöbl. Zimmer zu verm. Ferd.-Walter-Str. Nr. 49, W. 13.

Diverse

Schnell russisch sprechen
lehrt Spez-Sprachlehrerin Deutsch-Russisch Carl-Schirren-Str. Nr. 14, W. 10 (ehem. Lahtschplehscha-Str).

Eugen Eylandt
ZAHNARZT
Sprechst. von 10—12 Uhr, jetzt Friedenstr. 50.

Sprachlehrerin erteilt deutsche, russ., franz. und engl. Stunden. Schlageterstr. 5, W. 10, Tel. 20546.

Erfahr. Lehrerin erteilt lettische Sprachstunden. Artillerieist. 13-3.

Russ. und lett. Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer. Ausspr., Konversat., Rechtschr. Kr.-Barons-Str. Nr. 33/15—13.

Französich unterrichtet Schweizerin. Nitaurscha Str. 1, W. 3.

Junger Mann wünscht lettische Konversation gegen einwandfreies Bühnendeutsch. Angebote unt. M. 604.

Tanzlehrerin Eug. Seetneeze
Carl-Schirren-Str. Nr. 17—9. Ruf 27606 erteilt Tanzstunden nach Individual-Methode.

Liebe Kalja!
Vielen Dank für Deine Pakete. Es geht mir gut. Wir werden uns bald wiedersehen. Dir und Mutter herzl. Grüsse.
Dein Karl.

Wer übersetzt einem deutschen Soldaten dänische Briefe? Eilangebote unt. E. A. 607.

Wer fährt nach Narwa? Bitte zu melden: Adolf-Hitler-Str. 134, Wohn. 23.

Junge, nette Dame wünscht die Bekanntschaft von Reichsdeutschen, die ernste Ansichten haben, Musik und alles Schöne lieben, zwecks Heirat. Angebote unter L. A. 613.

Fräulein
aus gutem Kreise wünscht Bekanntschaft mit einem gebildeten Herrn, Alter von 40—45, Ziel — Ehe. Off. unt. O. 577.

Rundfunk
Reparaturen, Kauft Geräte und Teile
W. Beedrinsch
Rundfunk-Laboratorium und Werkstatt
Pleskauer Str. 38. Ruf 98631.

Klavierstimmen
und REPARATUR übernimmt Zunftsmeister J. A. KLAWINSCH, Depkin-Strasse 4. Tel. 42264

Das Rigaer Opernhaus
Sonntag, 26. Okt. um 12 Uhr „ZIGEUNERBARON"
Um 18 Uhr „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER"
Dienstag, 28. Okt. um 18 Uhr „OTHELLO"
Mittwoch, 29. Okt. um 18 Uhr „AIDA"
Donnerstag, 30. Okt. um 18 Uhr „GRAF VON LUXEMBURG"

Briefmarken
gebr. u. ungebr. An- u. Verkauf R. OZOLS, Riga, Pleskauer Str. 63—6, 3. St.

Briefmarken
verkauft u. tauscht Sammler. Yorckstr. 43, W. 7. Sonnt. v. 11 Uhr, an Arbeitstag von 17 Uhr.

Marken und Münzen
Ankauf-Verkauf ED. SCHNEIDER Riga, Ad.-Hitler-Strasse 34.

Briefmarken
kauft und tauscht, Grünstr. 10, W. 5. Ruf 31626.

Kürschnerei A. L. Reding
Kr.-Barons-Str. 17, W. 15. Tel. 30876.

Kinder-Galosche verloren.
Abzugeben Apsensche Str. 2—1, (Autobus 30). Telefon 43949.

VERLOREN gold. Armband, teures Andenken vom Verschleppt. Bruder. Abzugeb. gegen Belohnung Laudonstr. (Basnizas) 45—1.

Dailes-Theater
Sonntag, 26. Okt. um 13.00 Uhr TRÜHNES SÜNDEN
Um 18.00 Uhr DIE SEEWOLFE
Dienstag, 28. Okt. um 18.00 Uhr DIE SEEWOLFE
Mittwoch, 29. Okt. um 18.00 Uhr DIE LOCKENDE FLAMME
Donnerstag, 30. Okt. um 18.00 Uhr Erstaufführung MAIJA u. PAIJA

Varieté-Theater „Frasquita"
Carl-Schirren-Strasse 43/45. Telefon: Kasse 22711, Büro 34390.
Jedes eile zu sehen:
Argentinische Revue-Szene mit „DUO SANDRO" und 10 Damen des „FRASQUITA-BALLETTS", Stimmungs-Sängerin „XENIA LYSTANDER" und viele andere interessante Nummern.
Kassenöffnung v. 11—13 u. 15—19, Anfang 18.30.
Es wird gebeten, Karten rechtzeitig zu besorgen!

ZIRKUS
Riga, Bismarckring 4.
Jeden Abend 18.30 Uhr
Im Programm:
Weltbekannte Motorsport-Sensation — Rb. Zimse & Co. Die lustige Kapelle — E. WINTER usw
Die Kasse wird geöffnet um 11 Uhr

Das Verkündungsblatt
DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND
Folge 2-5 ist im Verlag der Deutschen Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben
Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0,20

Reclam
kauft
anläßlich des 75jährigen Jubiläums von Reclams Universal-Bibliothek im Jahre 1942 Erstausgaben der im Jahre 1867 erschienenen Nummern
zum Liebhaberpreise von je RM. 10.—

Nr. 1. Goethe, Faust I	Nr. 6. Müllner, Die Schuld
Nr. 2. Goethe, Faust II	Nr. 7. Hauff, Die Betzlerin
Nr. 3. Lessing, Nathan der Weise	Nr. 8. Kleist, Michael Kohlhaas
Nr. 4. Körner, Leier und Schwert	Nr. 9. Shakespeare, Julius Cäsar
Nr. 5. Shakespeare, Romeo u. Julia	Nr. 10. Lessing, Minna v. Barnhelm

Gefl. Angebote *nur* der Erstdrucke obiger Titel mit dem Preisaufdruck *„2 Silbergroschen"* erbeten an den Verlag
PHILIPP RECLAM JUN. LEIPZIG

Programm der Rigaer Lichtspielhäuser
Ab 27. Oktober

A. T.	Kalkstr. 10. I. Die Sowjets und Briten werden zerschlagen. II. Gesunde Jugend — starkes Volk. Anfang 15, Sonnt. 13.
AINA	Wallstr. 23/25. I. Das Verlegenheitskind. II. Wochenschau. Anfang 15, Sonnt. 13.
DAILE	Kr.-Baron-Str. 31. I. Das Verlegenheitskind. II. Wochenschau. Anf. 15.30, Sonnt. 13.30.
ETNA	Ferdinand-Walter-Str. 72. I. Trenck der Pandur. II Wochenschau. Anf. 15.30, Sonnt. 13.30.
FORTUNA	Adolf-Hitler-Str. 32. I. Weisser Flieder. II. Natur und Technik. III. Wochenschau. Anfang 15, Sonnt. 13.
GAISMA	Revaler Str. 54. I. Postmeister. II. Wochenschau. Anfang 15.30, Sonnt. 13.30.
GRAND-KINO	Carl-Schirren-Str. 52/54. I. Weisser Flieder. II. Natur und Technik. III. Wochenschau. Anfang 15.30, Sonnt. 13.30.
KASINO	Adolf-Hitler-Str. 80. I. Casanova heiratet. II. Unsere Kinder — unsere Zukunft. III. Wochenschau. Anfang 15, Sonnt. 13.
KRISTALL-PALACE	Pleskauer Str. 2. I. Casanova heiratet. II. Unsere Kinder — unsere Zukunft. III. Wochenschau. Anf. 15.30, Sonnt. 13.30.
LIESMA	Einigkeits-Allee 30. I. Kriminalkommissar Eyck. II. Ungarisches Volk. III. Wochenschau. Anfang 15.30, Sonnt. 13.30.
RENESANCE	Gr. Lagerstr. 44. I. Polizeifunk meldet . . . II. Deutschlands Waffenschmieden. III. Wochenschau. Anf. 15.30, Sonnt. 13.30.
SPLENDID-PALACE	Wolter-von-Plettenberg-Ring 61. I. Wenn Männer verreisen. II. Wochenschau. Anfang 15.30 Sonnt. 13.30.
TEIKA	Berliner-Platz. 2. I. 2×2 im Himmelbett. II. Schiff ohne Klassen. III. Wochenschau. Anfang 15.30, Sonnt. 13.30.
VENECIJA	Duntes Str. 29/31. I. Feuertaufe. II. Iglu — das ewige Schweigen. III. Wochenschau. Anfang 15.30, Sonnt. 13.30.

Die
Anzeigenannahme
für die
DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
befindet sich in Riga
Schmiedestr. 29
(Kaleju ielā 29)

Vom **27.** Oktober ab sind unsere Schalter in der Zeit von
½9—14 Uhr
sonnabends ½9—13 Uhr geöffnet
Reichskreditkasse Riga.

Sonntag, den 26. Oktober, 11 Uhr
auf der RIGAER RENNBAHN
Trabrennen
14 Rennen
Nächste Renntage 2. und 9. November.

Stellengesuche

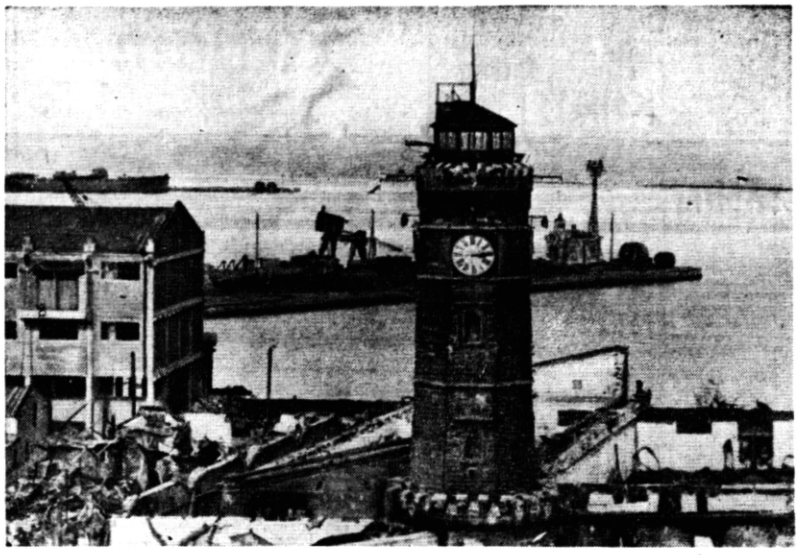
Baltendeutscher, 47 Jahre alt, energischer Organisator, Kenner d. örtlichen Verhältnisse u. Sprachen, jahrelang bei bekannter Firma in Riga, z. Zt. im Warthegau in leitender Stellung tätig, sucht entsprechende Anstellung als
kaufmännischer Leiter eines Industrieunternehmens oder kom. Verwalter
in Riga, Mitau oder Dünaburg. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen. Antritt jeder Zeit. Ang. unter M. 644 an die Deutsche Ztg im Ostland.

Deutsche Soldaten untersuchen in Odessa erbeutete Fahrzeuge

Rumänische Infanterie, in deren Begleitung sich auch deutsche Soldaten befinden, beim Einmarsch

Rechts:

Die Sowjets zerstörten in Odessa nach Möglichkeit alle militärisch wichtigen Anlagen. So wurde kurz vor der Einnahme auch diese Bahnanlage am Nordrande der Stadt gesprengt



Blick auf den Kriegshafen von Odessa

Rumänische Soldaten ruhen sich nach der Einnahme an einer Mauer im Hafenviertel aus

Nach dem Fall ODESSAS

Rumänische und deutsche Soldaten in der eroberten Stadt

Aufn.: PK-Casper-Atl., H. H., Sch., PK-Wetterau-Atl., PK-Schubert